Rheder Volkszeitung

Bocholter-Borkener Volksblatt

Amtsblatt der Stadtkreise Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeistereiämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 335 | Dienstag, den 3. Dezember 1929 | Jahrgang 1929

# Blutende Grenze.

**Eindrücke von einer Reise durch die nieder- und oberschlesischen, Grenzkreise.**

II.

Eine Fahrt von Breslau über Oels in die niederschlesischen Grenkreise Groß-Wartenberg und Namslau gibt Einblick in traurige Zustände. Die willkürliche Grenzziehung durch eine interalliierte Kommission, die ohne Rücksicht auf die Nationalität und den Willen der Bevölkerung, auf wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge dort vor zehn Jahren gewirkt hat und nur darauf bedacht war, den Polen möglichst viel Land zu übereignen, hat diese beiden Kreise so brutal zerschnitten, daß die Lebensfähigkeit ihrer deutschgebliebenen Reste aufs ärgste betroffen wurde. Dem feierlich proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Hohn hat dort keine Abstimmung stattgefunden, die für die Grenzziehung maßgeblich gewesen wäre. Hätte man die Bevölkerung befragt, so wäre ihre Antwort nicht zweifelhaft gewesen, wie eine vor der Zerschneidung der Kreise in ihnen vorgenommene, auf die Entscheidung der Alliierten leider einflußlos gebliebene Probeabstimmung aufs deutlichste gezeigt hat. Diese hatte das Ergebnis, daß in dem vom Kreise Namslau an Polen abgetretenen Reichthaler Ländchen (8482 ha groß mit 4590 Einwohnern) 93 Prozent der Wahlberechtigten sich für ein Verbleiben bei Deutschland erklärten und nur 7 Proz. der Abstimmung fernblieben. Aber was kümmerte das damals die Alliierten! Ihre Vertreter gaben den Polen so gut wie alles, was sie haben wollten, und wenn wie bei Tschechen diesseits einer Chaussee, die praktischerweise als Grenze geeignet gewesen wäre, noch ein wertvoller Besitz wie dort ein dem Breslauer Domkapitel gehöriges Gut mit Feld und Wald lag, das man in polnischen Staatsbesitz überzuführen trachtete, dann wurde eben die Chaussee durch die Grenze zerschnitten, damit das Gut an Polen fiel. Mochten die Deutschen sehen, wie sie die beiden Enden der Chaussee wieder miteinander verbanden. So wurden in den beiden Kreisen, die früher, weil ihnen die Provinz Posen vorgelagert war, Binnenkreise waren, Bahnlinien, Kunststraßen, Kommunikations- und Wirtschaftswege rücksichtslos durchschnitten. Von drei Bahnlinien, die nach Polen hinüber führen, ist nur noch eine in Betrieb, und diese auch nur, weil sie den Zugang polnischer Wanderarbeiter nach Deutschland vermittelt.

Auf den an die Grenze führenden Landstraßen wuchert Gras und Moos. Sie haben, da von ihnen aus kein Grenzübertritt gestattet ist, ihre Bedeutung verloren. Auf der 24,3 Klm. langen Grenzstrecke des Kreises Namslau beispielsweise ist nur ein einziger Grenzübergang vorhanden. Die neue Grenze hat Kirchengemeinden vom Kirchorte abgetrennt, Be- und Entwässerungs- sowie Bodenverbesserungsgenossenschaften zerschnitten, sie trennt die Mühle vom Mühlenteich, hat in der Gemeinde Glausche (Kreis Namslau) 46 landwirtschaftliche Besitzungen zerrissen und dadurch natürlich außerordentlich drückende Erschwernisse in der Bewirtschaftung herbeigeführt. Die in Polen liegenden Acker- und Wiesenteile dürfen von dem Besitzer und seinen Arbeitskräften nur an bestimmten Tageszeiten und nur mit besonderen, immer wieder zu erneuernden Wirtschaftsausweisen betreten werden, die jedesmal bei dem rd. 15 Klm. entfernten Landratsamt Namslau eingeholt werden müssen. Die Pferde müssen allmonatlich zu einer Untersuchung durch den polnischen Kreistierarzt an die Grenze gebracht werden. Ebenso unterliegt das Rindvieh solchen Untersuchungen, bei denen es dem Tierarzt gefällt, die Bauern oft stundenlang warten zu lassen oder sie auf den anderen Tag wiederzubestellen. Ganz besonders ist den Besitzungen dadurch, daß sie zum Teil im Inlande zum anderen Teil im Auslande liegen, die Grundlage für einen ausreichenden Realkredit entzogen.

Unter den paar kleinen Städten in den beiden Kreisen macht Neumittelwalde einen besonders traurigen Eindruck. Die Häuser zerfallen, es ist kein Geld vorhanden, ihren abbröckelnden Verputz zu erneuern. Und dies war früher eine blühende Marktstadt, der gegebene wirtschaftliche Mittelpunkt eines kaufkräftigen, deutschen Bauerngebietes, das weit hinein in die frühere Provinz Posen reichte. Aber das ganze Hinterland mit vierzig blühenden Dörfern ist heute polnisch, und die Grenze führt nahe hinter der Stadt her. Als ein grüner meterbreiter Streifen zieht sie sich durch die Felder, aber der Verkehr über sie ist so gut wie tot. Die grüne Grenze ist in Wahrheit eine blutende Grenze. Sie hat zahlreiche, wenn nicht wohlhabende, so doch ihr Auskommen findende Familien in bittere Armut gebracht. Mehr als hundert selbständige Handwerker und Gewerbetreibende von Neumittelwalde haben die Existenzmöglichkeit verloren. Das Einkommen der Bürger hat sich um 80 Prozent vermindert, die Steuern aber sind vervierzehnfacht worden. Nach alledem bedarf es keines weiteren Beweises mehr, daß diese Stadt ihre Schäden und Nöte aus eigener Kraft nicht überwinden kann. Nicht minder zeigen die Kreisstädte Groß-Wartenberg und Namslau deutliche Spuren wirtschaftlichen Niederganges. Man kämpft aber gegen weiteres Absinken an, will sich nicht unterkriegen lassen. Straßen, die die zerschnittenen Chausseen wieder miteinander verbinden, sind in letzter Zeit bereits gebaut worden. Andere sind noch im Bau. Als besonders dringlich stellen die Landräte der beiden Kreise den Bahnbau von Neumittelwalde über Groß-Wartenberg und Namslau nach Brieg hin, damit auf diese Weise für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte usw. Anschluß an eine Hauptbahnstrecke und an die Oder gewonnen werde. Nicht geringe Hoffnung setzt man auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag, insofern man damit rechnet, daß dadurch endlich die Grenzübertrittsschwierigkeiten beseitigt werden und der kleine Grenzverkehr, der dem Kleinhandel Belebung bringen würde, zugelassen wird. Der Hoffnung stehen aber auch wiederum starke Befürchtungen gegenüber, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt. Schließlich und nicht zuletzt fordert man Siedlungsmaßnahmen. Einzelne jüngere Siedlungen von Westfalen und Süddeutschen gibt es übrigens in diesen Gegenden schon. Ihre kleinen Bauernhäuser machen einen frischen, sauberen Eindruck. Aber um zu ausreichendem Brot zu kommen, haben diese Siedler sicherlich noch allerhand zu schaffen. Indessen damit hatten sie ja von Anfang an zu rechnen, und an der nötigen Zähigkeit und Tatkraft werden sie es sicher nicht fehlen lassen. Da in dem Grenzgebiet nur 60 Einwohner auf den Quadratkilometer kommen gegen 140 im Reichsdurchschnitt ist noch Raum genügend vorhanden. Es sind noch große Domänen da, die für Bauern- und Arbeitersiedlung aufgeteilt werden können. Gerade hier an der Grenze tut die Vermehrung der Bevölkerung not.

Schaut man über den grünen Grenzstreifen und die rotweißen Grenzschranken hinüber, so sieht man, so weit der Blick reicht, von deutscher Bauernhände Arbeit fruchtbar gemachtes Land. Seit Jahren betreibt die polnische Regierunng dort aber die Ansetzung von Stockpolen, von Bauern aus Kongreßpolen und Galizien. Mit allen Mitteln werden diese Leute von Warschau und Posen her unterstützt. Das Ziel ist, an der Grenze entlang eine nationalpolnische Bevölkerung anzusiedeln, um restlos frühere Zusammenhänge zu vernichten. Um so mehr hat darum, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsschäden zu tragen nicht Sache nur eines Teiles, sondern des ganzen Volkes sein muß, Deutschland Veranlassung diese östlichen Grenzgebiete aus nationalen Gründen zu stärken. Bei den Menschen dort darf nicht das Gefühl des Verlassenseins aufkommen. Es mag uns kleinlich vorkommen, daß beispielsweise zu den größten Sorgen des Kreises und der Stadt Namslau gehört, es könne ihr die kleine Garnison, die sie seit über 120 Jahren hat, genommen werden. Daß aber in einem notleidenden Grenzgebiet eine Reichswehrorganisation nicht nur einen wirtschaftlichen und finanziellen, sondern auch einen nationalen und moralischen Faktor darstellt, ist nicht zu bestreiten. Erheblichen moralischen Grenzschutz stellt auch alles dar, was auf den Gebieten des Schulwesens, der Wohlfahrts-, Kultur- und Heimatpflege geschieht. Diesen Gebieten müssen Reich und Staat ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Auch im Interesse der Siedler muß diese Forderung gestellt werden. Und was hier für die niederschlesischen Grenzkreise verlangt wird, gilt natürlich genau so für Oberschlesien, dessen Industriestädte daneben allerdings noch eine Fülle anderer Probleme kennen, die ebenfalls mehr als dinglich sind. Mit ihnen werden wir uns noch besonders beschäftigen.

*

# Der Leidensweg der deutschen Kolonisten.

## Der Seetransport eingetroffen.

:: **Stettin**, 2. Dez. Der erste Seetransport der deutschstämmigen Kolonisten aus Rußland ist am Montag in Osternothafen bei Swinemünde eingetroffen. Schon in der Nacht zum Sonntag sollte der Transport in Stärke von 350 Köpfen eintreffen. Der Auswandererdampfer „Alexej Rykow" hatte kurz nach der Ausfahrt von Leningrad eine Schraubenhavarie, die einen Aufenthalt von 36 Stunden verursachte. Erst Montag mittag gegen 1 Uhr kam der Russen-Dampfer in Swinemünde in Sicht. Die Aerztekommission stellte fest, daß der gesundheitliche Zustand der Auswanderer ein durchaus befriedigender ist. Es wurden nur in 15 Fällen Kinderkrankheiten, und zwar Masern festgestellt. Zwei kleine Kinder sind unterwegs gestorben. Die Ausschiffung ging verhältnismäßig schnell vonstatten, denn die deutschen Kolonisten haben nur die notwendigste Habe mitnehmen dürfen. Im allgemeinen machen die Leute einen guten Eindruck, sind bescheiden und tragen geduldig ihr Schicksal. Aus den Erzählungen der Flüchtlinge geht hervor, daß sie aus allen Gegenden des gewaltigen Russenreiches, aus Sibirien, aus dem Ural, aus der Krim, von der Wolga usw. kommen. Es sei nicht mehr unter den „Segnungen" der Sowjetherrschaft auszuhalten gewesen. Die Bauern seien regelrecht ausgesogen. Steuern von ihnen erpreßt worden. Die Sowjetkommissare hätten ihnen die ganze Ernte abgenommen. Man habe ihnen Vieh, Pferde und Kühe genommen und ihnen nicht mehr das Nötigste zum Leben gelassen, und gerade der deutsche Bauer sei diesen Drangsalierungen besonders ausgesetzt gewesen, weil er der fleißigste und bei ihm noch etwas zu holen gewesen sei. Das Los sei geradezu unerträglich erschienen. In der Sowjetunion selbst hätten die armen Opfer den Mund nicht auftun dürfen. Es sollte und durfte keiner die Wahrheit hören.

Jetzt auf deutschem Boden erzählen die deutsch-russischen Kolonisten frei von der Leber weg, sie schütten ihr Herz aus. Sie enthüllen deutschen Volksgenossen die Wahrheit, und die wahrheitsgetreuen Schilderungen sind das Drama eines ganzen Volksteiles. Seit Mitte August hätten die flüchtenden Kolonisten vor Moskau gelegen, so gut wie auf freiem Felde. Unter unendlichen Schwierigkeiten sei dann einem winzig kleinen Teil, aber auch erst nach Schikanen, die Ausreise gestattet worden. Mehrere 100 Rubel habe der Paß gekostet. Obendrein sei ihnen das Bargeld abgenommen worden, so daß die Leute fast mittellos das Auswandererschiff betraten. Die Führer der Auswanderer seien festgenommen und ins Gefängnis geworfen worden. Die Sowjets hatten nämlich gefürchtet, daß die Wahrheit ins Ausland getragen würde.

Während die deutschen Kolonisten solche dramatischen Einzelheiten ihres Leidensweges schildern, rollen die Feldküchen der Militärverwaltung an. Ein kräftiges Mittagessen wird bereitet. Damen vom Roten Kreuz und Sanitäter reichen den Familien, die inzwischen in dem bereitstehenden Sonderzug untergebracht sind, das Essen, Kaffee und Brötchen. Im Auftrage der Reichsregierung heißt der Präsident des Landesfinanzamts Stettin, Ueberschaer, die Flüchtlinge auf deutschem Boden willkommen. Er wünscht ihnen in der neuen Heimat Ruhe, Frieden und Erholung, und versichert, daß deutsche Hilfe ihnen weiter zur Seite stehen werde. Der Führer der Flüchtlinge dankt mit bewegten Worten.

Nachmittags gegen 16 Uhr fuhr der Sonderzug nach dem Barackenlager Hammerstein bei Neu-Stettin ab.

## Die Aufnahme in Eydtkuhnen.

Ty **Eydtkuhnen**, 2. Dez. Wie bereits gemeldet, traf in der Nacht zum Montag der erste Zug mit den deutschen Kolonisten aus Rußland hier ein. Es handelt sich um über 400 Auswanderer, davon 244 Erwachsene und 157 Kinder. Beladen mit Bündeln und Körben, dem einzigen, was die ehemals wohlhabenden Bauern gerettet haben, betreten sie das Lager. Es sind große, kräftige Gestalten. Die Not der letzten Zeit hat auf allen Gesichtern ihre Spuren hinterlassen. Aber dennoch liegt in aller Augen ein Aufleuchten, endlich im deutschen Mutterlande zu sein. Die Abfertigung der Rückwanderer ist ausgezeichnet organisiert und geht schnell vonstatten. Zusammen mit dem Vertreter des Reichskommissars Stücklen, Major a. D. Rautmann, dem Grenzkommissar der Reichswehr und dem Bürgermeister der Stadt Eydtkuhnen bemühen sich das Rote Kreuz, die Freiwillige Sanitätskolonne und die Feuerwehr um die Heimkehrer, die zuerst in Baracken untergebracht werden, die von Königsberger Pionieren aufgeschlagen wurden. Die Rückwanderer kommen dann sofort zur ärztlichen Untersuchung und Desinfektion, um einer Krankheitseinschleppung vorzubeugen und werden dann in dem alten Auswandererheim der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht. In der Nacht zum Dienstag sollen sie weiterbefördert werden. Die sanitären Maßnahmen erscheinen scharf, sind aber notwendig, und die Auswanderer erkennen das dankbar an, wie sie überhaupt von der Fürsorge, die man ihnen angedeihen läßt, gerührt sind. Die Stimmung der Leute ist nicht schlecht. Sie berichten von entsetzlichen Leiden, die sie haben durchmachen müssen, haben aber großes Vertrauen für die Zukunft. Die Auswanderer des ersten Transportes wollen bekanntlich durchweg nach Kanada weiter. Sie sind alle bereits mit entsprechenden Fahrkarten versehen.

*

## Bewegter Abschied.

):( **Eydtkuhnen**, 2. Dez. Der erste Transport der deutsch-russischen Flüchtlinge ist am Montag abend von hier nach Hammerstein abgegangen. Von den 400 Flüchtlingen sind nur 6 Kinder, die an den Masern erkrankt und in die Isolierstation des städtischen Krankenhauses eingeliefert sind, sowie eine Wöchnerin in Eydtkuhnen zurückgeblieben. Tiefbewegt nahmen die Flüchtlinge von dem Personal des hiesigen Lagers Abschied. Immer wieder gaben sie ihrem Dank für die herzliche Aufnahme und die liebevolle Pflege, die sie in Eydtkuhnen gefunden hatten, Ausdruck. Regierungspräsident Dr. Rosencrantz (Gumbinnen) ließ den Flüchtlingen seine besten Wünsche für ihre Zukunft übermitteln. Nach einem gemeinsamen Abschiedslied der Flüchtlinge in deutscher Sprache gesungen, setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

*

## Ein weiterer Auswandererzug in Riga.

• **Riga**, 2. Dez. Der zweite Zug mit deutschstämmigen Auswanderern aus Rußland, 363 Personen, darunter 112 Kinder, sind heute morgen hier eingetroffen. Der nächste Transport von etwa 500 Auswanderern soll heute abend aus Moskau abgehen.

## Dr. Vögler aus dem Staatsrat ausgeschieden.

:: **Berlin**, 2. Dez. Der Preußische Staatsrat nimmt am Dienstag seine Plenarsitzungen auf. In den beiden ersten Tagen des Sitzungsabschnittes sollen kleine Gegenstände erledigt werden. Es soll sich dann die erste Lesung des Haushaltes anschließen. Auf der Tagesordnung der Eröffnungssitzung steht die Vorlage über die Verstaatlichung der Polizeiverwaltung in Uerdingen am Rhein und die Beschlußfassung über die Wahl des Nachfolgers von Dr. Vögler, der sein Mandat zum Staatsrat niedergelegt hat. Offenbar ist die zustimmende Haltung zum Volksbegehren die Veranlassung zu diesem Schritt. Als Nachfolger kommt der Gewerkschaftssekretär Haas aus Weidenau (Sieg)-Westfalen in Frage. Haas, der in der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei angehört, war der bisherige Stellvertreter von Dr. Vögler im Staatsrat.

## Der preußische Minister des Innern über „Beamte und Republik".

⊙ **Magdeburg**, 1. Dez. Der preußische Minister des Innern Grzesinski hielt heute auf dem vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund hier veranstalteten mitteldeutschen Beamtentag einen Vortrag über das Thema „Beamter und Republik", wozu er u. a. ausführte:

Es wird immer wieder vergessen, daß erst die Republik den Beamten die Ausübung formell schon bestehender Rechte gestattete und ihnen neue politische Rechte gab, die ihnen der alte Obrigkeitsstaat absichtlich stets vorenthalten hatte. Die Demokratie und die Republik haben sich zum Berufsbeamtentum bekannt, weil auch für den modernen Volksstaat das vorgebildete Berufsbeamtentum unentbehrlich ist. Allerdings ist in der demokratischen Republik von 1918 die Stellung des Beamten zum Staat nicht so primitiv wie im Deutschland der Vorkriegszeit. Der Beamte ist heute, wie es auch die Verfassung ausdrücklich betont, Diener der Gesamtheit, nicht einer Obrigkeit oder gar einer Partei. Infolgedessen ist wie jedem Staatsbürger auch jedem Beamten freigestellt, sich wirtschaftlich und politisch zu betätigen, wo und wie es seiner Ueberzeugung entspricht. Allerdings mit einer Einschränkung auch im Volksstaat, der, wie jeder Staat, von seiner Beamtenschaft verlangen muß, daß ihre politische Betätigung, sich nicht gegen die Grundfesten des Staates und gegen die Gesetze richtet. Der Beamte ist als Organ des neuen Staates geschaffen, und er kann von seinen Beamten verlongen, daß sie sich im Amt und im Privatleben nicht gegen diesen Staat betätigen. Es läßt, führte der Minister aus, sich nicht leugnen, daß ein Teil unserer Beamtenschaft noch vielfach in Ueberzeugungen befangen ist, die aus der Vorkriegszeit stammen. Von diesen Beamten kann und will der Volksstaat nichts anderes fordern, als daß sie sich positiv zur heutigen Staatsform einstellen und alles in ihrem Handeln unterlassen, was gegen den Sinn und Geist des heutigen Staates verstoßen würde. Der Minister erklärte dann, daß die Regierung bisher Toleranz geübt und der Beamtenschaft Zeit gelassen habe, sich mit der Staatsumwälzung nicht nur abzufinden, sondern auch sich auf die neuen Verhältnisse und Ideen umzustellen, aber diese Zeit der Toleranz müsse auch nun einmal vorüber sein. Die Republik könne und müsse von ihren Beamten verlangen, daß sie Republikaner sind.

# Oesterreichische Aktenveröffentlichung.

## Die österreichisch-ungarische Politik vor dem Weltkriege.

Ein österreichisches Monumentalwerk ersten Ranges hat das Licht der Welt erblickt. Vier hervorragende Gelehrte, Heinrich R. v. Srbik, Alfred Francis Pribram, Hans Ueberberger und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Dr. Ludwig Bittner, haben es — die zwei letztgenannten auch als Bearbeiter — vor drei Jahren in amtlichem Auftrag übernommen, aus dem dokumentarischen Nachlaß des k. u. k. Ministeriums des Aeußern die wichtigeren Dokumente des Zeitraumes 1908 bis 1914 (Vorbereitung der Annexion bis Beginn des Weltkrieges) auszuwählen und unter dem Titel „Oesterreich-Ungarns Außenpolitik von 1908 bis 1914" zu publizieren. Das acht-, mit dem Register neunbändige Werk, das nicht weniger als 11 2000 Akten wiedergibt, ist nun, vornehm ausgestattet, im österreichischen Bundesverlag erschienen. Es wird infolge seines reichen Inhaltes und angesichts des vielen Neuen, das es bringt, die Oeffentlichkeit wohl noch längere Zeit vielfältig beschäftigen. Heute seien aus dem Schatze des Gebotenen nur Einzelheiten als Kostprobe herausgegriffen.

Da ist vor allem die Geschichte der Annexion mit allen ihren aufregenden Zwischenspielen. Der russische Außenminister selbst, Herr Iswolsky, gibt eigentlich die Anregung,

**Rußlands Sehnsucht nach freier Dardanellenbenutzung**

zu den Annexionswünschen Oesterreich-Ungarns in eine Verbindung zu bringen. In Buchlau wird die Sache verabredet, nicht nur gegenüber Aehrenthal, sondern auch gegenüber Berchtold gibt Iswalsky grundsätzlich zu, mit der Annexion einverstanden zu sein, bei der Gegenversicherung Aehrenthals, die russischen Dardanellenwünsche zu unterstützen. In der Annexionsfrage hat es freilich den Haken, daß Iswolsky durch die Raschheit, mit der Aehrenthal (auch gegen den Wunsch des Thronfolgers) die Annexion vollzieht, überrumpelt wird. Gleichzeitig erkennt er in London, daß ihm die heiligsten Versprechungen Wiens nichts helfen, um England für seine Dardanellenwünsche zu gewinnen. In Rußland aber ist ob Iswolskys

**„Verrat an der slawischen Sprache"**

Feuer auf dem Dache. Iswolsky möchte sich nun von den Buchlauer Besprechungen völlig losleugnen. Da hält ihn, wie er sich gegenüber dem k. u. k. Botschafter Berchtold als völlig gebrochener Mann beklagt, Aehrenthal

**„gleich einem Verbrecher an der Gurgel",**

indem ihm der Wiener Kollege mit der Veröffentlichung politisch kompromittierender Me-

orandenen droht. In keiner besseren Verfassung befindet sich der zweite Mitspieler Aehrenthals, der Italiener Tittoni, der der Annexion gleichfalls im vorigen akademisch zugestimmt hat, nun aber ebenfalls nichts mehr davon wissen will und zur Wiederherstellung seiner Position im italienischen Parlament nicht nur die italienische Universität für Triest, sondern gar eine Gebietsabtretung Oesterreichs westlich vom unteren Isonzo verlangt.

**Ueber allen österreichfeindlichen Gewässern schwebt König Eduards Geist,**

der eben noch — auch aus den Akten nicht klar: in welchem Umfang — zu Ischl um Franz Josefs Gunst gebuhlt hatte und nun überall gegen die Donaumonarchie hetzt.

Allem Bestreben zum Trotz, den Frieden zu erhalten (Franz Ferdinand steht an der Spitze der Friedenspartei), pocht der Krieg mehr als einmal gefahrdrohend ans Tor.

**Nie seit Napoleon III. ist eine so frostige Botschaft an den Wiener Hof gelangt als das Handschreiben des Zaren vom 4. November 1908.**

Schließlich geht doch fürs erste alles gut ab — nicht zuletzt deshalb, weil sich als Revanche für Algeciras Deutschland als brillanter Sekundant bewährt. Nun aber kommt das Tragische: Bald entsteht — dies das zweite interessante Thema, das aus der Fülle des Gebotenen herausgegriffen werden soll — eine

**starke Verstimmung zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen.**

Den Anstoß gibt Aehrenthal, dessen Politik in der amtlichen Aktenpublikation überhaupt den Schwankungen nicht enträt. Trotz der Ablehnung von Englands Liebeswerben durch Franz Josef wird Aehrenthal — nicht ganz zu Unrecht — nachdenklich. Soll er Oesterreich-Ungarns Schicksal wirklich so ganz mit dem des von England so heftig befehdeten Hohenzollernreiches knüpfen?

**Die kühle Haltung Wiens in der neuen Marokkoaffäre**

ist die Folge. Aber auch Deutschland sucht Flirtgelegenheit, und zwar mit Rußland. (Siehe Potsdam und Baltischport!) Dies wieder erweckt auf dem Ballhausplatz schwerstes Unbehagen. Erwacht am Ende Bismarcks völlige Gleichgültigkeit gegenüber jeglichem Balkaninteresse Wiens zu neuem Leben?

Wie ein spannender Roman zieht, in Hunderte von Dokumenten eingebettet, dieser Zwiespalt im Hause der mitteleuropäischen Brüder vorüber.

**Persönliche Feindschaft zwischen Aehrenthal und Tschirschky**

ist nur ein kleines Zwischenspiel. Schließlich wird, am Ende des zweiten Balkankonflikts, Sommer 1913, die Luft vor aller Welt offenbar. Oesterreich-Ungarn wünscht die Revision des unter russischer Billigung zustande gekommenen Bukarester Friedens zugunsten Bulgariens; Deutschland versagt sich vor der staunend aufhorchenden Welt dem Bundesgenossen in aller Form, um Rumänien zu helfen. Der Riß ist stark — wird dann allerdings wieder geleimt, so daß die Welden

**Mittelmächte verhältnismäßig geeint in die furchtbare Feuerprobe eintreten**

können, die schließlich — trotz aller tiefinnersten Abneigung gegen den Krieg, die einem auch fast auf jeder Seite der neuen österreichischen Aktenpublikation entgegentritt — der katastrophale Juli 1914 bringt. Der Ministerrat, der am letzten Tage dieses Monats abgehalten wurde, schließt das Standardwerk.

Man mag, so faßt Wilhelm Schaer in der „Köln. Ztg." sein Urteil über das österreichische Standardwerk zusammen, zu der österreichisch-ungarischen Politik gegenüber Serbien vor Kriegsausbruch stehen, wie man will: nach Durchsicht der vorliegenden Akten, der Hunderte von Urkunden, die sich mit den serbischen Herausforderungen und Wühlereien befassen, wird man sie von ihrem Standpunkt aus verständlich finden müssen. Vom „armen, kleinen, unschuldigen Serbien", wie es in der Mantelnote vom 16. Juli 1919 heißt, bleibt auch nicht die geringste Spur übrig. Iswolski in Paris, Hartwig in Belgrad, Spalaikowitsch in Petersburg sind die Drahtzieher der gegen die Donaumonarchie gerichteten serbischen Politik. Hinter ihnen erhebt sich drohend die Mörderhand der Narodna Odbrana. Am 28. Juni fällte sie den Todfeind der großserbischen Bewegung, den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, nicht weil er dieser Bewegung mit kriegerischen Mitteln, sondern durch einen auf friedlichem Wege durchgeführten Trialismus Einhalt gebieten wollte.

## Deutschnationale Obstruktion im Reichstag.

:: **Berlin, 2. Dezember.**

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand heute zunächst die 2. und 3. Beratung des

**Entwurfs eines deutschen Auslieferungsgesetzes.**

Das Gesetz ist vom Rechtsausschuß wesentlich verändert worden. Die Klausel, die den verfassungsändernden Charakter des Entwurfes betont, ist gestrichen. Die Auslieferung wegen politischer Taten ist beschränkt auf vorsätzliche Verbrechen gegen das Leben. Die vorläufige Auslieferungshaft darf nur einen Monat dauern. Zur Entscheidung über die Ersuchen ausländischer Staaten ist die Reichsregierung zuständig, während die Länder nur im Auftrage des Reiches tätig werden können. Zu dem Gesetz liegen verschiedene Aenderungsanträge vor. Die Kommunisten wollen ein politisches Asylgesetz schaffen, nach dem politische Flüchtlinge an den deutschen Grenzen unter keinem Vorwand abgewiesen oder nach erfolgter Grenzüberschreitung sollen ausgewiesen werden dürfen, und die Sozialdemokraten beantragen einschränkende Bestimmungen für die Auslieferung. Nach ihrem Antrag soll die Auslieferung nur zulässig sein, wenn Gewähr dafür besteht, daß keine nach deutschem Strafgesetz unzulässige Strafe vollstreckt wird. Die Höchstdauer der Auslieferungshaft soll vier Monate betragen, soweit ein außereuropäischer Staat um Festnahme ersucht hat, sechs Monate.

In der Aussprache wies Reichsjustizminister v. Guérard darauf hin, daß die Forderung nach einem Auslieferungsgesetz schon 1892 vom Reichstag erhoben worden ist. Das Reich habe auch immer den Standpunkt vertreten, daß es in diesen Fragen zuständig sei. Schwierigkeiten würden sich aus der gesetzlichen Festlegung dieser Zuständigkeit nicht ergeben. Die sozialdemokratische Forderung auf Berücksichtigung des Strafsystems des Landes, in das ausgeliefert wird, lasse sich auch erfüllen ohne eine Aenderung des Gesetzes.

Angenommen wurde bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen ein kommunistischer Aenderungsantrag, wonach die Auslieferung nicht zulässig ist, wenn das Höchstmaß der auf die Straftat angedrohten Strafe drei Jahre Gefängnis nicht übersteigt. Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Auslieferung für unzulässig erklärt, wenn eine nach dem deutschen Strafgesetz unzulässige Strafe verhängt werden könnte, da die Deutschnationalen sich der Stimme enthielten und darum die Mehrheit nicht festzustellen war, mußte im Hammelsprung entschieden werden. Dabei wurden für den sozialdemokratischen Antrag 112, dagegen 92 Stimmen abgegeben. Das Haus war

**beschlußunfähig,**

da die Deutschnationalen der Abstimmung fernblieben. Präsident Loebe schloß die Sitzung und beraumte auf fünf Minuten später eine neue Sitzung ein.

In dieser stand als erster Gegenstand auf der Tagesordnung eine

**Novelle zum Genossenschaftsgesetz,**

durch die die Verschmelzung in Revisionsverbänden und Genossenschaften erleichtert werden soll. Die Vorlage wurde nach kurzer Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Es folgte die erste Beratung des Entwurfs eines

**Berufsausbildungsgesetzes.**

Das Gesetz faßt alle bisher verstreuten Bestimmungen über Lehrverhältnisse und dergleichen zusammen und regelt diese Verhältnisse für solche Berufsgruppen, in denen bisher solche Vorschriften noch nicht galten. Von einer Begriffsbestimmung wurde jedoch abgesehen, da der Begriff „Lehrlinge" nicht erschöpfend umschrieben werden konnte. Ausgenommen von dem Gesetz sind die Beamten, die landwirtschaftlichen Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die Praktikanten in Apotheken, die Lehr- und Arbeitsverhältnisse, bei denen die Eltern die Arbeitgeber sind. Für Behörden-Betriebe können Reichsregierung und oberste Landesbehörden abweichende Anordnungen treffen. Die gleiche Ermächtigung besitzt die Reichsregierung für die See- und Binnenschiffahrt.

Reichsarbeitsminister Wissel begründete die Vorlage. Der vorliegende Gesetzentwurf macht zum ersten Mal den Versuch, das gesamte Berufsausbildungswesen einheitlich zu regeln. Das soll nicht zur Schematisierung führen, sondern es handelt sich um ein Rahmengesetz, das der beruflichen Selbstverwaltung den weitesten Spielraum läßt. Der Entwurf wird durch ein künftiges Berufsschulgesetz ergänzt werden müssen. Für die Landwirtschaft, deren Verhältnisse von denen anderer Berufe stark abweichen, wird das Ausbildungswesen durch ein Sondergesetz geregelt werden müssen. Das Prüfungswesen muß eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Minister hat, den Gesetzentwurf baldmöglichst zu verabschieden im Interesse der Wirtschaft und der Allgemeinheit.

Die Vorlage wurde dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Um 6.30 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Auslieferungsgesetz und kleinere Vorlagen.

Nach dem Beschluß des Aeltestenrates soll am Mittwoch die erste Lesung des Republikschutzgesetzes vorgenommen werden, während am Donnerstag die Richtlinien für den Wohnungsbau beraten werden sollen. Nach viertägiger Pause will der Reichstag erst am Dienstag der nächsten Woche wieder zusammentreten.

## Aufwertung der Hessenrente auf 85 v. H.

× **Berlin, 2. Dez.** Der Senat des Reichsgerichts hat, wie die „Vossische Ztg." berichtet, durch Schiedsspruch vom 30. November die Jahresrente von 708 000 Friedensmark, die Preußen im Anschluß an die Ereignisse von 1866 dem früheren hessischen Fürstenhaus für den Verzicht auf Thron und Throngut zugesagt hatte, auf 85 v. H. ihres Nominalbetrages, d. h. auf rund 602 000 RM jährlich aufgewertet. Zu diesem Betrag tritt noch ein Tilgungszuschlag von rund 253 000 RM. jährlich. Der Schiedsspruch tritt mit Rückwirkung ab 1. Januar 1924 in Kraft.

# In der Verwaltung Berlins arbeitete alles durcheinander und nebeneinander.

## Aus dem Sklarekuntersuchungsausschuß.

¶ **Berlin, 2. Dez.** Der Sklarekuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages nahm am Montag nachmittag seine Verhandlungen wieder auf. Am Mittwoch werden Stadtrat Benecke, Direktor Brolat und Oberbürgermeister Boeß vernommen. Für Donnerstag ist lediglich die Vernehmung des Buchhalters Lehmann und der Brüder Sklarek in Aussicht genommen. Die Sitzungen werden mit Unterbrechung während der Landtagsplenarsitzung bis zum 21. Dezember fortgesetzt.

Die Montagssitzung leitete mit einem längeren Vortrag über den weiteren Akteninhalt der Ausschußberichterstatter, Abg. Könnecke (Dn.) ein. Aus einem Prüfungsbericht dr Hauptprüfungsstelle vom 1. Dezember 1924 geht über das erste Tätigkeitsjahr der Kleiderverwertungsgesellschaft nach der Inflation hervor, daß in diesem einen Jahr die Goldmarkkredite der Gesellschaft bei der Stadt Berlin

**von 53 000 auf über 1,7 Millionen Reichsmark gestiegen**

waren. In keiner Bilanz ist von diesen Goldmarkkrediten die Rede. Vor allem erscheint bemerkenswert, daß die K. V. G. ihre Geschäftsunkosten mit nicht weniger als 45 Prozent des Umsatzes angegeben hat. Die Aufteilung dieser Geschäftsunkosten ist um so eigenartiger, als zunächst alle Posten spezifiziert ausgeführt werden, z. B. allein 13 Prozent des Umsatzes für Gehälter und dann außerdem noch eine Position von 11 Prozent für „allgemeine Unkosten", ohne daß ersichtlich ist, was sich darunter verbirgt. Dem Verkauf der K. V. G. an die Sklareks zum Preise von 150 000 M wurde zugestimmt, nachdem Herr Rosenthal über die Zahlungsfähigkeit der Sklareks eine günstige Auskunft erteilt hatte. In einer Rundverfügung des Oberbürgermeisters Boeß vom 12. Mai 1926 wird dann aus der ursprünglichen Erlaubnis und Vereinbarung nun schon die Bestimmung an alle Dienststellen, ihren Bedarf bei den Sklareks zu decken. Der Berichterstatter bezeichnet es als

**äußerst schleierhaft, daß noch im Jahre 1929 der Oberbürgermeister und der Kämmerer die Firma Sklarek als zahlungsfähig angesehen**

hätten. Die vorher schon vorgekommenen Schweinereien schienen also dem Magistrat gar nicht zur Kenntnis gekommen zu sein. In dem Bericht der Hauptprüfungsstelle über die Bilanzprüfung der B. A. G. wurde festgestellt: Die Barbestände stimmen mit den Sollbeträgen des Lagers nicht überein. Die Art der Bewertung der Lagerbestände mit den niedrigsten Ankaufspreisen wird beanstandet. Die Lagerbücher seien mangelhaft geführt. Nach dem Prüfungsbericht der Bilanz am 23. März 1924 hat die K. V. G. im Jahre 1924, obwohl sie dauernd Betriebsmittel von der Stadt benötigte, ihrerseits 300 000 Festmark zu Spekulationen benutzt. Als Gesamtergebnis der Prüfung wurde festgestellt: Der Geschäftsverkehr zwischen der K. V. G. und der B. A. G. bedarf fortlaufender Beobachtung. Dieser Prüfungsbericht veranlaßte den Aufsichtsratsvorsitzenden Pohl zu der Feststellung:

**„Die Revisionsart der Oberprüfungsstelle ist mir zu kleinlich."**

In den „Erinnerungen" des Revisionsgerichts zur Bilanz vom 31. 3. 1926 heißt es u. a., daß ein Vorschuß an die K. V. G. von 200 000 M erst nach einem Monat der Firma Sklarek belastet worden ist. (Hört, hört!) Abg. Könnecke stellt fest, daß die Hauptprüfungsstelle voll ihre Pflicht getan hat, daß aber offenbar Magistrat und Stadtverordnetenversammlung niemals Kenntnis von den Unregelmäßigkeiten erhalten haben. In der Verwaltung Berlin arbeite also alles durcheinander und nebeneinander. Nach dem Aufsichtsratsprotokoll vom 24. Mai 1927 wurde Schalldach beauftragt, Verdächtigungen gegen Liebert nachzuprüfen, ohne daß man wieder etwas davon gehört hätte. Liebert ist noch jetzt Prokurist. Am 19. Dezember 1927 hat Bürgermeister Scholz

**ausdrücklich von Bilanzfälschungen bei der B. A. G. gesprochen.**

Trotzdem die Hauptprüfungsstelle am 20. Oktober 1927 noch von „Schiebungen" gesprochen hat, hielt es der Magistrat für angemessen, zu erklären: „In der B. A. G. ist alles in Ordnung!" und obwohl Bürgermeister Scholz diese schweren Vorwürfe kannte, denn er hat den Bericht gegengezeichnet, wurde kein Verfahren deswegen gegen Kieburg eingeleitet. In der Aufsichtsratssitzung vom 12. April 1929 berichtete der Geschäftsführer Schalldach, daß vom Reingewinn dem Debet-Konto der Sklareks 100 000 M gutgeschrieben wurden wegen der auf Lieferungen der Firma gekürzten Rabatte und des einbehaltenen Kassa-Skontos. Wegen dieser dunklen Ueberlassung von 100 000 M an Sklareks ist wohl das Disziplinarverfahren gegen Schalldach ingang gekommen. In der Aufsichtsratssitzung vom 22. Juli 1929 berichtete Aufsichtsratsvorsitzender Gäbel von der Einstellung des Strafverfahrens gegen Kieburg. Er verschwieg aber, daß der Prüfungsausschuß schon festgestellt hatte, daß Kieburg

**Bilanzfälschungen mit Lagerschiebungen begangen hatte.**

Dann berichtet Regierungsrat Busch vom Wohlfahrtsministerium über die Aufsichtsführung des Ministeriums über die K. V. G. von 1921, die nach einer Bundesratsverordnung erfolgen mußte, als gegen den damaligen Leiter der K. V. G., Novarra, der Verdacht entstand, über eine Million unterschlagen zu haben. Im Strafverfahren gegen Novarra wegen Unterschlagung und Preistreiberei wurde der Angeklagte am 28. Februar 1923 freigesprochen.

Berichterstatter Könnecke bemerkt, ihm sei mitgeteilt worden, daß während der öffentlichen Verhandlung der frühere Liquidator Sakolowski, der vom Amt suspendiert ist und gegen den ein Disziplinarverfahren schwebt, im Zuhörerraum anwesend sei. Man müsse da

**ein etwas schärfere Kontrolle**

ausüben. Der Vorsitzende sagt zu, bei entsprechender Mitteilung über solche Vorgänge das Erforderliche zu veranlassen. Ministerialdirektor Huber vom Justizministerium erklärt, das Justizministerium wäre dankbar, wenn, soweit möglich, die Tatsachenkomplexe, die den Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens bilden, vorläufig von den Verhandlungen bis zur Erledigung des gerichtlichen Verfahrens ausgeschlossen würden. Abg. Obuch (Komm.) bemerkt, im Augenblick stehe die Untersuchung des von der gesetzgebenden Körperschaft eingesetzten Untersuchungsausschuß über allen anderen Interessen. Der Berichterstatter Dr. Könnecke stimmt im allgemeinen den Ausführungen des Justizministers zu. Hier interessiert allein die Frage: Inwieweit lag Mißwirtschaft in der Berliner Verwaltung vor? Hierauf nimmt

Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg das Wort zu seinem Bericht. Die Gebrüder Sklarek stammen aus Rußland. Max Sklarek habe zunächst hier ein Geldgeschäft gehabt. Im Kriege wurden Willy und Leo Sklarek einmal festgenommen, sie standen im Verdacht, gemeinsam mit dem damaligen Rittmeister Kleist

**gegen Zahlung von 12 000 M Leute vom Militärdienst befreit**

bezw. Schlepperdienste geleistet zu haben. Im Juni 1916 wurden sie festgenommen; im November starb dann v. Kleist, und das Verfahren gegen die Gebrüder Sklarek wurde mangels genügenden Beweismaterials eingestellt. Im Geschäftsleben spielten die Sklareks, während zwei von ihnen früher nur Angestellte waren, eine sobedeutend Rolle, daß zahlreiche prominente Personen sich zum Verkehr mit ihnen drängten. Alle glaubten, die Sklareks hätten großes Vermögen. Unsere Sachverständigen haben festgestellt, daß

**an fingierten Rechnungen für nichtgelieferte Waren**

beim Zusammenbruch der Sklareks insgesamt 18 718 991 Mark umliefen. Die Sklareks reichten der Stadtbank Wechsel ein, die Verwandte der Sklareks akzeptiert hatten, u. a. Weyl, Loewenstein, Warschauer und Grischewsky. Warschauer war ein kleiner Angestellter bei Sklareks mit etwa 200 M Monatsgehalt. Er hat trotzdem Millionenwechsel akzeptiert. Grischewsky hatte ein kleines Textilgeschäft, für das er Anreißer beschäftigte, hat aber gleichwohl Wechsel von über 8,6 Millionen übernommen. Gleichzeitig mit dem Warengeschäft lief auch die Kreditgewährung an die Sklareks durch die Stadtbank. Die Sklareks tätigten daher auch Scheckumsätze bei der Stadtbank, wobei sie

**ein eigenartiges Verfahren**

anwandten. Sie veranlaßten Frau Warschauer, ein Konto bei der Bank für Handel und Grundbesitz anzulegen und veranlaßten einen gewissen Wende, ein ähnliches Konto bei der Privat- und Commerzbank einzurichten. Auf diese Konten wurden Schecks gezogen, nachdem die Sklareks mit dem von der Stadtbank erhaltenen Geld die Konten aufgefüllt hatten. Ein Beauftragter der Sklareks erschien etwa bei der Stadtbank mit einem Sklarekwechsel über 200 000 Mark. Zugleich präsentierte er dafür einen Scheck der Frau Warschauer über 100 000 Mark und einen Scheck von Wende über weitere 100 000 Mark. Der Sklarekmann erhielt die 200 000 Mark und gab sie sofort an Frau Warschauer und Wende weiter, die ihrerseits den Betrag schleunigst auf ihren Konten einzahlten, sodaß, wenn die Stadtbank telefonisch fragte, sie immer die Auskunft erhielt, daß

**die Schecks gedeckt seien.**

(Lebhaftes Hört! Hört!) Als ein gewisser Hellersdorf bei der Bank Arnold gleichfalls so hohe Guthaben zwecks Abhebung von Schecks einzahlen wollte, erklärte die Bank, seine Umsätze seien ihr zu gering für diese hohen Beträge. Die Bank verständigte auch die Stadtbank von diesem Vorkommnis schon im Dezember 1927 (Lebhaftes Hört! Hört!) Die Stadtbank ließ jedoch die Bücher der Sklareks prüfen und teilte mit, daß diese Bücher die hohen Umsätze Hellersdorfs bestätigt hätten. Die Brüder Sklarek

**rechneten nämlich mit solchen Kontrollen**

und haben dafür Extrabücher anfertigen lassen. Ganze Bände von Büchern sind nur für diese Zwecke hergestellt worden. Sklareks waren schon am 31. Dezember 1926 überschuldet mit einem Fehlbetrag von über einer Million Mark. Das Defizit stieg bis 31. Dezember 1928 auf 5,3 Millionen. Viele hatten immer angenommen, daß die Sklareks mit ihren Geschäften viel verdient hätten. In der Tat aber war ihr Gewinn aus dem eigentlichen Geschäft sehr gering. Und den wenigen Verdienst daraus legten die Sklareks

**für ihre Rennställe**

an, deren Gewinn dann in ihre Privattasche floß. Als Anfang 1927 der Kredit der Sklareks bei der Stadtbank gedrosselt werden sollte, haben die Sklareks durch Bestechung eines Filialleiters Sonnenberg von der Dresdener Bank und eines Schamaldler von der Ostbank, bei diesen Banken sich Kredite verschafft. Hinsichtlich der

**Anzugsliste**

erklärt der Oberstaatsanwalt, daß sie etwa 1500 Namen enthielt, daß man aber nur denjenigen darauf verzeichneten Kunden Vorwürfe machen könnte, die die Anzüge nachweislich nicht bezahlt haben, und die auch sonst in den strafrechtlichen Fall der Affäre verwickelt seien. Für diese Leute hätten die Sklareks bei der Firma Keller u. Burg Maßanzüge arbeiten lassen, für die

**sie selbst bis 350 Mark bezahlten, während sie den Abnehmern mit 80 bis 120 Mark berechnet wurden.**

Die Sklareks haben aber auch Beamte von absolut untadeligem Ruf zu solchen Anzugskäufen geradezu berannt, mit der Behauptung, sie könnten nun mal in ihren Werkstätten so billig arbeiten. Die Zechenbelege unter Decknamen sind erheblich bedenklicher. Sie betreffen u. a. Goebel, der als Gabriel bezeichnet war, ferner Degener — „Dolch" und Sakolofski. Ich bedauere, daß während des vorigen Teiles der Verhandlungen der schwerbeschuldigte Sakolofski im Zuhörerraum sitzen konnte.

**Goebel erhielt jede Woche 300 Mark, Degener monatlich 2500 Mark.**

Degener befand sich dauernd im „Vorschuß". (Heiterkeit.) Der Oberstaatsanwalt zählt noch die Zuwendungen auf, die den Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann gemacht wurden. Bei Schröder seien bisher keine Zuwendungen festgestellt. Abgesehen von Auzügen erhielt Schmidt ein silbernes Kaffeeservice im Werte von 700 M. Er erklärte, er hätte es nicht ablehnen können, weil er kurz zuvor einem Sohn Sklareks bei der Einsegnung ein Buch für 20 M geschenkt hätte. Auch gegen Schalldach schwebe formell noch kein Verfahren, wobei die disziplinarische Seite hierbei nicht Sache der Staatsanwaltschaft sei. Die Sklareks hätten auch Beamte des Finanzamtes, Buchprüfer, bestochen.

**„Sie können sich keinen Begriff davon machen, mit welchen Mitteln die Gebrüder Sklarek gearbeitet haben!",**

so schloß der Staatsanwalt.

Der Ausschuß fügte sich seiner Bitte, diejenigen Beschuldigten noch nicht zu vernehmen, bei denen das Strafermittelungsverfahren noch läuft. Es sind dies zunächst Prokurist Liebert und Oberrechnungsrevisor Sakolofski.

*

## Beschlagnahmte silberne Leuchter bei Bürgermeister Schneider.

:: **Berlin, 2. Dez.** Im Verlaufe der Untersuchung gegen die in das Sklarek-Verfahren verwickelten Beamten hat der Untersuchungsrichter jetzt beim Bürgermeister Schneider auch zwei silberne Leuchter beschlagnahmt, die von einer der bekanntesten Berliner Juwelierfirmen stammen, und einen Wert von 2000 Mk. haben. Diese Leuchter sind ein Geschenk der Gebrüder Sklarek an Schneider, der nächster Tage darüber vernommen werden wird, aus welchem Anlaß ihm die kostbare Gabe gespendet wurde. Das Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters birgt auch sonst eine Fülle wertvoller Geschenke, die die Gebrüder Sklarek ihren beamteten Freunden zuwandten. Ob diese Geschenke den Gläubigern zugute kommen werden, oder ob der Staat zur Bestreitung der Prozeßkosten seine Hand darauf legen wird, steht noch nicht fest.

## Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

**Hamburg, 1. Dez.** Am Sonntag ereignete sich auf der Unterelbe bei Brunshausen im dichten Nebel ein schwerer Schiffszusammenstoß. Ein nach Hamburg bestimmter 5300 t großer rumänischer Tankdampfer wurde von einem ausgehenden amerikanischen 5000 t großen Frachtdampfer gerammt und so schwer beschädigt, daß er bei Ditzfleth auf Strand gesetzt werden mußte. Durch den Zusammenstoß wurden dem Dampfer mehrere Benzintanks ausgerissen, sodaß sich der Brennstoff in die Elbe ergoß, das zurzeit eine schwere Gefahr für die Schiffahrt bedeutet, da unter Umständen der Benzin in Brand geraten kann. Auch der amerikanische Dampfer wurde beschädigt, sodaß er seine Fahrt nicht fortsetzen kann.

## Neues Hausturzunglück in Frankreich.

:: **Paris, 2. Dez.** Ein Hauseinsturz, der an den von Marseille erinnert, ereignete sich in der Nacht zum Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Montpellier. Dort wohnte in einem alten baufälligen Hause ein Ehepaar. Obgleich man die Eheleute seit langem auf die Gefahr aufmerksam gemacht hatte, weigerten sie sich das Haus zu verlassen. In der letzten Nacht, als beide schliefen, krachte das Gebäude in allen Fugen und stürzte unter großem Getöse zusammen. Die ganze Nacht hindurch hörte man Wimmern und die Hilferufe der beiden Verschütteten, ohne daß es gelang, bis zu ihnen vorzudringen. Erst am Morgen konnten die Verunglückten geborgen werden. Die Frau war bereits tot, während der Ehemann kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Die Aufräumungsarbeiten an der Trümmerstätte in Marseille sind auf Anordnung der Behörden vorläufig eingestellt worden, da die Rettungsmannschaften Gefahr laufen, von der Mauer des Nachbargebäudes erschlagen zu werden. Eine Leiche soll noch unter den Trümmern liegen. Die Besitzerin eines der beiden eingestürzten Häuser hat am Montag dem zuständigen Gericht ein schriftliches Urteil des Zivilgerichtes aus dem Jahre 1927 vorgelegt, das auf Grund einer Untersuchung durch den städtischen Bauausschuß verkündet worden war. In diesem Urteil ist ausdrücklich gesagt, daß für die Bewohner des Hauses keinerlei Gefahr bestehe, da das Haus keine Anzeichen von Baufälligkeit aufweise.

## Vermischte Nachrichten.

### Drei Kinder Opfer eines Brandes.

:: **Gleiwitz, 2. Dez.** Bei einem Brande in Petersgrätz kamen gestern Nacht drei Kinder ums Leben. Das Feuer breitete sich in einer Dachwohnung so schnell aus, daß die Mutter, die darin mit ihren vier Kindern schlief, nur das jüngste retten konnte, während die drei anderen, im Alter von 2 bis 8 Jahren in den Flammen umkamen. Der Vater trug bei dem Versuch, die Kinder zu retten, so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

### Spanisches Fischerboot gesunken.

)( **Paris, 1. Dez.** Nach einer Havasmeldung aus Casablanca ist ein spanisches Fischerboot in der Hafeneinfahrt von Casablanca gesunken. Vier Fischer ertranken, nur einer konnte gerettet werden.

### Richard Strauß wird in Rom gefeiert.

•:• **Rom, 1. Dez.** Richard Strauß dirigierte am Sonnabend im ausverkauften Augusteum sein zweites Orchesterkonzert. Das Programm umfaßte ein Festvorspiel, Teile aus „Salome" und die Alpensymphonie. Mit begeistertem Beifall wurde die Leistung des beliebten Komponisten und Dirigenten gefeiert.

### Explosion einer Feuerwerks-Fabrik bei New York.

:: **New York, 30. Nov.** Eine auf Staten Island untergebrachte Feuerwerks-Fabrik ist heute in die Luft geflogen. Sieben Fabrikgebäude, darunter das große Lagerhaus wurden zerstört. Bei den Löscharbeiten, die sich durch fortgesetzte Raketenexplosionen äußerst gefährlich gestalteten, wurden sieben Feuerwehrmänner verletzt.

### Ein Passagier auf hoher See über Bord gesprungen.

•:• **New York, 2. Dez.** Nach einem hier eingetroffenen Funkspruch des Dampfers „President Roosevelt" ist ein Passagier 3. Klasse über Bord gesprungen. Die sofort aufgenommene Suche nach ihm blieb erfolglos. Der „President Roosevelt" übermittelte dem Dampfer „Milwaukee", der sich an der Suche beteiligte, funkentelegraphisch seinen Dank für die Hilfeleistung.

# Aus der Heimat.

### Der Beginn der Weihnachts-Werbewoche.

**w. Bocholt, 3. Dezember.** Es ist sehr bedauerlich, daß der Auftakt zur Weihnachts-Werbewoche der Bocholter Geschäftswelt am Sonntag solch ungünstiges Wetter antraf. Wenn sich auch die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Bürgerschaft trotz Regens und verschmutzter Straßen nicht abhalten ließ, die Geschäfte einzehend zu besichtigen und Einkäufe zu tätigen — in den Hauptverkehrsstraßen herrschte besonders in den späten Nachmittagsstunden starkes Gedränge — so blieb doch die auswärtige Kundschaft in erheblichem Maße aus, wodurch das Geschäft wesentlich litt. Wenn auch einzelne Kaufleute berichten, befriedigend abgeschnitten zu haben, so sind doch die Umsätze der meisten Geschäftsinhaber hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Indessen wanderten wohl Tausende von Schaufenster zu Schaufenster, um die mit einer Nummer versehenen Gegenstände zu suchen und sie mit den sorgfältig aufgehobenen Nummern der Zeitungs-Sonderausgabe zu vergleichen. Obwohl man die eigene Nummer oder Nummern bald von all den Vergleichen auswendig kannte, immer wieder wurde der Zettel hervorgeholt, um auch nur nicht fehlzugehen. Dabei war festzustellen, daß sich die Wünsche der jungen Damen- und Herrenwelt vor allen Dingen auf Stoffe oder Wäsche oder Schuhe konzentrierten. Anderseits schenkten diejenigen, die schon einen eigenen Hausstand besitzen, den Auslagen in solchen Geschäften erhöhte Aufmerksamkeit, die praktische Gegenstände für die Ausstattung der Wohnung zeigten. Wenn man die größeren Schaufenster mit enttäuschter Hoffnung verlassen, prüfte man die kleineren, und war auch da die Glücksnummer nicht zu entdecken, dann wurde die Seh-Fahrt von neuem unternommen. Der Mensch klammert sich ja an einen Strohhalm, wenn er das Glück auf die Probe stellt. Umso größer war natürlich die Freude dessen, der seine Geduld endlich belohnt fand. Erst zweifelnd und ungläubig, ob er sich nicht versehen, teilte er dann zur beglückenden Gewißheit gelangt seine Entdeckung freudestrahlend der aufhorchenden Umwelt mit. Zunächst ein wenig neidisch fanden sich jedoch bald die Freunde u. Bekannten des Glückspilzes zur Gratulationscour ein und in gehobener Stimmung wurde die willkommene Gelegenheit in ein „Ernte- und Dankfest" verwandelt. — Hoffen wir im Interesse der Kaufmannschaft, daß der weitere Verlauf der Werbewoche auch äußerlich begünstigt wird, um so nicht an Anziehungskraft einzubüßen. — Nicht vergessen werden darf das vom Rubikum beorüßte und dankbar aufgenommene Ständchen-Konzert der Bocholter Kriegerkapelle am Sonntag mittag auf dem Marktplatz, das eine willkommene Spende zum ersten Werbetag bot. — Schließlich sei noch erinnert an den morgen stattfindenden Nikolausmarkt, der diesmal hoffentlich zahlreiche Besucher aus der Umgebung nach Bocholt führen wird.

### Um den Verkaufssonntag.
#### Behördendurcheinander zum 1. Dezember.

*** Bocholt, 3. Dezember.** Eine solche Fülle sich widersprechender und entgegengesetzter Maßnahmen über behördliche Maßnahmen wie am letzten Samstag hinsichtlich der Genehmigung zur Offenhaltung der Geschäfte hat man lange nicht mehr erlebt. Und in diesen Wirrwarr heilen sich die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg. Gerade im Münsterland war ein Durcheinander entstanden, das an manchen Plätzen, besonders im westfälischen Industriegebiet, heillose Verwirrung anrichtete. Das Verhalten der Regierung hat deshalb im ganzen westfälischen Wirtschaftsgebiet allenthalben größte Entrüstung hervorgerufen. Es muß doch von der verantwortlichen Leitung eines Regierungsbezirks erwartet werden, daß sie sich über zu ergreifende Maßnahmen beizeiten im klaren ist und nicht nach dem vergifteten Rezept verfährt: „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!" Eigentümlich bei dem ganzen Vorgang ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen dahin lauten,

daß 10 Sonntage im Jahre für den Verkauf freigegeben werden können, von denen 6 die Ortspolizeibehörden bestimmen und 4 der Regierungspräsident selbst.

Nun hat sich im Regierungsbezirk Münster die stillschweigende Gewohnheit herausgebildet, daß der Regierungspräsident von seinem ihm nach § 105, B., Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung zustehenden Recht keinen Gebrauch mehr macht und im Jahre 1927 zu verstehen gab, daß er das auch nicht mehr tun werde. Auch die Ortspolizeibehörden verwalten ihr Verfügungsrecht unterschiedlich, in Münster z. B. werden nur 5 Sonntage jährlich freigegeben, in Bocholt 6, und zwar der letzte Sonntag vor Ostern, der 3. und letzte Sonntag im Oktober, der Sonntag vor Nikolaus und die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten. Bis zum Jahre 1927 gab die Regierung dazu noch einen Sonntag vor Ostern, vor Pfingsten und Weihnachten frei auf Grund einer Verfügung vom 29. 3. 19. In einem Jahre wurde ein Sonntag weniger, im anderen ein Sonntag mehr freigegeben. Eine einheitliche Regelung wurde aber im Regierungsbezirk nicht erzielt, noch weniger zwischen den einzelnen benachbarten Regierungsbezirken. Hinsichtlich des vergangenen Sonntags konnte also nach vorstehenden Tatsachen überhaupt kein Zweifel über die Berechtigung des Verkaufssonntags am 1. Dezember bestehen, da diese Regelung z. B. in Bocholt der Verfügungsgewalt des Regierungspräsidenten überhaupt nicht unterlag. — Etwas anderes ist die Freigabe des nächsten Sonntags. In diesem Jahre wurde bekanntlich der dritte Sonntag vor Weihnachten (der 18. Dezember) vom Einzelhandel als Verkaufssonntag gefordert, weil der letzte (sogenannte) Sonntag durch die Abstimmung über das Volksbegehren als Geschäftssonntag behindert sei. Gegen diese Bedenken wenden sich die kaufmännischen Angestelltenverbände, die z. B. die Regierungen in Düsseldorf, Münster, Arnsberg und Minden an ihre Versprechungen erinnern, wonach in diesem Jahre nur 2 Sonntage vor Weihnachten geschäftsfrei sein sollten. Aber auch hier herrscht wieder Uneinheitlichkeit, weil in manchen Bezirken, z. B. in Münster und Rheine die Freigabe eines dritten Sonntags vor Weihnachten von der Garantie des 5-Uhr-Ladenschlusses am Hl. Abend abhängig gemacht wird. Jedenfalls muß hier eine Einigung zunächst zwischen Prinzipalen und Angestellten erreicht werden, damit die Regierung recht bald eine klare Entscheidung fällen kann und die Verwirrung aufhört, die nur der Schaden der ganzen Kaufmannschaft bedeutet.

### Adventfeier des Arbeiter-Vereins St. Paulus.

**r. Bocholt, 3. Dezember.** Die Adventfeier des Vereins am Sonntag fand ein vollbesetztes Haus. Ist es an sich schon ein erfreuliches Zeichen, daß es Menschen gibt in unserer den Aeußerlichkeiten so verhafteten Zeit, die auch für ernstere Veranstaltungen noch Sinn und Verständnis haben, so sei den Teilnehmern an der Adventfeier zum Lobe gesagt, daß sie in lautloser Stille und Aufmerksamkeit den Darbietungen folgten. Das mag nicht zuletzt seinen Grund gehabt haben an der wirklich feinen Wiedergabe des „Adventspiels" von Franz Herwig, das von den Mitgliedern der Vereinstheaterabteilung für diesen Abend mit viel Mühe und Arbeit einstudiert war. Das Spiel, vom Bühnenvolksbund herausgegeben, stellt keine geringen Anforderungen an die Laienbühne; man darf aber wohl sagen, daß die Spieler ihnen voll und ganz gerecht wurden, und daß einzelne Rollen mit überwältigender Lebenswahrheit verkörpert wurden. Nicht unwesentlich haben zu dem guten Gelingen der Adventfeier auch beigetragen die Orgelpartien, die vom Organisten Anton Mayland mit feinem Verständnis und einem ausgeprägten Einfühlungsvermögen wiedergegeben wurden. Dankbar hingenommen wurden auch die beiden stimmungsvollen alten Adventslieder „O Heiland reiß die Himmel auf" und „Es flog ein Täublein weiße", die eine Singschar von Mädchen aus der Oberklasse zum Vortrag brachte. Mit dem gemeinschaftlichen Lied „Tauet Himmel, den Gerechten" fand die Adventfeier ihren Abschluß.

### Familien-Abend im Jungmänner-Ring St. Josef.

**h. Bocholt, 3. Dezember.** Der diesjährige Elternabend, besonders den Müttern gewidmet, hat auf die Mutter eine ungeahnte Anziehungskraft ausgeübt; schon eine Viertelstunde vor Beginn war der geräumige Saal des Vereinshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Präses Kaplan Heufers begrüßte die Gäste, die Pfarrgeistlichkeit, die Herren Kreisjugendpfleger Lehrer Schilling und Lehrer Busch, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Jungmänner und ihre Eltern besonders die Mütter. „Wir wollen heute, so führte er aus, das Hohelied der Mutter singen, wie es widerhallt in den Worten „Mutterliebe und Mutterleid, Mutterfreud, Mutterfreud." Der heutige Abend aber soll der Freude dienen, wir wollen unserer Mutter Freude machen, das ist uns leitendes Motiv. Und nun zogen die einzelnen Gruppen auf und feierten in Gesang und Spiel, Gedicht und Vortrag und seinen turnerischen Vorführungen ihre jugendliche Betätigung und gedachten gleichzeitig in Wort und Gedicht der Mutter. Eine Sängerin trug dazu entsprechende Lieder zur Laute mit feinem Verstehen vor. Den Schluß bildete eine packende Huldigung aller Gruppen an die Gottesmutter, an der die Gästeschar stehend teilnahm. Alles in allem ein sinnvoller Abend, der sicherlich seinen Zweck nicht verfehlt, neue zarte innige Bande der Liebe und des gegenseitigen Verstehens zu knüpfen zwischen Mutter- und Jungmann.

### Ausstellung des Lichtbild-Wettbewerbs.

**h. Bocholt, 3. Dezember.** Am 22. und 23. Dezember veranstaltet der **Verein für Heimatpflege,** eine Ausstellung aller Ergebnisse des Lichtbildwettbewerbs in der Turnhalle des Marienlyzeums; es werden damit die prämiierten Bilder des Lichtbildwettbewerbs der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, aber auch alle anderen Einsendungen. Darüber hinaus bittet der Verein alle diejenigen, welche schöne Aufnahmen, Zeichnungen, gemalte Bilder von Bocholt oder seiner nächsten Umgebung gemacht oder in Besitz haben, ihm diese Bilder für die Ausstellung leihweise zur Verfügung zu stellen. Ferner sollen auch die einzelnen Schulen die besten Ergebnisse ihres Zeichen- bzw. Malunterrichts, soweit dieser sich auf Bocholt bezieht, zur Ausstellung bringen. Anmeldungen für die Ausstellung nimmt der ehrenamtliche Leiter: Dipl. Architekt C. Tangerding-Schanze entgegen. Der Verein darf wohl auf die weiteste Teilnahme aus den Kreisen der Bevölkerung rechnen.

---

**Eingelegte Autobuslinien zur Bocholter Werbewoche.**

*** Bocholt, 3. Dezember.** In der Weihnachtswerbewoche verkehren am 4., 6. und 8. Dezember folgende Sonderlinien: **Abfahrt von Bocholt nach Rhede:** 9 Uhr, 13,10 Uhr, 17 Uhr; **Abfahrt von Rhede nach Bocholt:** 9.15, Uhr, 17.15 Uhr; **Abfahrt von Bocholt nach Barlo:** 9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 15.15 Uhr, 18,30 Uhr; **Abfahrt von Barlo nach Bocholt:** 9,45 Uhr, 11,45 Uhr, 15,30 Uhr, 18.45 Uhr; **Abfahrt von Bocholt nach Werterbruch-Loikum:** 12 Uhr, 17,30 Uhr; **Abfahrt von Loikum nach Bocholt:** 12,30 Uhr, 18 Uhr.

**Kath. Gesellenverein.**

*** Bocholt,** 3. Dezember. Heute Dienstag abend 8.30 Uhr findet im Gesellenhaus eine Sitzung des **Politischen Kursus** statt.

**Kurse für Schneiderinnen.**

*** Bocholt, 3. Dezember.** Die Damenschneiderinnenzwangsinnung begann gestern einen fünftägigen Kursus **in Stoff-, Leder- und Brandmalerei.** Bei gründlicher Lehrmethode wird den Mitgliedern Gelegenheit geboten, sich weiter gut auszubilden. Neuanmeldungen können noch beim Mittelstandshaus vorgenommen werden.

---

**s. Anholt, 3. Dezember. Papstjubiläumsfeier.** Die außerkirchliche Feier des goldenen Priesterjubiläums unseres Hl. Vaters, die am Sonntag nachmittag im Dreckerschen Zelte stattfand, brachte eine glänzende Rede des Rektors Löcke, Ellerbeck. Ausgehend von der Bedeutung des Papsttums für die heutige Zeit entwarf er ein Lebensbild Sr. Heiligkeit Pius XI., das nach Inhalt und Form ein Meisterstück der Redekunst genannt werden muß. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte der kirchenstille Saal den Ausführungen des Redners. Pfarrer Rammelmann, der die Versammlung leitete, sprach über die Bedeutung der katholischen Aktion. Mit dem Liede: „Fest soll mein Taufbund immer steh'n" schloß die so eindrucksvolle Versammlung.

# Die Wirtschaftslage am Niederrhein im November.

**Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel über die allgemeine wirtschaftliche Lage in ihrem Bezirk an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe.**

**Die Gesamtlage der Wirtschaft des Kammerbezirks**

hat sich in der Berichtszeit selbst unter Berücksichtigung der üblichen saisonmäßigen Abschwächung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin verschlechtert. Vergleichsverfahren wurden nach bisher bei der Kammer vorliegenden Meldungen während des Berichtsmonats im Kammerbezirk 2 (Vormonat 6), Konkurse 3 (1) eröffnet. Von der Kammer wurden 5 (7) Anträge auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens begutachtet. Der Grund für die Verschlechterung der Wirtschaftslage liegt in erster Linie in der Kapitalarmut unserer Wirtschaft, die an der bedenklich steigenden Zahl der Zahlungseinstellungen und der Zusammenbrüche altangesehener Betriebe in fast allen Zweigen der Industrie besonders deutlich erkennbar ist. — Im einzelnen ist zu sagen:

**Im Bergbau**

war die Geschäftslage uneinheitlich. Teils war die Beschäftigung und der Eingang an Aufträgen besser als im vergangenen Monat, teils lagen die Verhältnisse bei rückläufigem Absatz unverändert. Es mußten wiederum einige Feierschichten eingelegt werden. Das Hausbrandgeschäft setzte infolge der milden Witterung noch immer nicht in wünschenswertem Umfange ein. — Die Gesamtlage der

**Großeisenindustrie**

wies im allgemeinen gegenüber dem Vormonat keine Besserung auf. Am Inlandsmarkt verschärfte sich die Lage infolge der Ungewißheit über das Fortbestehen der Verbände immer mehr. Handel wie Verbrauch zeigten eine weitgehende Zurückhaltung. Einige Belebung herrschte zu Beginn des Monats am Auslandsmarkt. Hier bewirkte die von der internationalen Rohstahlgemeinschaft beschlossene 10%ige Einschränkung der Erzeugung verschiedene Preissteigerungen. Gegen Ende des Monats war jedoch erneut ein Nachlassen der Kauflust zu beobachten. Die Abrufe auf dem Roheisenmarkt hielten sich im Inland auf der Höhe der letzten Monate. Bei den Walzwerkserzeugnissen erfuhr zunächst Halbzeug im Inland keine Besserung. Das Geschäft in Form- und Stabeisen war im allgemeinen im In- und Ausland nicht befriedigend. Nur in Stabeisen gestaltete sich der Auslandsmarkt lebhaft. Der Bandeisenmarkt zeigte im In- und Ausland eine Besserung der Nachfrage. Auf dem Blechmarkt wurden Grob- und Mittelbleche noch immer wenig nachgefragt. Auf dem Röhrenmarkt gestaltete sich die Lage im In- und Ausland im ganzen befriedigend. Auf dem Drahtmarkt war weder im In- noch Ausland gegenüber dem Vormonat eine Besserung zu verzeichnen. In Werkstättenerzeugnissen hielt sich die Abschlußtätigkeit in engen Grenzen. Vor allem in Radsätzen und den daran Einzelteilen gingen geringe Aufträge ein. Das Bild der Metallhalbzeugindustrie zeigte im wesentlichen einen weiter fortschreitenden Konjunkturrückgang. Die Maschinenindustrie wies die gleiche Konjunkturbewegung wie die des Vormonates auf. Bei der Vergebung von Aufträgen wurde weiterhin eine große Zurückhaltung ausgeübt, vor allem, soweit es sich um größere Aufträge aus dem Inlande handelt. Jedoch dürfte die Maschinenindustrie in den kommenden Monaten noch hinreichend mit Arbeit versehen sein.

**Auf dem Baumarkt**

hat sich die Lage gegenüber dem Vormonat weiterhin in starkem Maße ungünstig gestaltet. Die noch nicht abgeschlossenen Wohnungsbauten werden allmählich beendet. Neubauten wurden nur in verschwindend geringer Zahl in Angriff genommen. Wohnungsneubauten wurden überhaupt nicht in Auftrag gegeben. Einige Ausschreibungen erfolgten lediglich seitens der Industrie und einiger Behörden; die Preise waren hier jedoch infolge der schlechten Beschäftigung sehr gedrückt. Die meisten Bauvorhaben sind für das kommende Frühjahr zurückgestellt worden, da die Entwicklung des Geldmarktes abgewartet wird. Der baugewerbliche Arbeitsmarkt war durch die rückläufige Baukonjunktur naturgemäß nach wie vor stark belastet. — In der **Kies- und Sandindustrie** zeigt die Konjunktur weiterhin eine rückgängige Tendenz. — Auch die **Säge- und Hobelwerke** leiden naturgemäß unter der gedrückten Lage des Baumarktes. Mit einer wesentlichen Aenderung der Lage wird in diesem Jahre nicht mehr gerechnet. — In der **Möbel-Industrie** sind neue Bestellungen in diesem Monat ausgeblieben, so daß damit gerechnet wird, nach Aufarbeitung der noch vorliegenden Aufträge, Arbeiter entlassen zu müssen. Auch im Verkaufsgeschäft waren die Umsätze recht mäßig.

**Der Absatz in der Margarineindustrie** war befriedigend zu nennen. — In der **Tabakindustrie** war im Vergleich zum vergangenen Monat eine Besserung zu verzeichnen. Der Auftragseingang war verhältnismäßig lebhafter. Eine große Veränderung ist im allgemeinen jedoch nicht eingetreten. — **Die Marktlage der Fleischwarenindustrie** blieb unverändert nicht befriedigend. Die erwartete saisonmäßige Nachfrage nach Wurstwaren ist ausgeblieben. Ein- und Verkaufspreise standen nicht in einem richtigen Verhältnis zueinander. **Aussichten auf eine baldige Besserung sind nicht zu verzeichnen.**

**In der Brauereiindustrie**

hat der Absatz im Berichtsmonat nachgelassen, da einmal in der Schwerindustrie Feierschichten eingelegt werden mußten, dann wirkte sich aber auch der Umstand sehr ungünstig aus, daß in den meisten Familien Vorsorge für den Winter durch Einkellerung von Kohle, Kartoffeln, usw. getroffen wurde. Die Forderungen der Arbeitnehmer auf Lohnerhöhung führten am 4. November zu einem Schiedsspruch, der eine 4%ige Lohnerhöhung vorsah. Die Arbeitgeber waren jedoch der Ansicht, in Anbetracht des schlechten Geschäftsganges eine derartige Regelung ablehnen zu müssen. Darauf beantragten die Arbeitnehmer, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Eine Entscheidung ist noch nicht gefällt worden.

**Der Getreide- und Futtermittelmarkt**

wies im vergangenen Monat kein günstiges Bild auf. In der Mitte des Monates hatten die Getreidepreise den niedrigsten Stand seit Anfang des Jahres erreicht. Erst gegen Ende zogen sie wieder stärker an. Die ungünstige Entwicklung wird in erster Linie nur darauf zurückgeführt, daß in allen Weltteilen noch große Getreidebestände vorhanden sind. Außerdem wirkte der Zusammenbruch auf den amerikanischen Effektenmärkten ungünstig auf die Lage des Getreidewarenmarktes. Die von der Regierung geplante Maßnahme verursachte eine große Unsicherheit der Geschäftslage. Um eine Festigung der Inlandspreise zu erreichen, ist von der Reichsregierung eine besondere Agrarzollvorlage beschlossen worden, denn infolge der guten Roggenernte ist dieser noch in überreichlichem Maß in Deutschland vorhanden und wirkt drückend auf die Preise. Gegen Ende des Monats war jedoch auch hier ein Anziehen der Preise zu beobachten. — In der **Mühlenindustrie** war eine Hebung des Mahlgeschäftes zu verzeichnen, die auf die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen sein dürfte. Die Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen war ausreichend, nur die Belassung des Vermahlungswanges von 50% Inlandweizens verursachte Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Weizenmengen. Das Futtermittelgeschäft erfuhr durch die Preisentwicklung eine Belebung.

**Die Geschäftslage des Einzelhandels**

ist im großen und ganzen die gleiche wie die des Vormonats. Sie war im allgemeinen recht wenig zufriedenstellend. Die Gründe werden in der anhaltend ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage gesehen; auch hielt die verhältnismäßig milde Witterung bei der in einzelnen Branchen beobachteten starken Zurückhaltung der Käufer in Herbst- und Winterwaren eine Rolle. Allein im Lebensmittelhandel erfuhr die Geschäftslage eine allerdings unerhebliche Belebung. Die Zahlungseingänge ließen nach wie vor zu wünschen übrig.






# Ein wichtiges Problem. — Die Klärung der Abwässer.

**Beseitigung der Beschwerden der Anlieger wegen der Verunreinigung der Heggen-Aa, Neben-Issel und Issel.**

**t. Mussum, 3. Dezember.** Man schreibt uns: Bekanntlich haben gegen die Einleitung der Abwässer in die Heggen-Aa die Bewohner von Mussum und der übrigen angrenzenden Gemeinden seit längerer Zeit sich beschwert, da diese Abwässer die Heggen-Aa und weiter die Nebenissel und Issel so verschmutzten, daß das Wasser zum Viehtränken, Spülen und Baden unbrauchbar ist und auch einen Fischbestand nicht aufkommen läßt. Die Beschwerden richteten sich in erster Linie gegen eine Färberei in Lowick, sodann gegen die Stadt Bocholt, die vom Siekenhofgraben aus ebenfalls Schmutzwasser in obige Wasserläufe einleitete. Diese Beschwerden haben einen schönen Erfolg gehabt. Die Färberei erbot sich ohne Weiteres, eine Kläranlage zu bauen, die nach dem neuesten Stande der Wissenschaft jede mögliche Sicherheit bot, daß nur noch vollständig geklärtes reines Wasser von ihrer Fabrik aus in obige Wasserläufe gelangte. Der Bezirksausschuß zu Münster hat durch Beschluß vom 29. Oktober 1929 der Firma auferlegt, die Kläranlage mit allen ihren Nebeneinrichtungen (Vorklärbecken, Absitzbecken usw.) genau nach den Entwurfsunterlagen und im Benehmen mit dem Kulturbauamt zur Ausführung zu bringen. Die Inbetriebsetzung darf erst nach Abnahme durch den Vorstand des Preußischen Kulturbauamtes Münster erfolgen. Die Bedienung u. Unterhaltung der Kläranlage sowie die Vorbehandlung der Abwässer sind so sorgfältig wahrzunehmen, daß eine größtmöglichste Klärung der Abwässer erzielt und zwar dergestalt, daß eine Verschmutzung der Heggen-Aa, der Nebenissel und der Issel vermieden wird. Außerdem hat die Firma vor Inbetriebnahme der neuen Kläranlage eine einmalige Räumung der Sohle der Heggen-Aa und der Neben-Issel auf ihre Kosten vorzunehmen. Es ist auch die Auferlegung von Verpflichtungen wegen Erschwerung der dauernden Unterhaltung der Heggen-Aa durch die Anlieger vorbehalten. Zur Feststellung, ob die Beschaffenheit des eingeleiteten geklärten Wassers obigen Anforderungen entspricht, ist der Oberfischmeister für die Provinz Westfalen, der gleichzeitig als Vorsteher des fischereibiologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen fungiert, berechtigt, auf Kosten der Firma alljährlich bis zu zweimal eine Untersuchung der Abwässer der Heggen-Aa, Nebenissel und Issel vorzunehmen. Ergeben sich hierbei Beanstandungen, läßt insbesondere das zurückgeleitete Wasser das Vorhandensein schädlicher Bestandteile vermuten, so kann der Gutachter auf Kosten der Firma selbst Abwasseranalysen ausführen lassen. Daneben ist die Wasserpolizeibehörde auch berechtigt, von sich aus im begründeten Einzelfalle auf Kosten der Firma eine Untersuchung des eingeleiteten Wassers zu veranlassen. Je nach dem Ergebnis dieser Untersuchung wird der Bezirksausschuß Entscheidung darüber treffen, ob und welche weiteren Maßnahmen gemäß Ziffer 7 der Bedingungen des Verleihungsbeschlusses im Interesse der Anlieger von Heggen-Aa, Nebenissel und Issel zu veranlassen sind. Außerdem hat sich im Verleihungsbeschlusse der Bezirksausschuß vorbehalten, wenn obige Bedingungen nicht genügen, um die zur Zeit bestehenden Interessen hinlänglich zu schützen, auf Antrag der Wasserpolizeibehörde erhöhte Anforderungen für die Reinigung der Abwässer zu stellen, insbesondere eine Erweiterung, Ergänzung oder Umänderung der Klärvorrichtung und ihrer Betriebsweise anzuordnen. Die Kläranlage ist umgehend zu errichten und ihr Bau so zu beschleunigen, daß sie spätestens am 1. August 1930 fertiggestellt und in Betrieb genommen wird. Die Stadt Bocholt will, wie man hört, den Beschwerden wegen Verschmutzung der Abwässer durch ihre Schmutzwasseranlage am Siekenhof dadurch Rechnung tragen, daß sie für diese Schmutzwasseranlage eine größere Kläranlage errichten und die Schmutzwasser durch eine Druckrohrleitung in die Aa führen wird. Voraussichtlich werden bei Genehmigung dieser Einleitung der Stadt Bocholt ähnliche Verpflichtungen auferlegt werden, wie sie der obigen Firma auferlegt sind. Es ist dieses dringend notwendig. Denn in diesem Sommer war in Lowick und Liedern die Aa derart verschmutzt, daß sie einen üblen Geruch weithin verbreitete. An der Aabrücke bei der früheren Eisenhütte in Liedern sammelte sich vor dem Stauwerk eine Menge Schmutz in der Aa, der das Wasser und die Luft geradezu verpestete. Es ist zu hoffen, daß auch die Fabriken, welche bisher schon direkt ihre Abwässer in die Aa abführten, ebenfalls Kläranlagen anlegen, so daß auch die Anlieger der Aa unter dem Schmutzwasser der Aa nicht mehr leiden.

# Vom Niederrhein.

— **d. Isselburg, 3. Dezember. Zugverbesserungen.** Auf die wiederholt gestellten Anträge an die Reichsbahndirektion Münster seitens der Stadtverwaltung Isselburg teilte erstere jetzt mit, daß sie versuchen wird, eine Verbesserung der Verbindungen für die Arbeiter nach Emmerich und evtl. an den Eilzug in Richtung Wesel unter den vorhandenen Zügen herbeizuführen. Trotzdem der seit langem beantragte Schülerzug in der Richtung nach Bocholt von vielen Angestellten und Arbeitern mitbenutzt wurde, konnte sich die Reichsbahndirektion Münster zur Einlegung eines weiteren Zuges nicht bereit erklären. Hoffentlich wird durch die Verlegung der bestehenden Fahrzeiten der Anschluß für die Arbeiter nach Emmerich und für die Schüler berücksichtigt.

# Aus Kunst und Leben.

### Konzert des Quartett-Verein Bocholt.

Der Quartett-Verein Bocholt, Dirigent W. Spickermann, eröffnete seine diesjährige Konzertreihe am Sonntag, den 1. Dezember, im Saalbau des St. Georgius-Schützen-Vereins mit einem Schubert-Schumann-Abend. In dem Konzert kamen in guter Zusammenstellung und wohltuender Abwechslung Chorgesänge und Streichmusiken der beiden Tonschöpfer zu Gehör. Unter den Chören, die durchweg mit guter Auffassung ihres musikalischen Gehalts vorgetragen wurden, hob sich besonders „Ich rühme mir mein Dörfchen hier" hervor. Hier war die in den beiden ersten Chören noch wahrnehmbare vorsichtige Zurückhaltung offenbar überwunden, und so sprach das Lied mit seiner warmen Heimatpoesie recht gut an. Der Chor „Der träumende See" wirkte besonders in seinem verdämmernden leisen Schlusse recht gut. Ueberhaupt gelangen dem Chorverein die weicheren, mehr lyrischen Partien des Abends am besten. Zu dem markigen „Sie sollen ihn nicht haben" von Schumann fehlte dem Chor mit seinen schätzungsweise 24 Sängern die klangliche Wucht. Man kann sich denken, daß unter den gegebenen Verhältnissen dieses Lied im Unisono-Chor mit kräftiger Klavierbegleitung besser gewirkt hätte. Eine gute Leistung bot der Schlußchor „Figurenleben" mit seinen vier kurzen Solosätzen, am Flügel von Josef Blömer, Bocholt exakt und maßvoll begleitet. Das Dortmunder Streichquartett Szent-Györgyi bot einleitend die Variationen zu dem Thema „Der Tod und das Mädchen" aus dem Dmoll-Quartett von Schubert, eine tiefergreifende, mehrteilig ernste Musik. Ferner hörten wir das Finale aus dem Streichquartett g-moll von Schubert und im zweiten Teil das Adagio und Scherzo aus dem Schumannschen a-moll Quartett. Im zweiten Teil des Programms trat der Führer des Quartetts, Szent-Györgyi, mit drei solistischen Stücken von Schubert, Schubert-(Kreisler), Schumann hervor. Sein warmes, vornehmes Spiel fand dankbare Anerkennung. Adolf Pörsken, Mitglied des Streichquartetts (Viola), begleitete am Flügel. Die Beiträge des Streichquartetts, deren Ausführung geschultes Zusammenspiel und musikalische Beseelung offenbarte, fügten sich gut in das Gesamtprogramm ein. Der ganze Abend bewies, daß der Quartett-Verein seine verfügbaren Mittel mit Geschick einzusetzen weiß und mit Erfolg bemüht ist, durch Einheitlichkeit des Programmes und fortgesetzte Schulung der Stimmen seine musikalischen Leistungen emporzuheben.

L—

Nr. 3 Elisabeth

Die glückliche Geburt eines prächtigen

# Mädels

zeigen hocherfreut an

**Dr. Jansen u. Frau**
Maria geb. Krahe

Bocholt, den 30. Okt. 1929
Ostwall 7. 10119g

---

Ein
**Regenmantel**
auf der Bocholter Chaussee **gefunden.**
Abzuholen in
**Alt-Rhede 104.**

---

Passendes
Weihnachtsgeschenk.
**Wertvolle Geige**
aus privat. Vorkriegspreis **500 Mk.**, bedeutend billiger zu verkaufen Auch in bequemen Raten.
**J. Rindlisbacher,**
Pianolager Neustr. 23

---

**Das praktische Geschenk!**

**Füllfederhalter:**
System **Soennecken** Mk. 36.— bis 8.75
**Symys** Mk. 22.50 bis 9.50
**Montblanc** Mk. 20.— und 17.—
**Parker** Mk. 35.—, 30.— 25.—, 20.—

**Briefkasetten:** Mk. 4.50 bis —.90

**Temming & Heilborn,** Nordstr. 27 10101

---




ZU WEIHNACHTEN

schon **jetzt** zu diesen billigen Preisen kaufen!

| | |
|---|---|
| Damenschirme 12teil. starker Köperbezug, Knopfgriff . . 1.95 | Herrenschirme starker Baumwollbezug, schöne Griffe . 2.95 |
| Damenschirme 12teil. schwarz und farbig, Rundhaken . 2.95 | Herrenschirme m. Seidenfutteral, gutes Griff-Sortiment 5. 0, 4.75 |
| Damenschirme 12teil. farb gestreift hübsche Griffe, 5.95 und 4.95 | Kinder-Schirme für Mädchen, schwarz u. farb. Rundhak. 2.9 , 2.45 |
| Damenschirme Halbseide, Neuheiten, 16teil 10.-0 . . 12teil. 6.75 | Kinder-Schirme für Knaben, mit Futteral, sehr solide . . . 2.55, 2.25 |

**LÖWENSTEIN**

---

Unerwartet greift der Tod in's Leben ein. Wenn er Menschen in der Blüte ihrer Jahre hinwegnimmt, empfinden wir ihn besonders hart und schwer. Ein schwerer Verlust traf uns. Unser lieber und treuer Freund

## Alfred Wilms

erlag einem schweren, kurzen Leiden am 30. November 1929. Rastlos strebend in seinem Berufe und unermüdlich tätig in unserer Bewegung nahm ihn Gott, der Herr, zu sich in den Himmel. (10 116

„Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht. Seine Seele war wohlgefällig vor Gott; darum nahm Er ihn zeitig fort aus der bösen Welt." Weish. 4, 13—14.

Wir werden ihn nicht vergessen und beten dankbar für seine Seelenruhe.

Jung-Männer-Ring im K. K. V

---

**Capitol-Theater**

**Wir bringen**
**Dienstag, Mittwoch, Donnerstag**
**einen Film größten Ausmaßes, glänzend und prunkvoll** inszeniert und dabei eine Romanze der Liebe. **Emma Hamilton,** das schöne Kind aus dem Volke und der große englische Seeheld Admiral **Lord Nelson.**
**CORINNE GRIFFITH und VIKTOR VARCONI in:**



IN

*Die ungekrönte Königin*

**(Der Liebesroman der Lady Hamilton)**

Der abenteuerliche Aufstieg einer Frau um ihrer Schönheit willen, bis zur vergötterten Geliebten von Englands Seehelden Lord Nelson, in **10** gewaltigen **Akten,** bei denen Namen wie Trafalger und Abukir in majestätischen Bildern dieser großen Seeschlachten aufklingen.

Unser zweiter Film, amüsant von Anfang bis zum glücklichen Ende, voll von leisem Humor und überraschenden Einfällen, von ausgezeichneten Darstellern zum Erfolg geführt, ist



*Der Ladenprinz*

EIN FILM NACH DEM ROMAN VON KURT MÜNZER
LA JANA / HARRY HALM
RALPH A. ROBERTS / SIEGFRIED ARNO / ADELE SANDROCK
REGIE: ERICH SCHÖNFELDER

8 Akte! 8 Akte! 8 Akte!

Im Beiprogramm
**Eine furchtbare Nacht**
Lustspiel in 2 Akten

---

*Während der*
**Werbe-Woche**
**10% Rabatt**
einige Marken-Artikel ausgeschlossen.
**Frau Helene Köhler**
Korsett-Spezial-Geschäft. Markt 6. 10118

---

**Konsum-Genossenschaft**
**Eintracht**
**G. m. b. H.**
**Nikolaus-Werbewoche!**

Unseren Mitgliedern
empfehlen wir ganz besonders preiswerte
**Schokoladen**
wie: Vollmilch, Nußvollmilch, Dessert-Schmelz und Dessert-Mocca
**je 100 Gramm-Tafel 30 Pfennig.**

**Rekord-Schlager!**
4 Tafeln (2 Vollmilch, 1 Vollmilch Sult., 1 ff. Halbbitter-Schokolade à 100 Gramm)
**zusammen für RM. 1,—**

**Pralinen**

| | | |
|---|---|---|
| 100 Gramm-Karton | 30 | Pfennig |
| 125 Gramm-Karton | 55 | " |
| 250 Gramm-Karton | 100 | " |
| Pfeffernüsse à Pfund | 60 | " |

Ferner
**Apfelsinen, Hasel-, Wal- und Erdnüsse**
billigst.

Auch empfehlen wir unseren Mitgliedern, sich zeitig mit
**Christbaumschmuck und Christbaumkeks**
einzudecken,
da die Bestände nicht allzu groß sind.

**Verkauf nur an Mitglieder!**
**Auf alle Waren 5 Proz. Rückvergütung!**

DER VORSTAND.

---

**Geschäfts-Eröffnung**
**mit äußerst günstigem Angebot!**

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir am Mittwoch, den 4. Dezember in der **Nordstraße 26** eine

**Schweinemetzgerei**

eröffnen. — Wir bieten an:

| | | |
|---|---|---|
| **Allerbestes Rindfleisch,** aus eigener Schlachtung (kein eingeführtes) | nicht 1,20 Mk. sondern | 1,— Mk. |
| **Rindfleisch,** ohne Knochen | Pfund | 1,30 Mk. |
| **Filet,** ohne Knochen | Pfund | 1,60 Mk. |
| **Rostbeaf,** ohne Knochen | Pfund | 1,40 Mk. |
| **Schinkenspeck,** geschnitten | ¼ Pfund | 55 Pfg. |
| gekochter **Schinken** | ¼ Pfund | 65 Pfg. |
| **Rauchfleisch** | ¼ Pfund | 60 Pfg. |
| ferner prima **Kalbfleisch** von 1,20 Mk. an | | |
| **Schweinekottelet** und **Nackenstücke** | Pfund | 1,30 Mk. |
| frischer **Schweineschinken** ohne Fett und Schwarte mit Beilage | Pfund | 1,30 Mk. |
| frische **Bratwurst** | Pfund | 1,40 Mk. |
| frischen mag. **Speck** | Pfund | 1,20 Mk. |
| frische westfälische **Mettwurst** | Pfund | 1,50 Mk. |

**Spezialität in Wurstwaren**

Besonders zu empfehlen
**Hausmacher Leber- und Blutwurst** Pfund 80 Pfg. ohne Mehl.
Für prompte Bedienung und gute Ware wird bestens Sorge getragen.
Käufer und Verbraucher! Beachten Sie unsere Preise.
Wir bitten unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (10 137

*Geschwister Durst.*

---

**Achtung!! Hausfrauen!!**
**Großer Preisabschlag in Fleisch- und Wurstwaren**

Unterstützet mein junges Unternehmen!
Bringe Ihnen

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Schweinefleisch,** ohne Knochen | das Pfund | früher 1,80 | jetzt 1,50 Mk. |
| **Schinkenbraten,** ohne Schwarte und Fett, mit Beilage | das Pfund | früher 1,50 | jetzt 1,30 Mk. |
| **Kottelet,** ohne Unterschied | | früher 1,60 | jetzt 1,30 Mk. |
| frische **Bratwurst** | | früher 1,60 | jetzt 1,40 Mk. |
| frischen mageren **Speck** | | früher 1,40 | jetzt 1,20 Mk. |
| frische westfälische **Mettwurst** | | früher 1,80 | jetzt 1,50 Mk. |
| prima **Kalbfleisch,** ohne Unterschied | | | 1,30 Mk. |
| hiesiges fettes **Rindfleisch** (kein eingeführtes) eigener Schlachtung | | früher 1,20 | jetzt 1,00 Mk. |
| **Rindfleisch,** ohne Knochen | | früher 1,50 | jetzt 1,30 Mk. |
| **Filet,** ohne Knochen | | früher 2,00 | jetzt 1,60 Mk. |
| **Rostbeaf** ohne Knochen | | früher 1,60 | jetzt 1,40 Mk. |
| **Schinkenspeck,** geschnitten | ¼ Pfund | früher 65 | jetzt 55 Pfg. |
| gekocht. **Schinken,** geschn. | ¼ Pfund | früher 80 | jetzt 65 Pfg. |
| **Rauchfleisch,** geschnitten | ¼ Pfund | früher 70 | jetzt 60 Pfg. |

In **Wurstwaren** finden Sie bei mir eine reichliche Auswahl von 60 Pfennig an

Trotz meiner bekannt billigen Preise und meines großen Umsatzes bin ich in der Lage, meiner Kundschaft stets mit guter Ware zu dienen. (10 138

Hausfrauen! macht von diesem Angebot Gebrauch und überzeugt Euch von der Güte und Qualität.

**Gerh. Heisterkamp, Sachsenstraße 104**

**Verkaufsnebenstelle: Yorkstraße Nr. 8**

---

**Achtung!**
**Heiratslustige!**
Eine 2606r
**4-Zimmer-Wohnung**
wegzugshalber zu vermieten. Dortselbst müssen die Möbel übernommen werden
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

**2-Zimmer-Wohnung**
**mit Keller**
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Möbl. 2607r
**Zimmer**
mit Heizung, elektr. Licht, zum 1. 1 30 oder auch sofort mit Morgenkaffee zu vermieten. Auch wird volle Pens. gewährt.
Näheres in der Geschäftsstelle dl. Ztg.

---

**Jagd-anteil**
**gesucht.**
Schriftliche Angebote unter Nr. **10139** an die Geschäftsstelle ds. Bl erbeten.

---

**Zirka 100 Zentn.**
**Ia. Wiesen-heu**
**zu verkaufen.**
**Tekniepe**
Gut Brinkmann
**Spork,** Tel. 2534

---

Komme am Mittwoch morgen mit einer größeren Partie
**Obstbäume**
zum Viehmakt. 2599
**G. G. Bölting,**
Dinoden.

---

**Fenster**
2 Stück Lichtmaß 1.70: 95, 1 Stück 1:0.47 m, sowie
**Bettstelle und Nachttischchen**
zu verkaufen. 2603r
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Mädchen von 14 Jahren sucht
**Stellung**
für vormittags oder ganze Tage 2664e
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

**Sung !!!**
**Was kann ich für meine Gesundheit tun?**
Ueber dieses Thema spricht
**heute Dienstag, den 3. Dezember, abends 7,30 Uhr,**
in der Wirtschaft z. Mühle (Genting, Spork)
**Heilkundiger Eichner aus Schwerte.**

---

**Unreines Gesicht**
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis *M* 2.75 **unter Garantie beseitig.** Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis *M* 2.75 Med.-Drog.
**H. Uhlenkotte**

---

**DRUCKSACHEN**
aller Art liefert schnell und billig
**J. & A. TEMMING**

---

Nachweislich RM. 600,— und mehr monatlich verdienen rührige bei Landwirten gut eingeführte Herren durch Uebernahme einer konkurrenzlosen zeitgemäßen **Vertretung.**
**Richard Weber, Göttingen, Prinz-Albrechtstraße 1.**

---

**Technikum**
**Lemgo i. Lippe**
Maschinenbau
Elektrotechnik, Tiefbau
Hochbau, Eisenbetonbau


EN
me
2.95
me
475
rme
2.45
rme
2.25
EIN

**Achtung! Heiratslustige!**
Eine 2606r
**4-Zimmer-Wohnung**
wegzugshalber zu vermieten. Dortselbst müssen die Möbel übernommen werden
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**
**mit Keller**
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. 2697r
**Zimmer**
mit Heizung, elektr. Licht, zum 1. 1 30 oder auch sofort mit Morgenkaffee zu vermieten. Auch wird volle Pens. gewährt.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

**Jagd-anteil**
**esucht.**
Schriftliche Angebote unter Nr. **10139** an die Geschäftsstelle ds. Bl erbeten.

**Zirka 100 Zentn. a. Wiesen-heu**
**u verkaufen.**
**Tekniepe**
Gut Brinkmann
**Spork**, Tel. 2534

Komme am Mittwoch morgen mit einer größeren Partie
**Obstbäume**
zum Viehmakt. 2599
**G. Bölting,**
Dingden.

**Fenster**
2 Stück Lichtmaß 1.70:95, 1 Stück 1:047 m, sowie
**Bettstelle und Nachttischchen**
zu verkaufen. 2603r
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen von 14 Jahren sucht
**Stellung**
für vormittags oder ganze Tage 2664e
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.




# Die neue Zollvorlage.

## Wichtige Aenderungen bei den Agrarzöllen.

:: **Berlin**, 2. Dez.

Die am 31. Dezember ablaufende Geltung der Zollnovelle von 1925 soll durch die gegenwärtig dem Reichswirtschaftsrat und Reichsrat vorliegende Zollnovelle verlängert werden, und zwar soll die Verlängerung nicht wie bisher kurzfristig, sondern ohne Begrenzung ausgesprochen werden. Im übrigen enthält der jetzt eingebrachte Gesetzentwurf hauptsächlich nach der agrarpolitischen Seite hin, aber auch bei einzelnen Industriezöllen, wichtige und weitgreifende Aenderungen. Die

**Getreidezölle**

sollen bekanntlich künftig gleitende Zölle sein. Der Zollsatz für Roggen und Hafer soll gleich dem gegenwärtigen autonomen Zollsatz von 7 Reichsmark sein (der, wie die anderen erhöhten Agrarzölle durch das inzwischen abgeschlossene neue Handelsabkommen mit Schweden am 15. Februar nächsten Jahres in Kraft tritt). Dieser Satz von 7 Reichsmark für einen Doppelzentner soll solange gelten, als der Preis 22 Reichsmark nicht unterschreitet oder 24 Reichsmark nicht überschreitet. Tritt im Durchschnitt zweier Kalendermonate eine Unterschreitung des Preises von 22 Reichsmark ein, so wird der Zollsatz auf 9 Reichsmark erhöht; tritt im Durchschnitt zweier Kalendermonate eine Ueberschreitung des Preises von 24 Reichsmark ein, so wird der Satz auf 5 Reichsmark ermäßigt. Tritt die Unterschreitung ein, während der Zollsatz 5 Reichsmark beträgt, so wird er zunächst auf 7 Reichsmark erhöht, auf 9 Reichsmark erst dann, wenn in einem weiteren Kalendermonat die Unterschreitung anhält. Tritt die Ueberschreitung ein, während der Zollsatz 9 Reichsmark beträgt, so wird er zunächst auf 7 Reichsmark ermäßigt, auf 5 Reichsmark erst dann, wenn in einem weiteren Kalendermonat die Ueberschreitung anhält.

Für Weizen und Spelz ist der neue Zollsatz gleich dem bisherigen autonomen Satz von 7,50; er gilt für die Preisgrenze zwischen 25 und 27 Reichsmark. Bei Gerste ist der Satz 7 Reichsmark für dieselbe Preisgrenze. Bei Unterschreitung dieser Grenze wird in ähnlicher Konstruktion wie bei Roggen und Hafer bei Weizen der Satz auf 9,50, bei Gerste auf 9 Mark erhöht; bei Ueberschreitung wird der Satz bei Weizen auf 5.50, bei Gerste auf 5 Reichsmark ermäßigt. Der Zollsatz für Futtergerste wird grundsätzlich bis zum 31. Dezember 1930 auf 5 Reichsmark erhöht; von diesem Tage an soll er wieder 2 Reichsmark betragen wie bisher. Außerdem soll Gerste zur Viehfütterung unter Zollsicherung bei Nachweis des Bezuges von gekennzeichnetem Futterroggen bis zum 31. Dezember 1930 2 Reichsmark Zoll tragen. Der Wertbestimmung der Getreideeinfuhrscheine ist grundsätzlich der niedrigste Zoll der betreffenden Fruchtgattung zugrunde zu legen. Bei der Gerste mit 1 hl Gewicht von mehr als 67 kg, für die zwei Zollsätze bestehen, soll der Durchschnittsbetrag dieser beiden Sätze zugrunde gelegt werden; außerdem dürfen diese Einfuhrscheine nicht zur Bezahlung des Zolles für Futtergerste benutzt werden.

In Angleichung an die neuen Getreidezölle werden auch die

**Zölle für Getreidefabrikate**

bestimmt. Der Satz für Malz wird von 12.75 Reichsmark auf 1½ des Satzes für Gerste plus 6 Reichsmark erhöht, der Satz für Mehl, der bisher 14.50 war, auf das 1½ fache des Satzes für Weizen plus 3.75. Der geltende Satz von 14.50 bleibt solange in Kraft, als für Weizen ein Vertragszollsatz von 6,50 besteht, voraussichtlich also bis zum 15. Februar 1930. Weizen- und Roggenstärke in Aufmachungen für den Kleinverkauf tragen den dreifachen Zollsatz für Weizen plus 7.50, andere Stärke in gleicher Aufmachung den Satz von 21 Reichsmark; Weizen- und Roggenstärke in anderen Aufmachungen tragen den dreifachen Satz für Weizen plus 2,50, andere Stärke 16 Reichsmark. Backwerk, das bisher 16 Reichsmark Zoll trug, trägt den doppelten Satz für Weizen plus 6 Reichsmark. Polierter und unpolierter Reis zur Herstellung von Stärke unter Zollsicherung soll zollfrei eingehen.

Bei der Festsetzung der gleitenden Zölle sind der Preisberechnung die Notierungen für je 100 Kilogramm der betreffenden Art deutschen Getreides (bei Gerste die Notierungen für Sommergerste) von der im Terminhandel zugelassenen Beschaffenheit vom 1. November 1929 an zugrunde zu legen, und zwar bei Roggen und Hafer die Preise an der Berliner, Breslauer und Königsberger Börse, für Weizen die Preise an der Berliner, Breslauer und Magdeburger Börse, für Gerste die Preise an der Berliner, Magdeburger und Mannheimer Börse. die Aenderungen der Zollsätze sind vom Reichsfinanzminister auf Grund der von ihm zu ermittelnden Durchschnittspreise jeweils mit Wirkung vom zehnten Tage nach Ablauf des Kalendermonats in Kraft zu setzen, in dem die Voraussetzungen für die Zolländerungen eingetreten sind.

Die

**autonomen Viehzölle**

sind in der Vorlage erhöht worden: für Rindvieh von 18 auf 27 Reichsmark, für Schafe von 18 auf 22,50, der autonome Schweinezoll von 18 Reichsmark bleibt unverändert, doch soll auch hier eine gleitende Skala eingeführt werden: wenn der Preis am Berliner Markt für Schweine der Klasse C im Durchschnitt zweier Wochen niedriger als 70 Reichsmark für den Zentner Lebendgewicht ist, so erhöht sich der Zollsatz für Schweine um 50 Prozent, bis er im Durchschnitt zweier Wochen 70 Reichsmark erreicht. Ist der Preis für die gleiche Sorte im Durchschnitt zweier Wochen höher als 85 Reichsmark, so ermäßigt sich der Zollsatz um 50 Prozent, bis der Preis wieder auf 85 Reichsmark sinkt. Die Abänderungen der Zollsätze sind durch den Reichsfinanzminister jeweils mit Wirkung vom zehnten Tage nach der letzten in Frage kommenden Notierung in Kraft zu setzen. Die Vertragszölle für Vieh sollen nach der Novelle ebenfalls erhöht werden, wie es ja im neuen Handelsvertrag mit Schweden bereits geschehen ist. Sie sollen für Rindvieh nicht unter 24,50, für Schafe nicht unter 22,50, für Schweine nicht unter 16 Reichsmark für einen Doppelzentner Lebendgewicht festgesetzt werden. Bei Fleisch (mit Ausnahme von Schweinefleisch) soll der Vertragssatz nicht unter den gegenwärtigen autonomen Satz von 45 Reichsmark, bei Schweinefleisch nicht unter den Satz von 82 Reichsmark gesenkt werden. Außerdem darf durch vertragsmäßige Abmachungen das Wirksamwerden der Gleitzölle für Schweine und — unter den hierfür festgelegten Voraussetzungen — das Wirksamwerden des Zollsatzes von 45 Reichsmark für Schweinefleisch nicht verhindert werden. Der Butterzoll soll, wie es in dem neuen Handelsvertrag mit Finnland geschehen ist, bis Ende 1933 nicht unter 50, bis Ende 1935 nicht unter 40 und von dann an nicht unter 30 Reichsmark für einen Doppelzentner ermäßigt werden.

Von den

**industriellen Zolländerungen**

sind folgende zu erwähnen:

Grundsätzlich neu geregelt werden die Schuhzölle, wofür man durch die Kündigung der bisher bestehenden handelsvertraglichen Bindungen die Voraussetzungen geschaffen hat. Bisher bestanden folgende Bindungen: für Schuhe unter 600 Gramm 180 Reichsmark, für Schuhe von 600 bis 1200 Gramm 120 Reichsmark, für schwerere Schuhe 85 Reichsmark, ferner für Oberteile mit elastischem Einsatz 120 Reichsmark, für Oberteile ohne solchen Einsatz 240 Reichsmark. Für die nächsten fünf Jahre bis zum 1. Januar 1935 soll der Satz für leichtes Schuhwerk, vor allem Frauenschuhe, bedeutend erhöht werden, und zwar für Schuhe unter 600 Gramm auf 420 Reichsmark (vom 1. Januar 1935 an 180 Reichsmark), für Schuhe von 600 bis 1200 Gramm auf 280 Reichsmark (vom 1. Januar 1935 an 120 Reichsmark), der Satz von 85 Reichsmark für Schuhe über 1200 Gramm soll bleiben, dafür soll aber der Satz für Schuhoberteile allgemein für fünf Jahre auf 420 Reichsmark und dann auf 180 Reichsmark erhöht werden.

Die Einführung und Erhöhung der Aluminiumzölle ist bereits mitgeteilt worden: Rohaluminium soll 25 Reichsmark Zoll tragen, Aluminiumabfälle von papierartig dünn gewalzten oder geschlagenen Blättern soll frei sein, andere Abfälle und Buchaluminium soll 20 Reichsmark Zoll tragen. Späne zur Herstellung von Aluminiumlegierungen unter Zollsicherung sollen zollfrei sein. Der Satz für geschmiedetes und gewalztes Aluminium usw. (Halbfabrikate) soll von 12 auf 37 Reichsmark erhöht werden. Der Satz für Aluminiumdraht soll von 12 und 50 auf 37 und 75 Reichsmark erhöht werden. Gepulvertes Aluminium soll mit 80 Reichsmark Zoll belegt werden.

Schließlich soll der allgemeine Satz für Kinderspielzeug von 20 Reichsmark nicht gelten für Spielzeug aus Zelluloid und aus Kautschuk; hier soll die Verzollung nach dem Stoff gelten, d. h. der Zoll soll für solche Spielwaren auf 60 bis 120 (Kautschukwaren) und auf 400 Reichsmark (Zelluloidwaren) autonom erhöht werden.

## Der Ehrenbreitstein verkommen und verwildert.

**Ehrenbreitstein**, 2. Dez.

Mit dem Abzug der Besatzung wurde auch der trutzige Ehrenbreitstein, das Wahrzeichen von Koblenz, für den allgemeinen Besuch freigegeben. So lenkte dann am Sonntag nachmittag eine große Anzahl von Besuchern ihre Schritte zu den geräumten Festungswerken, um sich nach einer Sperrfrist von elf Jahren wieder an dem einzigartigen Rundblick in das freie Rheintal zu erfreuen. Wegen des zu erwartenden Zustroms der Bevölkerung hatte man die Auffahrt für Kraftwagen und andere Fahrzeuge untersagt. Aber trotzdem nahmen auch vereinzelte Autos und Motorräder ihren Weg auf die steile Höhe, und in der allgemeinen Festtagsfreude drückte die aufsichtführende Polizei diesmal ein Auge zu. Doch ist der einzige Fahrweg auf den Ehrenbreitstein von der Besatzung stark vernachlässigt worden und befindet sich in außerordentlich schlechtem Zustand. Geradezu erschütternd aber ist der Anblick der eigentlichen Festungswerke. Das Innere der zahlreichen Mannschaftsgebäude ist verkommen und verwahrlost und starrt in Schmutz und hinterlassenen Abfällen. Schwere Eichentüren sind samt den Rahmen aus den Wänden gerissen, Eisenstangen und angebrannte Holzbohlen versperren den Weg zu den obern Stockwerken. Ueberall liegen Glasscherben, Mauerwerk, Ofenrohre und Unrat aller Art verstreut umher. In dem tümmerlichen Licht, das die Mittagssonne durch die kleinen Fenster sendet, stößt der Besucher im Halbdunkel auf zerlumpte Matratzen und Kleidungsstücke. Dazwischen liegen Kochgeschirre, Lampenteile, zerstörte Möbel. Auch der geräumige Kasernenhof ist verkommen und verwildert. Zwischen Unkraut und Gräsern, die ihn in den letzten Jahren überwucherten, mischt sich absterbendes Laub.

Von den Zinnen der Festungswerke aber schweift der Blick immer noch wie früher in die herrliche rheinische Landschaft. Er versöhnt mit dem Anblick der Feste im Innern. Man darf erwarten, daß die in Frage kommenden Stellen alles tun werden, um die Zeichen einer elfjährigen Besetzungszeit so schnell wie möglich zu beseitigen.

★

## Zwei Todesopfer einer Böllerexplosion.

= **Rheinbach**, 2. Dez. Hier hat sich bei der Befreiungsfeier ein schwerer Unfall ereignet, der zwei Todesopfer forderte. Ein anscheinend zu stark geladener Böller, der um Mitternacht als Einleitung der Befreiungsfeier entladen werden sollte, explodierte. Dabei wurden der 26jährige Schmiedemeister Stephan Mahlberg aus Rheinbach, der erst kürzlich die Meisterprüfung bestanden hatte, und sein Lehrmeister Azer aus Ersdorf bei Rheinbach schwer verletzt. Mahlberg ist bald darauf, Azer im Laufe des Sonntags gestorben. Drei andere Verletzte befinden sich außer Lebensgefahr.

★

## Zahlungseinstellung eines Bankhauses

:: **Aachen**, 2. Dez. Das Bankhaus Probst u. Co., Aachen, das auch in Köln eine Zweigniederlassung unterhält, hat mit dem heutigen Tage seine Zahlungen eingestellt. Seit gestern schweben Verhandlungen mit einer Großbank, um einen den Gläubigern anzubietenden Vergleich zu schaffen. Als Ursache der Schwierigkeiten werden umfangreiche Depotskündigungen und Kundenverluste genannt, die aus den Bankinsolvenzen, den Kursrückgängen und der allgemeinen Wirtschaftlage resultieren.

# Nächtlicher Frauenmord in Dortmund.

## Aber es war nicht der Düsseldorfer Mörder.

X **Dortmund**, 2. Dezember.

In der vergangenen Nacht, kurz nach 3 Uhr, wurde in der II. Kampstraße, unmittelbar vor deren Einmündung in die I. Kampstraße, von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft eine Frau in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Es handelte sich, wie man bald feststellen konnte, um die 38 Jahre alte Frau Martha Kiefer, die im Hause II. Kampstraße 33 wohnhaft gewesen war. Ihr Tod war durch einen Stich mit einem Küchenmesser herbeigeführt worden, der eine Halsschlagader zerschnitten, den Wirbelknochen verletzt hatte und mit solcher Wucht geführt worden war, daß die Klinge des Messers am Heft glatt abgebrochen war. Vermutlich ist die Frau in wenigen Minuten verblutet.

Zeugen der Tat sind nicht vorhanden, doch hat der Wächter, der die Ermordete auffand, als er eine halbe Stunde vorher die Straße passierte, die Frau in Begleitung eines Mannes angetroffen, mit dem sie anscheinend eine erregte Auseinandersetzung hatte; auch eine Nachbarin der Frau Kiefer im Hause II. Kampstraße 35 hat Bruchteile dieser lauten Unterhaltung gehört, die den Schluß nahelegt, daß die Kiefer von ihrem Begleiter um die Herausgabe von Geld angegangen wurde.

Angesichts der durch die Düsseldorfer Mordtaten allgemein, auch in Dortmund, grassierenden Angstpsychose ist es verständlich, daß man in der durch diese nächtliche Bluttat erschreckten Oeffentlichkeit unmittelbar nach Aufdeckung des Verbrechens das Gerücht kolportierte, die Untat in der II. Kampstraße sei möglicherweise dem Düsseldorfer Massenmörder zuzuschreiben. Dieser Verdacht ist aber, wie die Ermittelungen der Kriminalpolizei sehr bald einwandfrei bewiesen, völlig unhaltbar. Es handelt sich vielmehr bei der Tat um ein Verbrechen, wie es in den Kreisen, in denen die Ermordete verkehrte, von Zeit zu Zeit in allen Großstädten nicht allzu selten sich wiederholt.

Zur Charakteristik der erstochenen Frau Kiefer sei mitgeteilt, daß sie der Polizei schon seit längerer Zeit als Taschen- bezw. Ladendiebin bekannt war. Sie verkehrte auch ständig in Dirnenkreisen und hatte seit Jahren, obwohl sie verheiratet war und zwei erwachsene Kinder hatte, ein Verhältnis mit einem aus Duisburg stammenden früheren Anstreicher Hugo Knelles, der in der letzten Zeit in einem Hause der Kurfürstenstraße — unangemeldet — ein möbliertes Zimmer bewohnte. Diesen Knelles bezeichnete der Sohn der Kiefer, als er von der Kriminalpolizei vernommen wurde, sofort als den Täter. Wohl nicht zu Unrecht, denn jetzt wird bekannt, daß Knelles bereits vor einigen Jahren einmal gelegentlich eines Streites der Frau Kiefer einen Messerstich beigebracht hatte, der, nach Aussage des die Frau K. behandelnden Arztes, auf ein Haar den Tod herbeigeführt hätte. Es hat sich weiter herausgestellt, daß Knelles in Gelsenkirchen bereits wegen Zuhälterei vorbestraft worden ist.

Das Motiv der Tat ist wohl darin zu suchen, daß Knelles, der Kiefer Geld abforderte, was sie ihm aber abschlug. Die K. scheint dann, als Knelles tätlich werden wollte, ihre Barschaft, einen 20-Mark-Schein, aus ihrer Handtasche genommen und in einen Strumpf in Sicherheit gebracht zu haben. Das hat den Knelles wahrscheinlich so erbost, daß er die Frau niederstach. — Andererseits scheint die Tat wohlvorbereitet gewesen zu sein, denn das neue Küchenmesser, mit dem das Verbrechen ausgeführt wurde, dürfte nur zu einem verbrecherischen Zweck gekauft worden sein. Uebrigens trägt die Klinge des Messers ein lateinisches E. Man versucht jetzt zu ermitteln, wo es gekauft bezw. verkauft worden ist.

Die Beschreibung, welche der Wachtmann und die Nachbarn der Frau Kiefer von dem Täter geben, trifft auf Knelles zu. Ein Widerspruch besteht aber zwischen den Aussagen dieser beiden und den Beobachtungen anderer Straßenpassanten, welche die Kleidung eines Mannes, den sie kurz nach der Tat eiligst dem Bahnhof zustreben sahen, anders beschreiben. Nun hat aber die Kriminalpolizei ermittelt, daß ein gewisser Anhang der Frau Kiefer die Absicht hatte, in der Nacht zum Montag in der II. Kampstraße dem Knelles einen Denkzettel zu geben. Einer dieser Leute scheint in der Nähe der Kieferschen Wohnung angelangt zu sein, als der Mord schon passiert war und sich bereits Neugierige eingefunden hatten. Dieser Mann dürfte am Katharinentor einen ihm begegnenden Passanten gebeten haben, zur II. Kampstraße zu gehen und nachzusehen, was der Menschenauflauf bedeute; der Betreffende wurde nachher nicht mehr gesehen.

Aus allem geht hervor, daß ein Zusammenhang mit den Düsseldorfer Morden nicht konstruiert werden kann. Vielmehr handelt es sich um eine Bluttat, wie sie in dem vorstehend kurz gezeichneten Milieu nicht eben selten sind.

# Der himmlische Harfner.

**Ein deutscher Roman.**

Von

*Joseph August Lux.*

Verlag J. P. Bachem, G. m. b. H., Köln.

6) (Nachdruck verboten.)

„Denkt Ihr also auch an eine Frau Liebste? Und zieht auch noch den lieben Gott herein?" gab der hochwürdige Herr zurück. In seinen Brillengläsern zwinkerte der Schalk durch den Ernst: „Da weiß ich guten Rat. Stellt Euch die Schönste nur einmal vor, wie sie aussieht in dem modrigen Gehäuse, wenn der beinerne Hans sie in die blühenden Wangen gekniffen, daß sie grau und kalt werden, ein Gastmahl für die unterirdische Friedhofgesellschaft . . . das kühlt die erhitzte Phantasie ab."

Begossen stand Anselmos da, wie unter einem kalten Sturzbad. Eine verdächtige Röte verriet, daß seine innersten Gedanken erkannt waren.

„Für solche Mucken hat's Zeit", fuhr der Sprecher fort. „Da denkt mancher, er pflückt das Kräutlein Wunderfüß, indem er sich mit jeder Rosel verbandelt, ei Lindenwirtin, du junge! und wie es sonst heißt in poetischen Liebesständeleien. Aber meistens ist es eine böse Zauberwurz, auf die er getreten, beiden zum Verderben, und in der Wunderfüßen steckt oft nur eine arge Zuwiderwurzen."

Nun, nun, dachte Anselmos, das ist eine saftige Kapuzinerpredigt und wollte erwidern. Aber der andere ließ ihm keine Zeit dazu.

„Da will ich Euch eine andere Geschichte erzählen. Stromaufwärts in dem Strudeltal, wo die Ufer aneinanderrücken, eine Insel stand mitten im Strom, fuhr ein Ritter mit seiner jungen Gemahlin und erlitt im Strudel und Wirbel Schiffbruch. Ein Diener zog den bewußtlos gewordenen Herrn ans Ufer der Insel, das Schiff samt den Insassen war in der Schreckensnacht verschwunden. Zwölf Jahre trauerte der Ritter als Eremit auf der Insel um den Verlust der Gattin. Da kam die Kunde von dem Einsiedler nach Wien, wo die Gemahlin den totgeglaubten Ritter beweinte. Ein Kreuz steht an jener Stelle der Donau zur Erinnerung an die herbe Trennung und ausharrende Treue der Liebenden, deren Gottvertrauen durch glückliche Wiedervereinigung belohnt ward."

„Daraus kann ich mir schon einen gewissen Sinn nehmen", schaltete Anselmos ein. Denn dieses Gleichnis wollte ihm eher passen für seine Seelenlage als suchender Ritter, wenn es auch nicht die Gemahlin war, die er im Strudel und Wirbel des Lebens zu verlieren im Begriffe war, sondern die Heimat, um am Ende, wie er dachte, eine glückliche Wiedervereinigung mit ihr zu feiern. Und zugleich nahm diese ideale Heimat die menschlichen Züge eines geliebten Wesens an. Aber schon wieder unterbrach ihn der andere:

„Geduld! So lang man jung ist, heißt's das Herz freihalten, frisch und fröhlich in die Welt hineinsehen und zu jubilieren oder zu jodeln, anstatt zu lamentieren und die Flügel hängen zu lassen. Munter alle Berge hinaufrennen oder mit ebenso unbeschwertem Sinn an die Arbeit in die Werkstatt oder was es sonst ist, den Himmel voller Seligkeit über sich im freiherrlichen Gefühl eines unbescholtenen Gemüts. Seht die Jungen dort: sie tanzen alte Reigentänze, die wohl einmal um die Linde getanzt wurden; sie führen Spiele auf, die aus Grimmschen Hausmärchen entstammen. Das ist neue Jugend! Neue Kräfte steigen aus uraltem Quell, und was verschüttet schien, sprudelt plötzlich wieder rein und hell. Mädel und Buben, wie Geschwister oder wie Kinder einer Familie. Um was wir Gott bitten sollen: ein reines Herz und große schöne Gedanken."

„Ihr sprecht aus, was ich denke", rief Anselmos.

„Ei, freilich", entgegnete der Geistliche und schüttelte ihm die Hand. „Seid herzlich willkommen von Pater Kettenfeier! Ihr kommt vom alten Firmian. Ich kenne Euch wohl und weiß alles! Schön, daß wir eine Strecke zusammenfahren auf unserer Frühlingsfahrt. Euer Flug geht weiter als der unsrige; im Grunde aber ists dasselbe."

Nun war erst recht die Reihe des Verwunderns an Jungborn.

### Siebtes Kapitel.

„Was ist das für Jugend? fragte Anselmos, der dem Spiele zusah.

Der Schiffsrand war rund besetzt wie eine Schale mit einem bunten Blumenkranz. Die Mitte des Verdecks war für die Spielgruppen frei. Guitarren klangen dazu. Im übrigen bildeten Mädchen und Burschen getrennte Gruppen.

„Neue Gemeinschaft", sagte Pater Kettenfeier.

„Wie, ein neues Ideal?"

„Dünkt es Euch neu? Wenn ein Volk, vom äußern oder auch innern Feind zermürbt, am Rande des Verderbens steht, opfert es nach alter Sage einen Weihefrühling, nämlich die beste Jugend, die als neue Pflanzung sich der zürnenden Gottheit weiht, um diese zu versöhnen," erklärte der Pater. „Ewig alter, ewig neuer Geist, er lebt in unserer Jugend. So quillt neue Kraft aus altem Stamm."

„Eine große Familie wie es scheint", sagte Jungborn und fuhr fort in seinen Gedanken: „Vater, Mutter, ein großer häuslicher Kreis, diese Spiele und alten Lieder, Märchen und Legenden und die besten Dichter. Schon am Morgen vor dem Frühstück eine Stelle aus der Tagesmesse. Ueberhaupt viel lesen. Laut vorlesen, einer für alle. Damit die Seelen leicht und weit werden. Dichter und Künstler stehen dem Priester am nächsten, irdische und himmlische Heimat, eines im andern. So wünsche ich es mir einmal. Nichts kann das Heim ersetzen, die eigene Familie."

„Denken wir uns kein Haar anders", war die Erwiderung. „Aber der böse Wandel der Zeit! Die Heimatlosigkeit der Mietkasernen, die sklavische Unfreiheit des Arbeits-, Amts- und Pflichtmenschentums. Alles nagt und frißt an der Familie. Und zersetzt den Stab, der sie stützt und festigte. Dann fällt alles auseinander."

„Welchen Stab?"

Die Religion. Man hat oft nicht mehr Zeit zu lesen, zu denken, zu beten. Das Lied stirbt aus, die Poesie, die wärmende Herdflamme verlischt."

„Ist es überall so?"

„Nun, nicht überall. Aber die Gefahr ist überall, tausend unsichtbare Feinde. Ueberall freilich auch die Kraft der Abwehr, die Erneuerung, die Gesundheit. Hier blüht sie auf, im Herzen der unverdorbenen Jugend. Kommen unsere Jungen aufs Dorf, dann lernen die Leute von ihnen die vergessenen alten Lieder und Tänze und Märchen, die hier zuhause waren. Und die Jungen lernen dabei ihre Heimat kennen. Die Sonne geht jung auf über dem Berg, so jeden Tag, die Erde blüht bis ins fernste Tal frisch und neu mit jedem Jahr — nur die unsterbliche Seele soll zu alt dafür sein, wie viele meinen. Ewig Stubenluft ist ungesund und draußen wartet die Versuchung, besonders in der Stadt. Wer kann es wagen auf eigene Faust? Darum unsere Gemeinschaft. Aber keiner unter den Jungen, die nicht etwas von dem guten Geist heimbringen; keines unserer Mädeln oder Buben, die nicht einmal gute Väter und gute Mütter werden, und was sie hier treiben, dann im eigenen häuslichen Kreise verwirklichen. Das veredelte junge Reis trägt künftig die Früchte, die es jetzt im Keime vorbildet. Wir führen nicht weg von der Familie, wir führen hin zu ihr."

Es klang wie eine Predigt, wie auf dem Schiff Petri, das beladen war mit reicher Seelenfracht.

„In meiner Zeit hat man sich um die Jugend nicht so gekümmert", sagte eine Stimme mit reichsdeutschem Anklang, halblaut hinter Anselmos.

Es war, als hätte einer für ihn gedacht. Er wandte sich um: „Wieso?"

Ein Handwerksbursche war es, der von dem Hinterteil des Schiffes nähergekommen war und zugesehen oder auch zugehört hatte.

„Ach, ich meine nur für mich." Ein noch junge, etwas erstarrtes Gesicht sah Jungborn mit klugen, etwas einwärts gestelltem Blick an.

„Wer seid ihr denn?"

„Crispin, eines Webers Sohn aus dem schlesischen Riesengebirge, wenn ihrs wissen wollt."

„Ah, aus der Rübezahl-Heimat", sagte Anselmos aufleuchtend.

„Da könnt ihr vielleicht einen Schatz finden. Wir haben indessen keinen entdeckt. Viele junge Mäuler, wenig Kartoffeln, Arbeit von Kindesbeinen an, spulen, zwirnen, am Webstuhl treten, tausend Verrichtungen . . . da ist nicht Zeit zu beten oder gar zu träumen und zu spielen, Kinder sind wie Greise . . ."

Er wollte sich zurückziehen, Jungborn hieß ihn bleiben.

„Passe nicht zu den Studierten . . . Ich bin Tischler . . . Kunsttischler."

„Ei," sagte Jungborn und ging mit ihm nach dem hintern Verdeck, „da sind wir nicht weit auseinander. Mein Großvater war so etwas Aehnliches, Herrgottstischler. Da steht man gleich mit aller Bildung auf Du und Du und hat die Kunst obendrein, sogar die Musik. Die steigt gar lieblich wie tönender Weihrauch zum Himmel von den vielen Orgeln, die er im Lande gezimmert hat und reißt die Herzen empor im brausenden Gotteswind. Solch liebliches Handwerk stand früher gar sehr nach meinem Sinn, aber der Gnadenstoß schlug nach anderer Richtung um. Der Mensch kann nichts besseres tun, als wie Gott will . . . Wohin die Wanderung?"

„Nach Linz, nach Nürnberg, dann einen Abstecher in die Heimat. Kennt ihr die alte Hans-Sachs-Kapelle?"

„Ich hoffe sie kennen zu lernen."

„Da will ich anfangen." Er machte Andeutungen, daß er sich mit einem besondern Lebensplan trage.

Sie waren nach dem Hintergrund gegangen an einer Gruppe zechender und kartenspielender Gesellen vorbei.

Streit brach aus. Einer hatte falsch gespielt, die andern fielen schimpfend über ihn her. Der lenkte schlau ab, zog den verlumpten Hut und sagte mit dreist lächelndem Diebesgesicht: „Herr Baron, Herr Baron!"

Sie erstickten vor Lachen über den Spaßvogel und schielten dabei herüber. Die Schnapsflasche kreiste: „Flips, altes Kamel!" Seine Witze und Zoten hatten eine Zielscheibe gefunden und entlockten den andern immer neue prasselnde Lachsalven.

„Gehören die zu Euch?" fragte Jungborn etwas argwöhnisch.

Crispin schüttelte den Kopf: „Zugvögel! Gewohnheitsdippler. Kinder der Mutter Landstraße."

(Fortsetzung folgt.)

# Die Stadt der Mädchenhändler.

## Ein Streifzug durch die Unterwelt von Marseille.

Von
**Bodo M. Vogel.**

Von der alten ehrwürdigen Marseiller Kathedrale bis zu der noch älteren St. Jean-Festung ziehen sich schmale Gäßchen, in denen der Auswurf aller Völker der Erde sich ein Stelldichein gibt. Ist man hier eigentlich in Frankreich? Geographisch ja. In Wirklichkeit aber sind wir in Italien, Galizien, Spanien, Polen, China, Algier, Marokko, Tunis und in den entlegensten Teilen des dunklen Erdteils. Die Charakteristika aller Nationen werden zum Kauf angeboten. Uebelriechende Fische, alte zerrissene Hosen und durchlöcherte Schuhe, Pasteten und Pelzmäntel, Stoffe und Küchengeschirre. Fährt einmal ein Handwagen vorüber, muß der Plunder beiseite geschoben werden, weil die Straße zu schmal ist.

An einer Ecke stehen drei alte Bettler, drei verschienen Rassen entstammend. Ein Araber, gut in den Achtzigern, starrt stundenlang mechanisch vor sich hin. Der andere ist ein Weißer, dessen Lippen ständig vor sich hin lallen. Der dritte, ein Neger mit schlohweißen Haaren. Er sagt kein Wort, sitzt auf einem alten Polster und schlägt zeitweise mit einem Hammer auf einen Topf, um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken. Dann wartet er geduldig, bis der Segen kommt.

„Wir sind an Ort und Stelle," sagt mein liebenswürdiger Führer, der Polizeikommissar, der mir etwas „besonders Sehenswertes" der Marseiller Unterwelt zeigen will. „Sie brauchen übrigens nichts zu befürchten," fügt er beruhigend hinzu, „wir haben es mit „Gentlemen" zu tun. Die Marseiller Mädchenhändler sind Kaufleute, wie alle anderen auch, wohlhabende Hausbesitzer wohl gar, musterhafte Familienväter, kurz reiche Leute, die Autos und allen Luxus besitzen . . .

„Und die Polizei kann sie nicht unschädlich machen?" fragte ich erstaunt.

„Doch! Doch! Aber auch in Marseille hängt man keinen, ehe man ihn nicht hat. Der Mädchenhandel wird natürlich streng bestraft und deshalb sind die Leute sehr vorsichtig. Man kennt sie schon, aber nur in den allerseltesten Fällen ist ihnen etwas Positives nachzuweisen. Nur der Zufall, oder gelegentlich einmal ein betrogener Komplize deckt ihre schändlichen Verbrechen auf. Dann wird die „Lieferung" angehalten, die Mädchenhändler verhaftet und den Gerichten übergeben. Der Verräter verschwindet gewöhnlich für immer. Was aus ihm geworden ist? Jedermann zuckt die Achseln. Das Meer ist stumm und die geheimen Verstecke in diesen alten Häusern schweigen auch. Aber treten wir in diese Bar ein. Sie ist der Polizei bekannt als eine der zahlreichen Marseiller Mädchenhändlerbörsen. Passen Sie gut auf! Es ist möglich, daß ich rasch polizeiliche Hilfe brauche. Nehmen Sie diese Karte — er schrieb einige Zeilen — und wenn ich Ihnen ein Zeichen gebe, dann verlassen Sie das Lokal und übergeben die Karte dem ersten besten Schutzmann . . ."

Wir treten ein. Es ist eine Bar wie alle anderen. Die Einrichtung beinahe behaglich. Auf den hohen Stühlen sitzen einige elegant gekleidete Herren. Rückwärts an den Tischen jüngere und ältere Gäste durcheinander. Hinten im Saal wird zu den Klängen einer Negerjazzband getanzt. Sonderbar, daß trotz des Nachmittags der Besuch schon so zahlreich ist! Es sind wenig Herren da, außerordentlich viel Damen. Schöne, elegante, vornehm gekleidete junge Mädchen . . .

An einem großen Tische sitzen einige Herren eifrig diskutierend beieinander. Einige Fremde sind darunter. Braungebrannte Gesichter, stechende Augen, wulstige Lippen. Man spricht spanisch.

Als man uns bemerkt, wird die Unterhaltung plötzlich abgebrochen. Dann fängt man an, sich laut über das Wetter und die Ernte zu unterhalten . . .

„Wir sind zur rechten Stunde gekommen," sagte der Kriminalkommissar. „Sehen Sie sich die Gesellschaft an. Der Alte dort rechts, ein schon mehrfach vorbestrafter Mädchenhändler, ist schwer reich, sozusagen der Rothschild dieser Branche. Auch die anderen sind nicht ganz hasenrein. Kein Mensch weiß, wovon sie leben und doch sieht man sie ständig in ihren eigenen Autos. Der elegante Kavalier dort an der Bar ist der schlimmste von allen. Er arbeitet individuell, knüpft Verhältnisse an und verspricht allen Mädchen, sie zu heiraten. Dann erklärt er plötzlich, er hätte im Ausland eine gute Stellung bekommen und verschleppt die Braut nach Südamerika. Wir wissen genau, was er treibt, und doch glückt es ihm bis heute, immer durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen. Der Dicke dort neben ihm heißt de: „Rennstallbesitzer" Seine Pferde, das heißt seine Mädchen, laufen auf dem ganzen Kontinent . . ." Der Rothaarige dort in der Ecke hat eine „Theateragentur". Mit den Animierlokalen von Shanghai bis Buenos Aires hat er die besten Verbindungen, er engagiert kunstbegeisterte junge Mädchen, verspricht ihnen die fabelhaftesten Gagen, die bedauernswerten Opfer reisen ab und dann hört man nichts mehr von ihnen. Es gibt auch „Filmunternehmungen", die auf diese Weise Mädchen verkuppeln. Dort die drei Herren sind Argentinier . . . Jeder von ihnen hat schon mehr als drei Jahre in Zuchthäusern verbracht . . . Sie sehen, mein Herr, an Vertretern des schmutzigsten Verbrecherhandwerks ist bei uns in Marseille kein Mangel . . ."

Er gab mir das vereinbarte Zeichen. Ich stand auf, verabschiedete mich harmlos und ging. Draußen gab ich einem Schutzmann die Karte. Er las die Zeilen durch und verschwand in einem Hause. Nach wenigen Minuten tauchten Schutzleute von allen Seiten auf. Sie umstellten das Lokal und kurze Zeit darauf öffnete sich die Tür. Heraus trat eine Karawane von gefesselten Männern und heftig protestierenden Damen . . .

„Einunddreißig Mädchen mit falschen Pässen, die freiwillig nach Südamerika reisen wollten," rief der Polizeikommissar. „Hier sind die Papiere, alles gefälscht!" Er zeigte mir dann noch ein Notizbuch und sagte: „Sehen Sie, was diese Leute verdienen. In einem Jahr Fünfhundertdreiundachtzigtausend Franken. Unerhört! Der Herr liebt scheinbar die Ordnung. Er soll sie haben, im Zuchthaus . . ."

# Byrd, der Bezwinger der Pole.

## Der Südpol zum ersten Male überflogen.

**Zum ersten Male ist der Südpol überflogen worden.** Nach jahrelangen Vorbereitungen ist es Commander Byrd gelungen, mit seiner großen Fordmaschine bis zum Pol vorzustoßen. Eine Landung, die ursprünglich vorgesehen war, hat er nicht vorgenommen, vielmehr ging er erst nach Erreichung seines eigenen Bergcamps nieder.

Die wissenschaftlichen Erfolge der Byrd-Expedition, die mit einem ungeheuren Kostenaufwand von über zwei Millionen Mark ins Leben gerufen wurde, wird man erst nach Heimkehr der Forscher und Abschluß ihrer umfangreichen Arbeiten beurteilen können. Das einzige neue Ergebnis, das bisher auf Grund der Meldungen von Byrd erzielt wurde, ist eine negative Feststellung. Die Flieger konnten den jenseits des Poles vermuteten Gebirgszug nicht entdecken. Wesentliche Forschungsergebnisse wird man erst dann erzielen können, wenn mehrere Flüge zum Pol unternommen werden, bezw. wenn sich die Flieger zu einer Landung entschließen können. Denn erst dann vermögen sie die biologischen und wissenschaftlichen Forschungen anzustellen, von denen wir neue Aufschlüsse über das arktische Gebiet erwarten. Die Flugleistung Byrds — zurückgelegt wurde eine Strecke von ca. 2800 km — muß unter den Schwierigkeiten, die sich den Fliegern in der Eiswüste der Antarktis entgegenstellen, berücksichtigt werden. Die Vorbereitungen Byrds bezogen sich nicht allein auf den Bau von Polarhäusern an der Basis der Expedition zur Unterbringung der einzelnen Expeditionsteilnehmer, sondern darüber hinaus wurden Zwischenstationen auf dem Wege zum Südpol angelegt, damit die Flieger, falls sie zu einer Notlandung gezwungen würden, unterwegs Lebensmittel und Proviant vorfinden.

Noch in grausiger Erinnerung ist das Schicksal des englischen Expeditionsleiters Scott, der zu Beginn des Jahres 1912 bei dem Wettlauf mit Amundsen zur Erreichung des Südpols auf der Heimkehr von schweren Stürmen überrascht wurde. Die mitgenommenen Nahrungsmittel reichten nicht aus, die Kräfte der fünf Männer, die bis zum Südpol vorgestoßen waren, erlahmten rasch, alle bedrückte der Gedanke, daß die Mühen, den Südpol als Erste zu erreichen, umsonst gewesen waren, denn man hatte dort schon Amundsens Ankunftsmeldung, die dieser mit der norwegischen Flagge zusammen niedergelegt hatte, gefunden. Heldenhaft wehrten sich die Männer gegen den Tod. Einem von ihnen war das eine Bein fast vollständig abgefroren, die Kameraden wollten ihn nicht im Stich lassen, obwohl die täglichen Marschleistungen dadurch beeinträchtigt wurden. Eines Morgens erhob sich der Tapfere vom Lager, erklärte, er wolle nur ein paar Schritte fortgehen, aber er kehrte nicht zurück. Er hatte den Tod in der Eiswüste gesucht, um seine vier Gefährten nicht dem sicheren Tod auszuliefern. Das Opfer war umsonst.

Zu allem Unglück setzte ein fürchterliches Schneetreiben ein. Die Ueberlebenden konnten überhaupt nicht weiter, sie verloren die Spuren; täglich erwog man, ob es nicht besser wäre, den Tod zu wählen, aber schließlich entschloß man sich, bis zum letzten Augenblick durchzuhalten.

Vergebens wartete die an der Basis der Expedition zurückgebliebenen Gefährten auf die Heimkehr ihres Führers und seiner Begleiter, als Tag um Tag verging, ohne daß die Erwarteten eintrafen. Es wurde in aller Eile eine Hilfsexpedition ausgerüstet. Aber man kam nicht weit. Der Einbruch der Polarnacht machte alle weiteren Rettungsversuche unmöglich. Erst ein halbes Jahr später fand man Scott und seine drei Begleiter. Bis kurz vor ihrem Tode hatte Scott Eintragungen in das Tagebuch der Expedition gemacht, wodurch man genaue Aufklärungen über ihren Verlauf bekam. Der Untergang Scotts und seiner Gefährten war zugleich das schönste Zeugnis der Helden unserer Zeit, die bis zum letzten Augenblick bemüht waren, ihre Pflicht zu erfüllen.

Vergleicht man die Schwierigkeiten einer Flugzeug-Expedition mit den unendlichen Mühen, denen sich die Forscher der Arktis und Antarktis noch vor 15 bis 20 Jahren unterziehen mußten, so ist man nur allzu leicht geneigt, die Leistungen, die jetzt vollbracht werden, zu unterschätzen. Ja, wenn man wüßte, daß ein Flug über das Polgebiet ohne Zwischenfall verläuft, würde man mit einem Bruchteil der Vorbereitungen auskommen können. Aber gerade die „Italia"-Katastrophe des vorigen Jahres hat allen, auch dem Laien, einen genügenden Anschauungsunterricht darüber erteilt, in welcher Gefahr sich jeder Expeditionsteilnehmer befindet, sowie auch nur die kleinste Störung während des Fluges eintritt. Byrd mußte daher als gewissenhafter Expeditionsleiter seine Vorbereitungen so treffen, daß den Teilnehmern des Fluges, gleichgültig, an welcher Stelle eine Notlandung vorgenommen werden müßte, die Möglichkeit gegeben war, zu Fuß zur Expeditionsbasis zurückzukehren.

Demzufolge hat man sich monatelang damit beschäftigen müssen, durch immer weitere Vorstöße in das arktische Gebiet Ersatzlager anzulegen. Darüber hinaus haben die Flieger bei ihrem Vorstoß zum Südpol Proviant, Kleidung, Heizmaterial und eine Reihe wichtiger Instrumente mitgenommen, um der Eiswüste nicht rettungslos im Falle einer Notlandung ausgeliefert zu sein. Während des Fluges hat sich Byrd allerdings dazu entschlossen, einen Teil des Lebensmittelvorrates zu opfern, als sich infolge eines kleinen Zwischenfalles die Notwendigkeit ergab, das Flugzeug durch Ballastabwurf zu erleichtern. Dafür brauchte er den Gasolinvorrat nicht anzugreifen, der ihm für die glückliche Beendigung des Fluges wichtiger erschien als Lebensmittel, zumal da der Motor keinerlei Störungen während des Fluges zeigte.

Commander Byrd ist einer der erfolgreichsten Flieger der Welt. Er hat als Einziger im Flugzeug den Südpol erreicht. Er ist außerdem der einzige Mensch, der den Süd- und Nordpol überflogen hat. Außerdem gelang ihm ein Trasozeanflug, der allerdings beinahe bei der Landung an Frankreichs Küste mit einer Katastrophe geendet hätte. Der Jubel und die Begeisterung in Amerika über den Erfolg Byrds ist durchaus berechtigt, aber die große Südpolexpedition hat damit noch nicht ihren Abschluß gefunden; vielmehr dürften in der nächsten Zeit noch eine Reihe weiterer Flüge ausgeführt werden.

# Gautagung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten.

)( **Gelsenkirchen, 1. Dez.** Der Gautag des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Gau Rheinland-Westfalen, fand hier im Hans-Sachs-Hause am Samstag und Sonntag in Gegenwart von über 100 Delegierten statt. Die Leitung hatte der Vorsitzende des Gauvorstandes, Ingenieur Schnauß-Dortmund. Am Samstag nachmittag wurden in der Hauptsache interne Angelegenheiten verhandelt, u. a. wurde vom Gauleiter Bauer-Essen der Geschäftsbericht erstattet. Bemerkenswert ist, daß ein Mitgliederzuwachs von etwa 10 Prozent erreicht wurde.

Am Samstag abend veranstaltete die Ortsverwaltung Gelsenkirchen-Buer im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses einen Begrüßungsabend, bei dem Mitglieder der Essener Bühnen mitwirkten. Die Festrede hielt das Bundesvorstandsmitglied Halbfoll, Leiter des Arbeitsamtes Gelsenkirchen-Buer. Er verstand es, in kurzen Worten den Anwesenden klar zu machen, von welchen hohen und sittlichen Ideen besonders die freie Techniker-Bewegung getragen sei.

Am Sonntag morgen wurde der Gautag fortgesetzt. Eine große Anzahl Vertreter der Behörden und Körperschaften waren erschienen und überbrachten Glückwünsche und Grüße. Das Bundesvorstandsmitglied Gramm-Berlin hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf gegen die Sozialversicherung". Er schälte klar den Unterschied zwischen Erwerbslosenfürsorge und Erwerbslosenversicherung heraus und wies auf eine besondere Bestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes hin, durch die erstmalig eine enge Verbindung zwischen Erwerbslosenversicherung und Pensionsversicherung herbeigeführt worden ist. Im zweiten Teil seines Referates wandte sich Redner gegen die Gegner der Sozialversicherung und führte aus, daß es der Gegenseite nicht gelungen sei, eine Verschlechterung der deutschen Sozialversicherungsgesetze herbeizuführen. Der Vortrag und die daran anschließende Aussprache fanden ihren Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschließung. In den Nachmittagsstunden wurden in der Hauptsache die Wahlen zum Bundes- und Gauvorstand und für den diesjährigen Bundestag vorgenommen.

*

# Die Knappschaftsältestenwahlen im Saargebiet.

## Starker Erfolg des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

)( **Saarbrücken, 2. Dezember.**

Am 1. Dezember fanden im Saargebiet die Knappschaftsältestenwahlen statt. Ihr Ausfall ist von außerordentlicher Bedeutung. Wahlberechtigt waren in diesem Jahre 51 846 Bergleute, gegen 56 615 im Jahre 1926. An Stimmen entfielen auf die Liste des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter 20 987 (21 894 im Jahre 1926), auf die Liste des Alten Bergarbeiterverbandes 19 736 (23 572). Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter erhielt im Jahre 1926 48,2 Proz., 1929 51,2 Proz. der Stimmen. Der Alte Bergarbeiterverband erhielt 1926 51,8 Proz., jetzt 48,8 Proz. Nach dem im Reichsknappschaftsverein geltenden Wahlverfahren hätte der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in diesem Jahre die Mehrheit der Aeltesten erhalten müssen. In der Saarknappschaft haben aber die Vertreter der französischen Arbeitgeberschaft und die Vertreter des Alten Bergarbeiterverbandes die Einführung des Verhältniswahlsystems bisher verhindert. Auf diese Weise hat der Alte Bergarbeiterverband auch diesmal die Mehrheit der Knappschaftsältestenmandate erhalten. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter vermehrte bei den diesjährigen Wahlen seine Mandate von 68 auf 74, der Alte Bergarbeiterverband verfügte bisher über 102 Mandate und erhielt bei dieser Wahl 92. Fünf Stichwahlen sind erforderlich. Das Ergebnis aus einem Bezirk steht noch aus.

*

## Friede in der Schuhindustrie.

◆ **Berlin, 2. Dez.** Die Nachverhandlungen in dem Lohnstreit in der deutschen Schuhindustrie haben heute im Reichsarbeitsministerium den ganzen Tag gedauert. Erst am Abend kam eine Vereinbarung zustande, wonach sich die Parteien einem vom Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Dobberstein, zu fällenden endgültigen und alle Parteien bindenden Schiedsspruch unterwerfen. Dieser Schiedsspruch läßt die Bestimmungen des Schiedsspruchs vom 20. September unverändert. Dagegen wird der Mindeststundenlohn des männlichen Arbeiters über 21 Jahre in Ortsklasse I ab heute (2. 12. 1929) auf 92 Pfennig un dab 31. 3. 1930 auf 95 Pfennig festgesetzt. Damit ist die Gefahr eines Wirtschaftskampfes in einer Industrie mit über 100 000 Arbeitnehmern abgewandt.

# Aus Münster und dem Münsterland.

## 1. Internationaler Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung.

### Der zweite Kongreßtag.

‡ **Münster, 2. Dezember.**

War die Teilnahme und das Leben am ersten Kongreßtag schon bemerkenswert stark, so nahmen an diesem zweiten Kongreßtage rund 1000 Personen an den Verhandlungen teil, u. a. Behörden- und Verbandsvertreter, Akademiker und Werktätige. Generalpräses Klens (Düsseldorf) leitete die große Morgenversammlung und Dr. med. Fierens (Antwerpen). Zunächst hielt Pater Esch (Köln) das grundlegende Referat über „Sinn und Bedeutung einer alkoholfreien Jugenderziehung". Der Redner führte u. a. folgendes aus: Wir haben es heute mit einer neuen Jugend zu tun. Diese Jugend will sich von innen heraus ein Jugendleben gestalten, das sich von der Art der früheren Jugend in vielen Dingen wesentlich unterscheidet. Sie erkennt klar, daß der Alkohol für dieses Jugendstreben Hemmung und oft Ruin bedeutet. Mit Entschiedenheit wendet sie sich gegen den Kapitalismus, der zum hemmungslosen Genußleben animiert. Der moderne Jugenderzieher und -führer handelt verantwortungslos, wenn er bei seiner Jugendarbeit die Forderung der alkoholfreien Jugenderziehung nicht beachtet. Nur eine Jugend, die in kraftvoller Selbsterziehung und Entsagung der modernen Genußsucht widersteht, kann die seelische Wiedererneuerung unseres Volkes herbeiführen. Unter 9,6 Millionen deutscher Jugendlicher sind 4,3 Vereinen usw. angeschlossen. Von diesen gibt es nur 60 000 abstinente Jugendliche. Diese Zahl ist verhältnismäßig klein. Es muß mehr Erziehungsarbeit geleistet werden, und dies ist Aufgabe der Familie. Das Familienleben ist vielfach zerrissen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die ungeheuren Ausgaben für die narkotisierenden Genußmittel sich in zahlreichen Familien schädlich auswirken. Der Referent ging dann auf das Leben der höheren Schüler über. In den letzten drei Jahren zeigt sich bei diesen Schulen eine sehr starke Dekadenz, ein Pennälertum, das eine starke unmoralische Note trägt. Trinkitten sind in besonders häßlichen Auswüchsen in Schwung. Uebel steht es auch bei den Jungakademikern. Eine besonders wichtige Aufgabe ist die Schaffung alkoholfreier Jugendheime. Erfreulicherweise haben die Regierungsbehörden diese Forderung in den letzten Jahren oft aufgestellt. So lange aber die Regierungen nicht auch entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, kann diese Aufgabe der Schaffung alkoholfreier Jugendheime nicht gelöst werden. Die Ausführungen des Pater Esch fanden stürmischen Beifall.

Sehr wertvoll waren dann die Ausführungen der Vertreter einzelner Stände und Gruppen. Jugendsekretär Goebel (Köln) von der Werkjugend verstand es, die Not und das Elend des arbeitenden Volkes meisterhaft in Beziehung zu setzen zum Alkoholproblem.

Gertrud Sauerborn (Trier) zeigte hierauf das Bild des Mädchens und der Frau, wie es eigentlich sein soll. Mit der Zunahme des Alkoholkonsums werde auch die Würde der Frau vermindert und damit Sitte und Moral geschwächt. Die spezielle Lagerung auf dem flachen Lande zwischen althergebrachten volkstümlichen Gebräuchen und Alkoholmißbrauch zeigte Gert Jansen (Geldern) auf, während cand. jur Elsner (Münster) über die Situation der bündischen Jugend sprach und ihr neue Zielsetzungen und Wege wies.

Freudig begrüßt sprach dann Frl. A. Reith (Maarssen-Holland) über die holländische abstinente Jugend. In Arbeitskreisen am Nachmittag wurden praktische Fragen der Jugenderziehung und des Jugendlebens ausführlich und mit der der Jugend eigenen inneren lebendigen Anteilnahme behandelt. Man sprach über die Nikotingefahren, über Gemeinschaftsleben und Geselligkeit, über die Beziehungen zwischen Antialkohol und Sportbewegung, alles Themen, die für die Weiterführung der alkoholgegnerischen Jugendarbeit von großer Bedeutung sind.

*

## Das 75jährige Jubiläum des Collegium Borromäum.

‡ **Münster, 2. Dezember.**

Am Sonntag, den 1. Dezember, wurde das 75jährige Bestehen des bischöflichen Theologenkonvikts der Diözese Münster feierlich begangen. Zu diesem Festtage hatte das Borromäum denn auch ein Festgewand angelegt, in dem es die vielen Gäste empfing, die von seiten der kirchlichen Leitung wie von weltlichen Behörden in seinen Mauern erschienen. Namentlich galt die Ehre dem hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Johannes Poggenburg, der um 9 Uhr in der prächtig geschmückten Hauskapelle unter Assistenz mehrerer Domherren ein feierliches Pontifikalhochamt zelebrierte.

Der offizielle Höhepunkt der Festfeier war der um 11 Uhr in der Aula des Borromäums stattfindende Festakt, der, umrahmt von Vorträgen des Orchesters und Chores, mehrere Ansprachen bot, in denen die Bedeutung des Festtages hervorgehoben wurde. Ein Prolog, verfaßt von Dr. Weinand, gab die Empfindungen zum Jubeltage wieder. Nachdem Direktor Dr. Melcher die zahlreichen Gäste begrüßt hatte, hielt stud. theol. Portmann die Festrede. Er bot einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Hauses, wobei er zugleich allen Wohltätern, namentlich den Schöpfern des Neubaues des Borromäums, den Dank der Theologenschaft aussprach und den im Weltkriege gefallenen 70 Kommilitonen ein Memento widmete. Sodann sprach er vom Geist und Leben des Borromäums, das auf den Grundpfosten der Wissenschaft und Frömmigkeit ruhe.

Der hochwürdigste Herr Bischof warf in seiner Festansprache einen Rückblick auf die Vergangenheit des Borromäums und lenkte sodann den Blick der Theologen in die Zukunft, um ihre wichtigsten Zeitaufgaben zu kennzeichnen und Richlinien für ihre priesterliche Charakterbildung zu geben. Er wünschte dem Borromäum eine stets so segensreiche Zukunft, wie die Vergangenheit mit Gottes Hilfe glücklich und erfolgbringend für den Klerus der Diözese Münster gewesen sei.

Der weitere häusliche Verlauf des Jubelfestes war der Bedeutung des Tages angemessen. Er wird den Theologen eine Erinnerung sein und eine Mahnung, ihre Ausbildung stets im rechten Geiste des Priestertums, das ja im Borromäum vorgebildet wird, aufzufassen. Dadurch wird von der Jubelfeier des Borromäums reicher Segen auf das Bistum Münster ausströmen können.

*

‡ **Münster, 2. Dezember. Die Ziehung der Domuhr-Lotterie verschoben.** Wie wir vom Dombauverein erfahren, ist die Ziehung der Lotterie zur Wiederherstellung der alten astronomischen Domuhr, die auf Anfang Dezember festgesetzt war, bis zum 1. Februar verschoben worden. Es war der Allgemeinheit noch nicht hinreichend bekannt geworden, daß das unvergleichlich wertvolle alte Werk der Domuhr durch eine Lotterie, die vom Staate genehmigt ist, wieder instand gesetzt werden sollte. Um nun allen Freunden von Kunst und Heimat die Möglichkeit zu geben, an der Vollendung dieses edlen Werkes mitzuarbeiten, hat sich der Dombauverein zu der Verschiebung der Lotterie entschlossen. So werden sehr bald auch die letzten Lose verkauft sein.

‡ **Münster, 2. Dez. Drei schwere Unfälle an einem Tage.** Samstag ereigneten sich hier drei schwere Unfälle. Zunächst stieß auf der Wolbecker Straße ein Radfahrer mit einem Straßenbahnwagen zusammen, erlitt schwere Hautabschürfungen und einen Schädelbruch. — Außerdem stürzte dem an der Oststraße wohnenden Tischlermeister Hermann Rieme während der Arbeit ein schwerer Balken auf den Kopf, so daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Samstag abend gegen 10 Uhr wurde der Schlosser Kewe bei einem Zusammenstoß mit einem Auto schwer verletzt und mußte mit bedenklichen Kopfverletzungen dem Franziskus-Hospital zugeführt werden.

⊙ **Münster, 2. Dez. „Der Chauffeur des Herrn Rechtsanwalts".** „Hier ist Dr. Fr., Rechtsanwalt in Dortmund, reservieren Sie doch bitte für meinen Chauffeur bei Ihnen für die Nacht ein Zimmer, die Kosten werden von mir ausgelegt werden." Mit diesen Worten rief der Arbeiter Albert S., der schon wiederholt wegen Betruges vorbestraft ist, von Freckenhorst eine Gaststätte in Warendorf an und wollte auf diese Weise zu einem billigen Nachtquartier kommen. Das wäre ihm auch ohne weiteres geglückt, wenn er sich seiner Sache sicher gewesen wäre. Da das aber nicht der Fall war, so verzichtete er lieber auf die Inanspruchnahme der Bestellung und wählte inen anderen Weg. Er setzte sich jetzt telephonisch mit dem Kaiserhof in Warendorf in Verbindung und gab sich, ebenfalls durch das Telephon, dem Besitzer gegenüber als Oberzollrevisor aus, der für einen Zollgehilfen ein Zimmer für mehrere Tage in Auftrag gab. Der junge Mann sei aber etwas schüchtern. Tatsächlich erschien dann auch der „schüchterne Jüngling" in der Person des Angeklagten, sprach wenig, aber dann nur über Zollsachen und wußte so sehr gut den Eindruck eines Zollgehilfen hervorzurufen. Vom Freitag bis Sonntag abend blieb der Angeklagte im Hotel, ließ sich Speise und Trank verabreichen und verschwand dann . . . und ward nicht mehr gesehen . . . In Freckenhorst hatte S. in einer Wirtschaft sich 4 Glas Bier verabfolgen lassen und war dann davongegangen. Der Staatsanwalt brachte gegen S. 3 Wochen Gefängnis in Antrag. Das Gericht ging aber erheblich über diesen Antrag hinaus und verhängte 2 Monate Gefängnis.

⊙ **Münster, 2. Dez. Ein Fall, der schon 6 Jahre zurückliegt.** Die ganze Angelegenheit spielt in einer Zeit, wo die allgemeinen Rechtsbegriffe noch nicht jene Stabilität wieder aufwiesen, wie es etwa heute der Fall ist: Im Jahre 1923. Zu dieser Zeit zog der Hausierer Adolf Sch. mit seinem Karren über Land, versuchte, seine Waren an den Mann zu bringen und kam dabei auch in Gesellschaft eines gewissen Sch. und eines bislang noch nicht auffindbar gewesenen J. Von dieser Gesellschaft wurde in der Nacht zum 26. August 1923 in Saerbeck von einer Weide ein Ponyhengst und eine gute Stute gestohlen. Man spannte die Tiere vor den Wagen des Sch., den Wagen des Schm. dahinter und fort ging es damit. In Hannover setzte Sch. ein Tier für mehrere hundert Mark ab. Seines Gewinnes konnte er sich nicht lange erfreuen. Als er nämlich wieder nach seinem Wagen zurückkehrte, fingen seine Kumpane mit ihm eine Schlägerei an und verabfolgten ihm in seinem eigenen Wagen eine gehörige Tracht Prügel als Dank für seine Helfersdienste. Außerdem nahmen sie ihm die ganze Barschaft ab. Sch. flüchtete schließlich. Seine Frau zog vorerst weiter mit diesen herum, bis auch sie es hier nicht länger aushielt und die Flucht ergriff. Schwerer Diebstahl im Rückfalle wird nun Sch. zur Last gelegt. Der Diebstahl wird von ihm in Abrede gestellt, und zwar bringt er einen Zeugen bei, der bekundet, daß er am Tage vor dem Diebstahl völlig betrunken gewesen ist, so daß er nicht gut den Weidediebstahl habe ausführen können. Er gibt zu, von dem Diebstahl der gestohlenen Tiere gewußt und auch ein Tier verkauft zu haben, sich also der einfachen Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Schm. verurteilte seinerzeit das Gericht zu 9 Monaten Gefängnis. Sch. war lange Zeit nicht zu finden, obwohl er nachwies, daß er stets bei der Polizeibehörde angemeldet gewesen war. Der Staatsanwalt brachte 3 Monate in Antrag; das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

× **Rheine, 2. Dez. Landtagsabgeordneter Meyer gestorben.** Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete August Meyer-Rheine ist Sonntag nachmittag in Berlin gestorben. Meyer gehörte der verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung von 1919 bis 1927 und später dem Landtage an. Von 1902 bis 1905 war er auch Mitglied des oldenburgischen Landtages. Am 12. März 1872 wurde er zu Höldenstedt im Kreise Uelzen geboren. Nach Besuch der Volksschule wurde er Zigarrenarbeiter, dann widmete er sich der Gewerkschaftsarbeit, deren parlamentarische Fortsetzung er zunächst als Stadtverordneter durchführte. Als sein Nachfolger kommt Johann Schmidt-Bielefeld in den Landtag.

# Aus Westdeutschland.

## Das Förderseil gerissen.

### Drei Bergleute tot.

:: **Bochum**, 2. Dez. In einem Stapelschacht über der 615 Meter-Sohle der Schachtanlage Hannibal riß gestern um 4,30 Uhr morgens bei Schluß der Nachtschicht während der Auffahrt das Förderseil. Auf dem Korbe befanden sich im Augenblick des Seilbruches drei Leute. Ein Mann war sofort tot, die zwei anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Bergmansheil eingeliefert, wo sie nach wenigen Stunden starben.

★

## In der Notwehr erschossen.

— **Brilon**, 1. Dez. In der hiesigen „Herberge zur Heimat" entstand in der Nacht zum Sonntag zwischen mehreren süddeutschen Wanderburschen eine schwere Schlägerei. Als der herbeigerufene Polizeibeamte den Haupträdelsführer verhaften und ihn zur Wache abführen wollte, versuchten die anderen Burschen, den Verhafteten zu befreien. Ein von dem Polizeibeamten abgegebener Schreckschuß traf einen jungen Wanderburschen in den Unterleib. Der Verletzte starb zwei Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Beamte hatte in Notwehr gehandelt.

★

:: **Bielefeld**, 2. Dez. **Zwei Tote bei einem Motorradunglück.** Auf der Chaussee Paderborn—Bielefeld stießen in der Nähe von Bielefeld ein Motorradfahrer mit einem Personenauto des Paderborner Infanterieregiments XV zusammen. Der Motorradfahrer und der Beifahrer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit darauf starben.

× **Bielefeld**, 1. Dez. **Selbstmord und Selbstmordversuch.** In selbstmörderischer Absicht öffnete der Maler T. in seiner Wohnung an der Kreuzstraße sämtliche Gashähne. Als man ihn am anderen Morgen auffand, war der Tod bereits eingetreten. — Der 27jährige Untersuchungsgefangene G. öffnete in der Schneiderei des hiesigen Gerichtsgefängnisses die Gashähne, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Vorfall wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und erfolgreiche Wiederbelebungsversuche durch die Städt. Berufsfeuerwehr angestellt.

◇ **Petershagen**, 1 Dez. **Eine sonderbare Uhr.** Nach langer, mühevoller Arbeit hat jetzt der Ziegeleiarbeiter Hermann Granemann in Jössen eine sonderbare Uhr vollendet. Granemann baute sich aus zwei alten Weckern eine Uhr, die in der Lage ist, pünktlich Jahre, Monate, Tage und Stunden anzugeben.

**Höxter**, 1. Dez. **Festnahme eines zweifachen Mörders.** Der Polizei in Steinheim (Kreis Höxter) ist es gelungen, einen Doppelmörder zu verhaften. Ein auf dem Rittergut Vorder-Eichholz beschäftigter Arbeiter aus Tarras in Polen hatte im Januar dieses Jahres in seiner Heimat an zwei Mädchen einen Raubmord begangen. Der Mörder war seit April flüchtig, bis ihn jetzt sein Schicksal ereilte. Er wurde nach dem Gerichtsgefängnis Paderborn gebracht und von dort nach seiner Heimat weiter befördert, da er nach den geltenden Gesetzen in Deutschland nicht abgeurteilt werden kann.

**Schwelm**, 2. Dez. **Die Unterschlagungen im Schwelmer Kriegerverein.** Anfang 1929 waren dem Vorstande des hiesigen Kriegervereins Bedenken über die Kassenführung durch den Vereinskassierer B. gekommen. B. hatte den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht. In der Zeit der Inflation war es ihm noch gelungen, etwas für seine fünfköpfige Familie zu verdienen. Von 1925 an war er jahrelang erwerbslos. Als er jede Hoffnung auf Erlangung einer Anstellung aufgeben mußte, — er ist jetzt 48 Jahre alt — kam ihm der Einfall, sich durch Erwerbung eines kleinen Lagers in Eisen- und Stahlwaren, eine Existenz zu gründen. Er schaffte ein kleines Lager Spiralbohrer und dergl. an. Dazu nutzte er das Geld des Kriegervereins, indem er nach bekanntem Muster den ersten tiefen Griff in die fremde Kasse tat, hoffend, das entstandene Loch durch ein weiteres zuzustopfen, das natürlich immer größer wurde, denn auch hier erfüllten sich die Hoffnungen nicht, daß infolge Verdienstes der Fehlbetrag kleiner wurde, sondern im Gegenteil. Als B. anfing eine unverhoffte Revision zu fürchten, suchte er nach einer Deckung. Er verbuchte die von den Abholern ihm gebrachten Beträge in einem Nebenheft, und ferner legte er von ihm angefertigte Quittungen der Wittener Wohlfahrtskasse über 2200 Mark, 11 Stück zu je 200 Mark, in das Kassenbuch. Diese gefälschten Quittungen trugen den Stempel der Wohlfahrtskasse und sogar die täuschend nachgeahmte Unterschrift der Beamtin der Kasse. Das alles stellte sich heraus, als der Vorstand bei B. eine Kassenrevision vornahm. Heute stand B. vor dem kleinen Schöffengericht Hagen, um sich zu rechtfertigen. Er gestand, bis zu 2200 Mark der Kasse entnommen zu haben, bestritt jedoch, daß die Quittungen als gefälschte Urkunden zu gelten haben. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, billigte dem Angeklagten aber unter Anerkennung seiner bitteren Notlage volle Bewährungsfrist zu ohne eine Geldbuße.

**Remagen**, 1 Dez. **Ein grausiger Leichenfund.** Zwischen Remagen und Unkelbach wurde Samstag die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aus dem Rhein gelandet. Sie hat etwa 14 Tage im Wasser gelegen. Der Leiche ist die Kehle durchschnitten, außerdem waren sämtliche Taschen umgekehrt, vorher also entleert. Der Tote ist vielleicht das Opfer eines Verbrechens. Er ist 1,80 m groß, hatte zwei Narben im Gesicht und anscheinend ein steifes Bein.

◇ **Saarbrücken**, 2. Dez. **Entschließung der Freien Bauernschaft des Saargebiets.** Gestern nachmittag beschäftigte sich eine Versammlung der Freien Bauernschaft des Saargebiets in Blieskastel mit der Rückgliederung des Saargebietes. Nach eingehender Erörterung wurde eine Entschließung angenommen, die an die Reichsregierung die dringende Bitte richtet, bei den Saarverhandlungen der um ihre Existenz ringenden saarländischen Landwirtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die saarländische Landwirtschaft wolle die Rückkehr zu Deutschland. Vor weiteren Opfern wolle sie bewahrt werden, da sie nicht in der Lage sei, sie zu tragen. Eine gleiche Versammlung hielt die landwirtschaftliche Lokalabteilung des Kreises Saarbrücken in Bebach ab, in der ebenfalls der dringende Wunsch nach Rückkehr zu Deutschland ausgesprochen wurde, da die saarländische Landwirtschaft nur im Rahmen der deutschen Landwirtschaft völlig gedeihen könne.

◇ **Saarbrücken**, 2. Dez. **Eine merkwürdige Verhaftung.** Die saarländische Polizei und Presse wird alltäglich durch angebliche Briefe des Düsseldorfer Mörders in Atem gehalten. Betrunkene und Geisteskranke geben sich öffentlich als der Mörder aus. Die Aufregung, die in der Bevölkerung vielfach dadurch verursacht wird, hat jetzt zu einer merkwürdigen Verhaftung geführt. Dieser Tage hatte sich ein mittelloser Arbeiter bei der Ortspolizei in Landsweiler eingefunden und um Unterkunft gebeten. Er gab an, aus Hannover zu stammen und bis vor kurzem in Düsseldorf tätig gewesen zu sein. Dem Manne wurde schließlich Arbeit auf einer Saargrube zugewiesen, jedoch wurde ihm die Tatsache, daß er aus Düsseldorf kam, schließlich zum Verhängnis. Am Samstag morgen wurde er von der Polizei verhaftet. Bei einer Leibesvisitation förderte man zunächst ein Tütchen mit Pfeffer, dann ein Notizbuch zutage, worin sich Photographien aus der Legionszeit befanden. Es stellte sich bald heraus, daß er mit den Düsseldorfer Morden nichts zu tun hat, sodaß er nach einiger Zeit entlassen werden konnte.

**Osnabrück**, 3. Dez. **Die tödliche Ohrfeige.** Der Weber Hek aus Nordhorn hatte bei Streitigkeiten einem Gerbermeister eine so wuchtige Ohrfeige versetzt, daß dieser niederstürzte und sich einen Schädelbruch zuzog. Zwei Tage später war er infolge Blutergusses ins Gehirn gestorben. Der Täter hatte sich nun wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Da sich die Aussagen der Zeugen stark widersprachen und auch die Gutachten der Sachverständigen kein klares Bild über die Todesursache ergaben, mußte Hek freigesprochen werden.

## Das 2. Kölner Sechstagerennen.

**Köln**, 2. Dezember.

Nach der 5-Uhr-Wertung zettelten Oszmella—Pijenburg eine größere Jagd an, in deren Verlauf es diesem Paare gelang, eine ihrer Verlustrunden wieder gutzumachen. Gleich im Anschluß daran machten sich Jokisch—Stübecke davon. Auch diesem Paare gelang das Vorhaben. Die beiden Westfalen lagen um 12 Uhr nachts an 5. Stelle. Bei den Jagden verloren Damm—Müller insgesamt 4 Runden. Der Ersatzmann Mouton wurde aus dem Rennen genommen.

**Der Stand des Rennens um 12 Uhr nachts**

1. Tonani—Dinale 123 Punkte.
2. Charlier—Duray 94 Punkte.

1 Runde zurück:

3. Frankenstein—Dederichs 133 Punkte.
4. Hürtgen—Goebel 100 Punkte.
5. Jokisch—Stübecke 66 Punkte.
6. Miethe—Schorn 43 Punkte.

2 Runden zurück:

7. Oszmella—Pijenburg 199 Punkte.
8. Gooßens—Deneef 60 Punkte.
9. Dorn—Maczinski 38 Punkte.
10. Krüger—Funda 25 Punkte.

7 Runden zurück:

11. Damm—Müller 31 Punkte.

★

### Victor Rausch schwer verletzt.

**Er startet nicht bei den Newyorker „Six days".**

**Newyork**, 2. Dezember.

Der deutsche Sechstagefahrer Victor Rausch, der bekanntlich zusammen mit dem Amerikaner J. Walthour beim Newyorker Sechstagerennen starten wollte, ist beim Training der Eröffnungsrennen so schwer gestürzt, daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Rausch erlitt einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche. Sein Partner J. Walthour fährt jetzt mit seinem Landsmann Hill.

## Westdeutscher Rundfunk.

**Dienstag, 3. Dezember 1929.**

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—11,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
11,15—11,55 Uhr: Auch über die Sender der Nordischen Rundfunk A.-G. Schulfunk für Volksschulen: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes (2), Lehrender: van Ham.
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Homocordplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solistin: Else Koppel (Sopran), Begleitung: Grape. 1. Hochzeitsmarsch — Glinka. 2. Ouvertüre zur Oper „Der König hat's gesagt" — Delibes. 3. Lyrische Suite — Grieg. 4. Drei Lieder für Sopran — Reger. Glück — In einem Rosengärtlein — Des Kindes Gebet. Else Koppel. 5. Finlandia, Tondichtung Sibelius. 6. Bilder aus dem Süden — Reinecke. 7. Russische Tänze — Bortkiewicz. Flügel: Steinway u. Sons.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Els Vordemberge: Kinderspielstunde. Wir machen leichte Laubsägearbeiten.
16—16,25 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Katholische Erzähler der Gegenwart.
16,25—16,50 Uhr: Martin Raschke: Sintflut der Vögel.
16,50—17,30 Uhr: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen. Oberstudienrat Dr. Künzer: Genauigkeitssorgen unserer Primaner und Sekundaner beim Lösen der Rechenaufgaben.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert. Mitwirkende: Edith Delbrück-Gsell (Sopran), Seraphine Rostin (Harfe), Paul v. Szent-Gyiörgyi (Violine), Siegfried Meik (Klavier). 1. Fantasie fis-moll, op. 124 für Violine und Harfe — Saint-Saens. 2. Lieder für Sopran und Klavier: a) Warnung — Mozart. b) Marienwürmchen — Schumann. 3. Soli für Harfe: a) Nocturno — Hasselmann. b) Legende — Zabel. 4. Suite für Violine und Klavier — Sinding. 5. Lieder für Sopran und Harfe: a) Auf Flügeln des Gesanges — Mendelssohn. b) Weylas Gesang — Wolf. c) Morgen — R. Strauß.
18,30—18,50 Uhr: Für den Landwirt, Kammerdirektor Dr. Müller: Die Voraussetzungen für die Stabilität der Schlachtschweinpreise.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Gespräche über Menschentum. Hardt — Honigsheim — Stein — Worm. Abendmusik der Kapelle Mario Iseglio. 1. Schubert-Ouvertüre — Suppé. 2. Accellerationen-Walzer — Joh. Strauß. 3. Moderne Suite — Armandola. 4. a) Serenade —Padilla. b) Natascha, Romanze — May. 5. Klänge aus Rumänien — Dauber. 6. Melodien aus der Operette „Die Herzogin von Chicago" — Kalman. 7. Komödiantenmarsch — Morena.
21 Uhr: Balladen von heute. Kapelle Mario Iseglio. Mitwirkende: Dr. Erich Fortner, Hermann Probst Rezitationen, Theodor Heydorn vom Stadttheater Dortmund (Baß).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
22,30 Uhr: Uebertragung vom 2. Kölner Sechstagerennen in der Rheinlandhalle.

## Neue Kreditaktion des Reiches.

Bereits vor einigen Tagen wurde bekannt, daß der Novemberultimo von der Reichskasse nur mit Mühe überwunden werden konnte. Zum Spitzenausgleich hat eine Gruppe privater Banken einen Bereitstellungskredit gegeben, der allerdings noch nicht die Höhe von einigen 10 Mill. RM erreicht hat. Außerdem ist seine umgehende Abdeckung nach dem Ultimo in Aussicht genommen worden. Zum Ultimo Dezember wird eine neue Kreditaktion notwendig. Es ist wahrscheinlich, daß eine solche Finanztransaktion ohne abermalige Erschwerung der Anleihebedingungen durchgeführt werden kann. Da diese Maßnahme als Vorwegnahme eines Teils der Kassenreform anzusehen ist, werden grundsätzliche Bedenken dagegen, daß für die Rückzahlung der Anleihe ein Teil der Anwartschaft des Reichs auf die Zündholzanleihe bereitgestellt wird, nicht erhoben werden können, denn eine spätere Sanierung der Kassenlage des Reichs, die durch die Zündholzanleihe bewirkt werden soll, wird nutzlos, wenn es auf diesem Gebiet jetzt bereits zu einer Katastrophe kommt.

## Märkte.

### Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 2. Dez. Auftrieb: 1012 Großvieh, 477 Kälber, 78 Schafe, 3161 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine schlecht. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—63, b) 55—58, c) 50—53, d) 45—48, e) 38—43; Bullen: a) 58—60, b) 53—57, c) 47—51, d) 40—45; Kühe: a) 51—54, b) 46—49, c) 39—44, d) 25—38; Färsen: a) 59—61 b) 52—58, c) 45—50; Kälber: a) 88—92, b) 70—87, c) 55—69; Schafe: a) 50—55, b) 45—49; Schweine: a) 69—72, b) 70—73, c) 70—72, d) 67—70, e) 64—67, f) 61—63; Sauen: 60—69.

### Essener Schlachtviehmarkt.

⊙ **Essen**, 2 Dez. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 592, hiervon 40 Ochsen, 122 Bullen, 284 Kühe, 60 Fresser, 671 Kälber, 71 Schafe, 4467 Schweine, 86 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 45 Großvieh, hiervon 27 Schafe, 634 Schweine, 52 Kälber, 5 Bullen, 38 Kühe, 2 Fresser, 12 Färsen. Marktverlauf: Großvieh und Schweine schleppend, Ueberstand, Kälber und Schafe mittel. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—65, b) 54—58, c) 45—50; Bullen: a) 55—58, b) 50—54, c) 45—48; Kühe: a) 50—55, b) 46—48, c) 38—44, b) 28—34; Färsen: a) 56—60, b) 50—54, c) 42—47; Fresser: 38—44; Kälber: a) 95—120, b) 8—90, c) 65—68, d) 48—60; Schafe: a) 52—56, b) 45—50, c) 38—42; Schweine: a) 70—74, b) 72—74, c) 70—74, d) 68—72, e) 64—68; Sauen: 62—66.

### Elberfelder Schlachtviehmarkt.

# **Elberfeld**, 2 Dez. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 772, hiervon 229 Ochsen, 54 Bullen, 244 Kühe, 91 Fresser, 473 Kälber, 50 Schafe, 2332 Schweine, 154 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 10 Ochsen, 161 Schweine, 22 Kälber, 16 Bullen, 16 Kühe, 14 Jungvieh Marktverlauf: Großvieh und Kälbe langsam, Schweine schlecht. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 62—64, b) 56—60, c) 45—54; Bullen: a) 54—56, b) 48—52, c) 40—46; Kühe: a) 50—53, b) 44—48, c) 30—40, d) 20—28; Färsen: a) 58—60, b) 50—56, c) 40—48; Fresser: 40—45; Kälber: a) 80—85, b) 70—78, c) 45—65; Schweine: a) 72—75, b) 72—75, c) 72—75, b) 69—71; Sauen: 60—67.

### Düsseldorfer Viehmarkt.

◇ **Düsseldorf**, 2. Dez. Auftrieb: 34 Ochsen, 58 Bullen, 158 Kühe, 4 Fresser, 369 Kälber, 5 Schafe, 2837 Schweine, 48 Färsen. Marktverlauf: Bei Großvieh beste Tiere gesucht; Kälber mittelmäßig; Schweine bei stark nachgebenden Preisen gesucht. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 63—66, b) 56—61, c) 49—55; Bullen: a) 53—56, b) 46—52; Kühe: a) 52—56, b) 44—50, c) 35—43, b) 22—32; Färsen: a) 56—60, b) 48—54, c) 38—46; Kälber: a) 95—110, b) 80—88, c) 68—78, d) 5055; Schweine: a) 69—72, b) 71—74, c) 71—74, d) 68 bis 73, e) 65—69; Sauen: 60—64.

### Duisburger Produktenmarkt.

× **Duisburg**, 2. Dez. Pomm. u. schles. Hafer 22, ausl. Roggen 24—25,50, ausl. Hafer 20,50—22, ausl. Gerste 18—19, La Plata-Mais 18,50, Cinquantino-Mais 21, Bäckermehl, Grundpreis 38,25—38,75, Roggenmehl 70% 31,50—32, Weizenkleie 10,50—13,50, Weizenbollmehl 11,25—12,50, Roggenkleie 10—11,50, Steffens Zuckerschnitzel 17,50. Tendenz: behauptet.

### Kölner Schlachtviehmarkt.

# **Köln**, 2 Dez. Auftrieb: Großvieh 1136, darunter Ochsen 337, Bullen 92, Kühe 577, Färsen 70, Fresser 60, Kälber 982, Schafe 175, Schweine 5590. Marktverlauf: Rinder beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig geräumt; Kälber und Schafe ruhig geräumt; Schweine schleppend geräumt. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—62, b) 50—55, c) 52—56, d) 43—45; Bullen: a) 53—57, b) 48—52, c) 44—47; Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 32—40, b) 25—30; Färsen: a) 54—58, b) 47—52, c) 42—45; Fresser: 44—52; Kälber: a) 95—115, b) 85—90, c) 75—83, d) 60—72; Schafe: a) 51—55, b) 42—46, Schweine: a) 70—75, b) 70—75, c) 70—75, b) 67—73; Sauen: 60—65. — Wegen ausgebrochener Maul- und Klauenseuche darf das auf den Schlachtviehmärkten in Köln verkaufte Vieh nur in öffentlichen Häusern geschlachtet werden. Schlachtungen in Privathäusern sind untersagt.

### Essener Produktenmarkt.

⊙ **Essen**, 2. Dez. Ausl. Weizen 27,50—30,50, ausl. Roggen 24,75—25,75, ausl. Hafer 21—22, ausl. Gerste 18—19, La Plata-Mais 19—19,50, Cinquantino-Mais 21,25—22, Bäckermehl, Grundpreis 38,50—38,75, Roggenmehl 70% 32—32,25, Weizenkleie 11—13, Weizenbollmehl 12—13,50, Roggenkleie 10,50—11, Steffens Zuckerschnitzel 18,50—19, Trockenschnitzel 15,50. Tendenz: stetiger.

### Zucker.

# **Magdeburg**, 2. Dez. **Zuckernotierungen.** (Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg.) Tendenz: still. — (Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffsseite Hamburg für 50 kg netto.) Nov. 9,45 B., 9,40 G.; Dez. 9,75 B., 9,70 G.; Jan. 1930 9,95 B., 9,90 G.; Febr. dto. 10,15 B., 10,10 G., März dto. 10,30 B., 10,20 G.; April dto. 10,45 B., 10,40 G.; Juli dto. 10,85 B., 10,75 G.; Sept. dto. 10,95 B., 10,85 G. — Tendenz: ruhig.

# Handel und Wirtschaft.

## Berliner Börse.

× **Berlin**, 2. Dez. Nachdem noch der heutige Vormittagsverkehr vollkommen geschäftslos und ohne jede Anregung lag, machte sich plötzlich vorbörslich Interesse für Reichsbankanteile bemerkbar, da anscheinend bekannt wurde, daß in diesem Papier größere Auslandsaufträge vorlagen. Im allgemeinen war zwar der Ordreeingang bei den Banken ziemlich gering, man wollte aber seitens der Kundschaft auch auf niedrigem Niveau gutes Kaufinteresse feststellen und glaubte, da neue Exekutionsware nicht herauskam, daß im Moment kein Grund zu einer Beunruhigung vorliege. Eine bekanntwerdende Aachener Bankinsolvenz fand nur wenig Beachtung. Die Banken brauchten heute kaum zu intervenieren, sondern überließen die Kursgestaltung dem freien Stil der Kraft. Hierbei ergaben sich gegen die Sonnabend-Schlußnotierungen im allgemeinen nur 1 bis 1½prozentige Abweichungen nach beiden Seiten, so daß die Anfangstendenz als uneinheitlich zu bezeichnen war. Während Bankaktien, Kaliwerte, Farben, Siemens und Schuckert eher fester notierten, lagen Kunstseide und Montanpapiere überwiegend schwächer. Bei letzteren verstimmte die Ablehnung des Schiedsspruches im Braunkohlenbergbau durch die Arbeitgeber. Bemberg verloren 6 Prozent, ohne daß ein Grund für diese Bewegung zu erkennen war. Sonst waren noch Hirsch Kupfer (— 4 Prozent), Ludwig Löwe (— 3½ Prozent) und Tietz (— 2½ Prozent) als schwächer zu nennen. Höher lagen Metallgesellschaft + 2 Prozent, Svenska + 2½ Prozent (wobei angeblich festere Londoner Anfangsmeldungen anregten), Karstadt + 1½ Prozent (da die Angestelltenkündigungen für die Entwicklung des Unternehmens anscheinend eher günstig beurteilt werden). Reichsbankanteile lagen 5¾ Prozent höher. Schantungbahn werden ab heute in Reichsmark notiert, die Notiz versteht sich für 100 Mark, im variablen Verkehr wurde der Mindestumsatz auf 3000 Mark festgesetzt. Nach den ersten Kursen wurde es, vom Reichsbankmarkt ausgehend, allgemein fester. Papiere wie Reichsbankanteile, Polyphon, Jul. Berger, Siemens usw. erzielten 5 bis 6prozentige Gewinne, wobei die Großbanken als Käufer besonders auftraten. Auch Bemberg konnten ihren Anfangsverlust fast ganz wieder einholen. Anleihen nach schwächerem Beginn wieder leicht erholt. Ausländer ruhig, aber teilweise doch etwas abbröckelnd. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, Goldpfandbriefe eher schwächer, Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend freundlicher. Devisen trotz des immer noch ziemlich hohen Tagesgeldsatzes etwas erholt. Schweiz fest. Der Geldmarkt zeigte in den Sätzen eine kleine Erleichterung, man nannte Tagesgeld und Monatsgeld mit 8 bis 10 Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz.

**Bremen: Baumwolle**

| | 2. 12. Brief | 2. 12. Geld | 2. 12. bezahlt | 30. 11. Brief | 30. 11. Geld | 30. 11. bezahlt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| loko | 19.29 | | | 19.41 | | |
| Dezember | 18.61 | 17.99 | 18.00 | 18.06 | 18.06 | 18.06 |
| Januar 1930 | 18.52 | 18.20 | 18.20 | 18.34 | 18.30 | 18.36 |
| März | 18.61 | 18.6 | 18.61 | 18.75 | 18.73 | 18.74 |
| Mai | 18.91 | 18.89 | 18.90 | 19.04 | 19.00 | — |
| Juli | 18.99 | 18.95 | 18.98 | 19.10 | 19.07 | 19.10 |
| Oktober | 19.25 | 19.23 | 19.25 | 19.34 | 19.24 | — |

Tendenz: ruhig u. stetig

**Liverpool: Baumwolle**

| | 2. 12. | 30. 11. | | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| loko | 9.62 | 9.62 | Juli | 9.42 | 9.51 |
| Dezember | 9.26 | 9.27 | August | 9.51 | 9.50 |
| Januar 1930 | 9.32 | 9.33 | September | 9.49 | 9.48 |
| Februar | 9.33 | 9.34 | Oktober | 9.47 | 9.47 |
| März | 9.40 | 9.41 | November | 9.45 | 9.45 |
| April | 9.40 | 9.41 | Dezember 193 | 9.43 | 9.44 |
| Mai | 9.47 | 9.48 | Januar 1931 | 9.44 | 9.57 |
| Juni | 9.47 | 9.48 | | | |

Tendenz: ruhig

| | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|
| Tagesimport | — | 400 |
| Tageslokoverkäufe | 1000 | 5000 |
| Exportverkäufe | 100 | 100 |
| Egypt Upper F. G. fair loco | 10.62 | 10.65 |

**Liverpool: Ostindische Baumwolle**

| | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|
| loco F. G. Surtee | 8.45 | 8.45 |
| „ F. G. Broach | 7.60 | 7.55 |
| „ F. G. Nr. 1 Oomra | 8.80 | 8.80 |
| „ F. G. Americ. Sind Punjab | 8.30 | 8.30 |
| „ F. G. Bengal | 5.60 | 5.65 |
| „ F. G. Sind | 5.60 | 5.65 |
| „ F. G. Tinnivelly | — | — |

**New-York: Baumwolle**

| | 2. 12. | 30. 11. | | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| loco | 17.30 | 17.35 | Juni | 17.86 | 17.90 |
| Dezember | 17.10 | 17.17 | Juli | 17.93 | 17.96 |
| Januar 1930 | 17.25—26 | 17.30—31 | August | 17.93 | 17.96 |
| Februar | 17.40 | 17.44 | September | 17.90 | 17.96 |
| März | 17.55—56 | 17.60 | Oktober | 17.90 | 17.96 |
| April | 17.67 | 17.71 | November | — | — |
| Mai | 17.78—81 | 17.84—85 | | | |

Tendenz: stetig

| | |
|---|---|
| Geschätzte Totalzufuhren | — |
| Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen | 2000 |
| „ in Golf-Häfen | 71000 |
| Export nach England | 17000 |
| Export nach dem Kontinent | 41000 |
| Zufuhren im Innern | 14000 |
| Fracht nach Liverpool | 45 |
| Fracht für Standard | 60 |
| Zufuhren in Pacific-Häfen | — |
| Export nach Japan und China | 10000 |

**Chicagoer Baumwollnotierungen**

| | 2. 12. | 30. 11. | | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dezember | 17.14 | — | Januar | 17.31 | 17.36 |

## Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 2. Dez. 1929.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg.)

| | 2. 12. | 30. 11. | | 2. 12. | 30. 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen märk | 243—44 | 243—244 | Weizenmehl | 29¼—35 | 29¼—35 |
| Dezember | 254 | 254—53½ | Tendenz: | ruhig | fester |
| März | 268 | 268—266 | Roggenmehl | 24¾—27¼ | 24¾—27½ |
| Mai | 275 | 274½ | Tendenz: | fester | neh. |
| Tendenz: | etw. fester | stet g | Weizenkleie | 11—11½ | 11—11½ |
| Roggen märk | 178—77 | 17—176 | Tendenz: | ruhig | still |
| Dezember | 190½—90½ | 191—89¾ | Roggenkleie | 9¾—10½ | 9¾—10½ |
| März | 207—206½ | 209—08¾ | Tendenz: | ruhig | still |
| Mai | 215½—17½ | 219½—19 | Raps | — | — |
| Tendenz: | etw. schw | stetig | Tendenz: | | |
| Gerste | | | Leinsaat | — | — |
| Braugerste | 187—203 | 187—203 | Tendenz: | | |
| Futtergerste | 167—177 | 167—177 | Viktoriaerbs. | 29—38 | 29—38 |
| Wintergerste | — | — | kl. Speiseerbs. | 24—28 | 24—26 |
| Tendenz: | ruhig | ruhig | Futtererbsen | 21—22 | 21—22 |
| Hafer märk | 154—162 | 154—162 | Peluschken | 20½—22 | 20½—22 |
| Dezember | 165—65½ | 165 | Ackerbohnen | 19—21 | 19—21 |
| März | 184—83½ | 183¾—183 | Wicken | 23—26 | 23—26 |
| Mai | — | — | Lupinen blau | 13¾—14¾ | 13¾—14¼ |
| Tendenz: | stetig | ruhig | gelbe | 16½—17½ | 16½—17¼ |
| Mais Waggon | — | — | Seradella alt | — | — |
| frei ab Hamburg | 169 | 169 | neu | — | — |
| Tendenz: | stetig | ruhig | Rapskuchen | 18.5—19 | 18¾—19 |
| | | | Leinkuchen | 23.8—24 | 23.8—24 |
| | | | Trockenschn. | 8.9—9.4 | 9.—9.40 |
| | | | Soyaschrot | 18.3—18.7 | 18.6—18.7 |
| | | | Torfmelasse | — | — |
| | | | Kartoffelflock. | 15.4—16 | 15.4—16 |

| | |
|---|---|
| Speisekartoffeln, weiße | 1.80—2.00 |
| Speisekartoffeln, rote | 2.1.—2.50 |
| Speisekartoffeln gelbfl. | 2.40—2.70 |
| Speisekartoffeln Nieren | 3.—3.00 |
| Fabrikkartoffeln in Pf. | 8—9 |

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Um unserer Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten,

geben wir bis auf weiteres

auf **GARDINEN, TEPPICHE, DEKORATIONEN**

**LÄUFER UND DIVANDECKEN 25% Rabatt**

(ausgenommen einige Markenartikel).

# LIBORIUS MÜLLER, BOCHOLT.

Gegr. 1835.

**Polstermöbel nur beste Werkstattverarbeitung.**

f16136

---

**FÜR DEN NIKOLAUS-TISCH**

Bilderbücher
Jugendschriften
Briefmarken-Alben
Malbücher, Farbkästen, Buntstifte
Füllfederhalter

**Ein Restposten Unterhaltungsspiele billigst**

**TEMMING & HEILBORN, Bocholt, Nordstr. 27**

---

†

**Das Jahres-Seelenamt**
für die verstorbene
**Ehefrau Johann Wilms**
und
**Ehefrau Everhard Niermann**
Johanna geb. Wilms
findet am Mittwoch morgen um ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

---

**Keine** vernünftige **Frau**
kauft noch **Hüte** auf dem
**Krammarkt,**
denn Josefa **Nientimps**
**Nikolausverkauf**
bietet ihnen
viel mehr Vorteile.

**Schöne mod. Hüte**

| | | |
|---|---|---|
| Serie I | 0.95 | M |
| „ II | 1.90 | „ |
| „ III | 3.90 | „ |
| „ IV | 5.90 | „ |
| „ V | 7.90 | „ |

---

**Zum Nikolaustage**
empfehle ich meine altbewährten
**Spekulatius**
in hervorragender Qualität
zu billigsten Preisen. — Täglich frisch
**Mandel-, Butter- und Gewürzspekulatius**
sowie sämtliche Sorten Gebäck.
**Hermann Jansen,**
Filiale Diepenbrockhaus am Nikolausmarkt.

---

**Verding.**

Zum Erweiterungsbau des St. Marien-Hospital in **Haldern** (Rhld.) sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

**Zimmerer- und Bauschreinerarbeiten,**
**Dachdecker- und Klempnerarbeiten,**
**Verglaser- und Anstreicherarbeiten,**
**Installationsarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen liegen im Hospital in Haldern und beim Unterzeichneten zur Einsicht offen. (10 123

Angebotsformulare sind, soweit vorrätig, für die Schreibgebühr zu haben.

Angebote bis zum
**9. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr,**
an Herrn Pfarrer Schmits in Haldern erbeten.

Emmerich, den 30. November 1929.

**Die Bauleitung**
J. A.: J. van Aaken,
Architekt (B. D. A.)

---

Empfehle sehr preiswert **Qualitäts-Festgeschenke,** die dem Geber Ehre und dem Beschenkten Freude machen, wie z. B.

| | | |
|---|---|---|
| Oberhemden, | Metzgerjacken, | Schürzen, |
| Makkohemden, | Kaffeedecken, | Taschentücher, |
| Hausjacken, | Tischtücher, | Strumpflängen, |
| Handschuhe, | Handtücher | Schirme, |
| Kravatten, | Bettlaken, | Besuchstaschen, |
| Kragen, | Fert. Federbezüge, | Aktentaschen |
| Hosenträger, | Schlafdecken, | Portemonnaies, |
| Sportgürtel | Seidene Röcke | Einkaufsnetze |

Kunstseidene **Tischdecken** von entzückender Schönheit, in reicher Auswahl; ff. **Strümpfe, Damen-Gamaschen, Sportstrümpfe** und **Socken** aller Art; starke mollig warme **Unterzeuge** für Damen, Herren und Kinder; moderne **Strickkleider, Pullover** und **Westen,** in großer Auswahl; ferner **Baumwollwaren, Spitzen, Bänder, Seifen und Kurzwaren.**

# Werbe-Geschenke!

Gültig bis 8. Dezember.

Jedem sein Geschenk! Keiner soll leer ausgehen!
Ohne Nummern, ohne kieken, ohne luuren,
kriegt bey my Geschenke de Stadtsen un de Buuren.

**Gratis** erhält jeder bei Einkauf von
RM. 0.75 an 1 Paar Manschettenknöpfe,
RM. 2,00 an 1 Uhrkette od. 1 Paar Ohrenschützer
RM. 4,00 an 1 Paar starke farbige Damenstrümpfe (Wert ca. 1.50 Mk.) oder einen schönen Selbstbinder,
RM. 8,00 an 1 ff. Herren- oder Damen-Portemonnaie, garantiert echt Leder,
RM. 12,00 an 1 schöne Herren-Uhrkette, Wert ca. 4,— RM.,
RM. 12,50 an 1 gutes schönes Herren-Oberhemd oder 2 Sporthemde,

Diese **Gratis-Geschenke** eignen sich auch sehr gut für den Weihnachtstisch.

**W. M. Papenkort**
**Bocholt, Leopoldstr., bei der evang. Kirche.**

---

**Enthaarungs-Milch-Creme „Exex"**
Hat durch seine vorzüglichen Eigenschaften Weltruf erlangt. Die Haare sind wie weggehaucht, die Haut glatt wie Marmor! Tube 2 Mk. Hersteller: Parfümeriefabrik „Exlepäng", Berlin SO 174. — Hier zu haben:
f1183
**Salon Scheer-Rapp,** Ravensbergstr. 33.

---

**Passende Weihnachtsgeschenke**
gebrauchte 10140
**Märklin-Baukästen**
Nr. 3, 3a, 4a und
**Elektromotor 301**
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

Habe einen Posten
**Kinderwagen**
und 10 20r
**Klappwagen**
(Markensachen) weit unter Preis abzugeben.
**Heinr. Rose,**
Nobelstraße.

---

Gebrauchter, aber guterhaltener 2 97
**Küchenschrank und Tisch**
billig zu verkaufen.
**Schwabenstr. 28.**

---

Habe mehrere flottsingende
**Kanarienhähne**
billig zu verkaufen.
**Niederbruchstr 17**
I. Etage 2598e

---

Fabrikneues
**Brennaborrad**
gegen bar zu verkaufen
Angebote unter 10117 an die Gesch. ds Bl

---



Der rasche Weg, meine
**Geflügelzeitung Beckum**
Das Fachblatt der westd. Geflügel- und Kleintierhalter.
Vierteljährlich: für Eingeldeutsche: 1.68 Mk. für Vereine: 0.80 Mk.
Probenummern kostenlos.

---

# Für Nikolaus-Geschenke!

**Kinder-Pullover,** in allen Größen, in reiner Wolle u. plattiert, p. St. 7.80, 6.90, 5.60, 3.80 u. 2.55 Mk.

**Knaben- und Mädchen-Westen,** in reiner Wolle und plattiert, gute kräftige Ware, per Stück: 8.75, 7.50, 6.40, 4.95 und 3.80 Mk.

**Damen-Pullover und Westen,** in großer Auswahl, per Stück: 14.50, 12.50, 10.50, 9.80, 7.20 u. 5.20 Mk.

**Herren-Westen und Pullover,** nur starke tragfäh. Qual., p. St.: 16.—, 14.—, 12.50, 11.— und 9.80 Mk.

**Kinder-Garnituren** (Schal mit Mütze), reine Wolle, per Garnitur . . . . 3.95, 2.75 und 1.95 Mk.

**Kinder-Woll-Schals,** in hübschen Farb., p. St.: 2.10, 1.40 u. 0,95 Mk.

**Herren-Schals,** in Wolle u. Seide, per Stück: 2.70, 1.85 u. 1.25 Mk.

**Kinder-Handschuhe,** gestr., reine Wolle, Paar 1.50, 1.25, 95 u. 60 Pf.

**Damenhandschuhe,** gew. u. gestr., Paar: 2.30, 1.60, 1.15 u. 0.95 Mk.

**Damen- und Herren-Nappa-Handschuhe**
Paar: 7.80, 6.40, 5.60 u. 4.75 Mk.

**Kinder-Schlüpfer,**
mit warmem Futter, per Stück: . . 1.95, 1.50, 1.10 u. 0,80 Mk.

**Damen-Schlüpfer**
mit warmem Futter, per Stück: . . 2.95, 2.15, 1.65 u. 1.35 Mk.

**Damen-Unterröcke,** mit warmem Futter, p. St.: 4.50, 3.20 u. 2.75 Mk.

**Kinder-Strümpfe,** reine Wolle, in schwarz und farbig, Paar: . . 2.40, 1.95, 1.35 u. 0.95 Mk.

**Damen-Strümpfe,** gestrickt, reine Wolle, Paar: 3.80, 2.95 u. 1.95 Mk.

**Damen-Strümpfe,** Caschemir, reine Wolle, nur gute Qualitäten, Paar: 4.80, 4.20, 3.20 u. 2.30 Mk.

**Damen-Unterjäckchen** mit u. ohne Aermel, St.: 2.10, 1.50 u. 0.95 Mk.

**Herren-Unterjacken**
aus Macco und Normal, Stück: . . . . 3.—, 1.75 u. 1.45 Mk.

**Herren-Unterhosen,** Normal u. mit Futter, St.: 3.80, 3.10 u. 2.25 Mk.

**Herren-Normal- u. Macco-Hemden** Stück: 4.20, 3.60, 2.70 u. 1.95 Mk.

**Herren-Taschentücher,**
per Stück: 48, 38, 28 und 16 Pfg.

**Damen-Taschentücher**
p. Stück: 48, 35, 25, 18 u. 14 Pfg.

**Kinder-Taschentücher**
. . per Stück: 18, 14 und 7 Pfg.

**Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe**
**kariert und einfarbig, in großer Auswahl zu billigen Preisen.**

**Wilhelm Huisinkveld**
**Nordstraße 41 · Nordstraße 41**

10135a

---

*Bei Rheumatismus, Ischias, Gicht:*
*Rheuma-Sensit! Und anders nicht!*

Ich erkläre hiermit, daß meine rheumatischen Schmerzen, Ischias und Hexenschuß nach Gebrauch des Rheuma-Sensit verschwunden sind. Ich habe vielerlei versucht, allerlei Pflaster, Einreibungen und dergleichen. Rheuma-Sensit war das Beste. (10 113

Wilhelm Dietrich in M.

Rheuma-Sensit D. R. P. Nr. 433 025 wird vieltausendfach gelobt und ärztlich empfohlen. Die Tube kostet 80 Pfg., die Doppeltube RM. 1,50. Rheuma-Sensit ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Machen Sie einen Versuch. Bestimmt zu haben:

**Drogerie Maaß,** Osterstraße 22 — **Medizinal-Drogerie Heinrich Uhlenkotte,** Neustraße 13 — **Rhede: Markt-Drogerie Th. Schüling,** Markt 2.

---

**Zwangsversteigerung.**

Am **Mittwoch,** den 4. Dezember 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Reidick, Nordstraße

1 Klavier, 1 Schreibtisch, 2 Theken, 2 Regale, 2 Warenschränke, 1 Lastkraftwagen, 1 Schreibmaschine „Jost", 75 Paar Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe, Pantoffeln und Turnschuhe, 1 Sofa, 1 Sekretär und 2 Bilder (10 126

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Bothe,** Obergerichtsvollzieher.

---

**Versteigerung.**

Am **Mittwoch,** den 4. Dezember 1929, 9 Uhr **vormittags** beginnend, werde ich in der Industriestraße Nr 1 im Auftrage des Konkursverwalters die zur Konkursmasse Rensing gehörenden Gegenstände, nämlich:

**Kontor-Utensilien, als Regale, Stühle, ein Doppelschreibtisch, Bücherschrank, Kartothekschrank, zwei Sessel, eine Schreibmaschine (Marke Adler) mit Stuhl und Tisch, Tische usw., ferner: Hemdentuch, Sackleinenreste, Packpapier, Bindfaden, D. Pilot, Zwirn-Moleskin, Wickeldecken, Jacquarddecken, Flanell-Reste, Barchent usw.** (10 025

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Bothe,** Obergerichtsvollzieher.

---

**Am kommenden Mittwoch ist in Bocholt**

**Kram- und Viehmarkt**
**(Nikolausmarkt)**

---

**Echtes Brennesselhaarwasser**
nach Apotheker Schwarz, gegen Schuppen und Haarausfall Tucken. haarwuchsfördernd, offen ¼ Ltr. 0.70, ½ Ltr. 1.30, 1 Ltr. 2,40 M.
**Drogerie Bruns, Bocholt.**

NEN
att
gr. 1835.
116136
enke!
er, per Stück:
10 u. 0,80 Mk.
er, per Stück:
55 u. 1.35 Mk.
mit warmem
3.20 u. 2.75 Mk.
reine Wolle,
farbig, Paar:
55 u. 0.95 Mk.
gestrickt, reine
2.95 u. 1.95 Mk.
Caschemir,
ute Qualitäten,
20 u. 2.30 Mk.
en mit u. ohne
50 u. 0.95 Mk.
Normal, Stück:
5 u. 1.45 Mk.
Normal u. mit
10 u. 2.25 Mk.
Macco-Hemden
70 u. 1.95 Mk.
ner,
28 und 16 Pfg.
er
, 18 u. 14 Pfg.
er
14 und 7 Pfg.
iderstoffe
u billigen
veld
straße 41
10135a
steigerung.
Dezember 1929, nach-
ch in der Wirtschaft
hreibtisch, 2 Theken,
nschränke, 1 Lastkraft-
maschine „Jost", 75
men-, Knaben-, Mäd-
uhe, Pantoffeln und
sa, 1 Sekretär und
(10 126
gen Barzahlung ver-
ergerichtsvollzieher.
erung.
Dezember 1929, 9 Uhr
rde ich in der Indu-
straße des Konkurs-
rsmasse Rensing ge-
nlich:
Regale, Stühle, ein
herschrank, Karlothek-
eine Schreibmaschine
uhl und Tisch, Tische
tuch, Sackleinenreste,
, D. Pilot, Zwirn-
en, Jacquarddecken,
t usw. (10 025
gen Barzahlung ver-
rgerichtsvollzieher.
elhaarwasser
, gegen Schuppen
haarwuchsfördernd,
1.30, 1 Ltr. 2,40 M.
, Bocholt.

# Heimat, Welt und Wissen

Dienstag, den 3. Dezember 1929

## Die Städte des Münsterlandes vor 100 Jahren.

Wenn man heute die blühenden Städte des schönen Münsterlandes betrachtet, wie sie in die Erscheinung treten mit ihrem regen Handel und Gewerbe, ihren vielfach ausgedehnten Industrien, ihren stolzen öffentlichen Gebäuden und prächtigen Wohnungen, ihren weitläufigen Fabrikanlagen, wohlgepflegten Straßen, überhaupt in ihrer gesamten zeitentsprechenden Aufmachung, so empfindet man das gewissermaßen als etwas Selbstverständliches. Es ist daher von nicht geringem Interesse, sich einmal vor Augen zu führen, wie es vor rund 100 Jahren in unseren münsterländischen Städten und Städtchen aussah, wie es mit ihrer Einwohnerzahl bestellt war, wie der Gewerbefleiß der Bewohner zum Ausdruck kam usw.

Aufschluß hierüber gibt uns ein im Jahre 1823 in Ilmenau bei Bernhard Friedrich Voigt erschienenes „Lehrebuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen" von J. J. Fr. Cannabich, Pfarrer in Niederböse bei Greußen im Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen. Dort heißt es über den Regierungsbezirk Münster:

Er begreift an unmittelbaren Landen das Fürstenthum Münster und die Grafschaften Tecklenburg und Lingen und an mediatisirten Landen die Fürstenthümer Rheina-Wolbeck (insofern es nicht Hannöversch geworden ist), Salm-Aahaus und Salm-Bocholt, die Grafschaften Horstmar, Recklinghausen und Steinfurt, und die Herrschaft Anholt, Dülmen, Gehmen und Gronau, und enthält 128½ Quadratmeilein, 40 Städte, 15 Marktflecken, 171 Kirchdörfer und Kirchspiele, 683 Bauerschaften und (1819 mit Militär) 360 762 Einwohner. Es ist in 11 Kreise eingeteilt. Darin:

Münster, Hauptstadt der ganzen Provinz und dieses Regierungsbezirks und Sitz der Regierung, sonst befestigt, jetzt mit Wällen, die in angenehme Spaziergänge verwandelt sind, liegt in einer Ebene, ab beiden Seiten der Aa, ist im Ganzen gut gebaut, und hat 1 Gymnasium mit einer Bibliothek von 25 000 Bänden, eine philosophische und theologische Fakultät, 14 Kirchen und Kapellen, darunter eine protestantische Kirche, 74 andere öffentliche Gebäude, 39 Fabrikgebäude, 2144 Häuser und (mit Militär) 17 972 Einwohner, welche einen lebhaften Handel treiben. Die am Markte stehenden Häuser sind mit Arkaden versehen. Zu den vornehmsten Gebäuden gehören: die Domkirche mit der Kapelle, worin des ... hofs Wallenus Grabmahl; die Lambertikirche, an deren Thurme die bekannten drei eisernen Käfige hängen, und das Schloß, hinter welchem sich ein botanischer Garten befindet. 1648 wurde hier der Westfälische Frieden geschlossen.

Greven, Dorf an der Ems, hat 192 Häuser mit 1055 Einwohnern und treibt einen bedeutenden Speditionshandel.

Telget, Stadt an der Ems, mit 373 Häusern und 1776 Einwohnern. Zu dem hier befindlichen wunderthätigen Karienbilde wird stark gewallfahrtet. Warendorf, St. an der Ems mit 748 H. und 4200 Einw., welche berühmte Leinwand-, Baumwollen- und Seidenfabriken und Leinwandbleichen unterhalten, und einen lebhaften Handel treiben. Beckum, St. an der Werse, hat 333 H. und 1786 Einw. Ahlen, St. an der Werse, hat 376 H. und 2323 Einw. Tecklenburg, offene Stadt mit 164 H. und 995 Einw., welche Garn- und Leinwandgewerbe treiben. Ibbenbühren, St. in einem Thale, an der Plane, hat 198 H. und 1410 Einw., und in der Nähe Steinkohlengruben. Die Einwohner verfertigen Drell-Leinwand und Tabakspfeifenköpfe.

Rheina, Hauptstadt des Herzoglich Loos-Corswarenschen mediatisirten Fürstenthums Rheina-Wolbeck, wovon ein Theil Hannöversch ist (das ganze Fürstenthum enthält 8 Quadratmeilen und 12 000 Einw.), liegt an der schiffbaren Ems, hat 1 Schloß, 363 H. und 2438 Einw., welche Schiffahrt treiben. In der Nähe ist das Salzwerk Gottesgabe. Steinfurt oder Burgsteinfurt, St. an der Aa, hat 1 Schloß mit einem großen, schönen Garten, 1 Gymnasium, 2 Kirchen, 358 H. und 2205 Einw., und ist der Hauptort der mediatisirten dem Fürsten von Bentheim gehörigen Grafschaft Steinfurt. Dülmen, St. mit 428 H. und 2148 Einw., Hauptort der mediatisirten, dem Herzoge von Croy gehörigen Herrschaft gl. N., welche 5½ Quadrat-Meilen und 9500 Einw. enthält. Koesfeld, St. an der Berkel, hat 1 Gymnasium, Lein- und Wollenzeugwebereien, 827 H. und 5532 Einw. Horstmar, St. mit 189 H. und 938 Einw. Beide liegen in der mediattisirten, dem Rheingrafen von Salm gehörigen Grafschaft Horstmar, welche 31 Quadrat-Meilen und 50 000 Einw. enthält. Bocholt, wohlgebaute St. an der Aa, hat Seiden- und Kattunfabriken, 1 Residenzschloß, 2 Kirchen, 706 H., 5584 Einw. und in der Nähe die St.-Michaelis-Eisenhütte. Borken, St. an der Aa, hat 450 H. und 2227 Einw., welche eine bedeutende Cichorienfabrik unterhalten, auch Rasch und Fuch verfertigen. Beide Städte liegen in dem mediatisirten, dem Fürsten von Salm-Salm gehörigen Fürstenthum Salm-Bocholt, welches 18½ Quadrat-Meilen und 38 000 Einw. enthält. Anholt, St. an der alten Issel, hat ein schönes Schloß, 265 H. und 1736 Einw., und ist der Hauptort der mediatisirten, dem Fürsten von Salm-Salm gehörigen Herrschaft gleichen Namens. Aahaus, St. an der Aa, hat 282 H. und 1551 Einw. Stadt-Lohn, Stadt an der Berkel, hat 290 H. und 1870 Einw. Beide Städte liegen in dem mediatisirten, dem Fürsten von Salm-Kyrburg gehörigen Fürstenthum Salm-Aahaus, welches 9½ Quadrat-Meilen und 19 000 Einw. enthält. Recklingshausen, St. mit 1 Schlosse, 796 H. und 5584 Einw. Dorsten, St. an der Lippe, mit starker Leinweberei, 503 H. und 2828 Einw. Beide Städte liegen in der mediatisirten, dem Herzoge von Arenberg gehörigen Grafschaft Recklinghausen, welches 12½ Quadrat-Meilen und 19 000 Einwohner enthält.

## Auf der „Schmerzensstraße" Asiens.

Die riesigen Gebiete Innerasiens sind zum Teil auch heute noch unerforscht. Seine Gebirge versprechen den Geographen und Geologen reiche Aufschlüsse über den Aufbau unserer Erde, während die im Sand der Takla-Makan-Wüste begrabenen Städte von uralten Kulturen erzählen können. All diese noch nicht enträtselten Geheimnisse reizten die Forscher, so auch die „Deutsche Zentral-Asien-Expedition", die im Jahre 1927 und 1928 diese Gegenden bereiste. Dr. Emil Trinkler war ihr Leiter. Ueber das abenteuerliche Unternehmen, das unter Hunger, Seuchen, Schneestürmen, ewigen Gefahren vor sich ging, berichtet sein Buch „Im Land der Stürme. Mit Yak- und Kamelkarawanen durch Innerasien", das jetzt im Verlage von J. A. Brockhaus in Leipzig herauskommt. Wir drucken aus diesem Buche Trinklers mit Erlaubnis des Verlages das folgende Kapitel ab:

Im Herzen Asiens, quer über die höchsten Gebirge, schlägt die Kara-korum-Route die Brücke zwischen Indien und Innerasien. Nur wenige Monate im Jahre ist diese höchste Handelsstraße unserer Erde für den Verkehr offen. Eisige Stürme peitschen die Hochebenen sogar im Hochsommer, und im Juli-August sinkt dort das Thermometer oft unter den Gefrierpunkt. Ständig ist die Atmosphäre in Aufruhr; kalte Winde stoßen von den 8000 Meter messenden Eisgipfeln des Kara-korum herab und jagen die Wolken über die Hochplateaus. In schnellem Fluge segeln sie am Himmelszelt dahin, gespenstisch eilen die Wolkenschatten über das Land.

Kara-korum-Straße — Via Dolorosa Asiens —, wie manches Menschen- und Tierleben hast du schon gefordert! Unzählig sind die gebleichten Skelette, die deinen Verlauf anzeigen! Zehn Tage lang nichts als Schutt und kahle Felsen, reißende Ströme und blaue Gletscher! Jämmerlich abgemagert landen die Karawanentiere nach Ueberquerung dieser Hochgebirgsgürtel in Ladakh oder Chinesisch-Turkestan. Fünf Pässe von mehr als 5300 Meter Höhe sind zu überqueren, von denen der berühmte Kara-korum-Paß etwa 5600 Meter mißt. Grausam hartes Land, das dem Wanderer so manchen Fluch und Seufzer entlockt! Und doch, wie unfaßbar, wie gewaltig und hehr sind deine landschaftlichen Reize! Wo finden wir ein zweites Gebiet auf unserer Erde, das solch märchenhafte Bilder zeigt wie die über 5200 Meter hoch gelegene Daplang-Ebene mit ihrem Kranz 7000 und 8000 Meter messender Eis- und Schneegipfel, um deren Kristallspitzen die weißen Federwolken jagen? Und welcher Zauber liegt in deinen gähnenden Schluchten, in deinen schwarzen Klammen, in denen die eisigen blaugrünen Schmelzwässer sich über riesige Blöcke stürzen und den Wanderer zwingen, auf schmalem Saumpfad am steilen Felshang seinen Weg zu suchen! Via Dolorosa Asiens, welche Strapazen und Mühen kostet es, auf dir entlangzuziehen, und doch — trotz allem — kehren die Gedanken immer wieder in deine majestätische Welt zurück, und im Hasten des grauen Alltags und der europäischen Zivilisation sehnt sich die Seele nach der Einsamkeit und dem Schweigen deines Reiches!

Am Morgen des 26. Juli starb einer unserer Esel; schon abends vorher war er dicht vor unserm Lagerplatz zusammengebrochen, und als ich morgens zu meiner Erkundung aufbrach, sah ich ihn in den letzten Zuckungen liegen. Mittags hatten sich schon die Raben über ihn hergemacht, und bald wird wohl von ihm nur das Skelett übrig gewesen sein.

Gegen 5 Uhr war es im Süden ganz klar; die Schneegipfel leuchteten so prächtig, daß ich nicht widerstehen konnte, zu aquarellieren; aber es war ein hartes Stück Arbeit, denn der Sturm drohte mir den Hut fortzureißen, und ich vermochte kaum das Skizzenbuch mit einer Hand festzuhalten.

Am 27. Juli hatten wir Föhnwetter und fast keinen Wind. Ich ritt in das schon gestern besuchte Tal zurück und folgte ihm ziemlich weit nach Nordosten. Das Land war sehr öde, von Tier und Vegetation kaum eine Spur zu sehen; nur die großen Schneeberge, die überall den Horizont begrenzen, verleihen der Gegend einen ganz besonderen Reiz.

Am folgenden Tage brach ich mit de Terra zu Fuß zu einer Erkundungstour auf, die uns nach unserem nächsten Lagerplatz vor Sarigh-Därvase-ot bringen sollte. Inmitten der bunten Bergwelt konnten wir sehr interessante geologische Profile studieren, an denen die ganze Entstehungsgeschichte dieser Gebirgswelt abzulesen war. Als wir wieder in das große Flußbett abstiegen, war von der Karawane keine Spur zu sehen. Wir trafen aber in einem kleinen Seitental einige Leute einer anderen Karawane, die uns mitteilten, daß die unsrige bereits vor zwei Stunden vorübergezogen sei. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als zu Fuß weiterzugehen. Wieder blies der Sturm mit aller Kraft, und wir hatten ihn ausgerechnet von vorn, so kamen wir nur sehr langsam vorwärts, und da wir in 5000 Meter Höhe waren, mußten wir uns alle drei Minuten niederlegen und ausruhen. Es gibt nichts Anstrengenderes, als in dieser stark verdünnten Luft gegen einen Sturm anzukämpfen, der mindestens Windstärke 11 hat. Es wurde 2 Uhr, und unsere Lunchzeit, die wir jetzt meistens auf 11 Uhr angesetzt hatten, war schon längst vorüber. Wir waren hungrig, durstig und sehr abgespannt. De Terra blieb mehr und mehr zurück, und ich selbst mußte häufig rasten. Endlich sah ich weit vor mir den Habschi mit meinem Reitpferd und ich konnte durch meinen Feldstecher erkennen, daß er mir entgegenkam. Wahrscheinlich hatte Habiba ihn zurückgeschickt, um uns zu suchen. Ich sandte ihn dann sofort mit dem Pferde zu de Terra zurück und ging zu Fuß weiter. Schließlich tauchte auf einem Hügel Habiba mit de Terra zu Pferde auf; wir lagerten uns, ich trank zwei Tassen Tee und aß etwas Brot mit Marmelade. Der Hunger war schnell gestillt — ich habe bei mir während der Expedition die Feststellung machen müssen, daß der Appetit in den großen Höhen sehr gering war; besonders auf der Rückreise, wir aßen eigentlich nur, weil wir irgendetwas zu uns nehmen mußten, um den Strapazen gewachsen zu sein. Das Lager war ganz in der Nähe in einer kleinen, grünen Talebene.

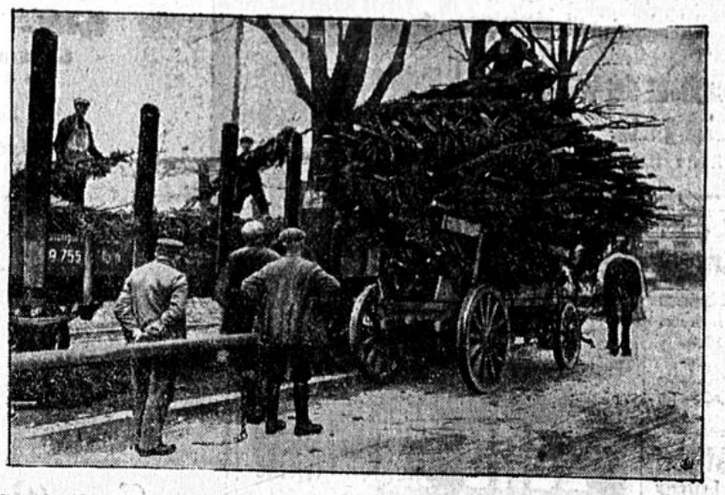
Auch an diesem Lagerplatz wollten wir zwei Tage bleiben, um die nähere Umgebung genauer zu untersuchen. So trat ich denn am 29. Juli einen Ritt in die Bergwelt südlich und südöstlich unseres Lagers an. Wieder konnte ich einen großartigen Ausblick auf den östlichen Kara-korum genießen. Die Luft war so rein, daß alle Farben ungetrübt erschienen. Die Schatten waren tiefblau oder leuchtend violett, der Himmel vom klarsten Blau, gegen das sich die Umrisse der Schneegipfel äußerst scharf abhoben.

Gegen Mittag erreichte ich eine große, etwas mit Gras und Burtse bestandene Ebene, auf der zahlreiche Antilopen weideten, sonst war aber vom Tierleben nicht viel zu spüren, nur hin und wieder zogen einige Raben über das Land. Der Schutt- und Lehmboden, der die Hänge der Täler überzieht, ist überall trügerisch, da wilde Kaninchen und andere Nager dort ihre zahlreichen Höhlen und Unterschlupfe haben. Daher muß man beim Reiten stets achtgeben, das Pferd bricht häufig durch die unterwühlte Lehmdecke, und man kann leicht einen Purzelbaum schießen.

Am letzten Tage des Monats Juli unternahm ich einen langen Ritt, der mich in die Gegend des Karatagh-Passes führte. Ich hatte geplant, den See aufzusuchen, der nach alten Berichten am Fuß des Passes liegen sollte. Ich besuchte wieder die große Ebene, die ich tags vorher entdeckt hatte, und sah im Südosten eine dunkelrote Bergkette aufragen. Hinter ihr zog sich eine mit Schneefeldern bedeckte, braune, zerklüftete Kette hin, in der meines Erachtens der Paß liegen mußte. Zunächst ritt ich an der roten Bergkette entlang, zur Linken hatte ich stark zerschnittene graue Kieseltalkberge, zur Rechten dunkelrotbraune Schutthänge. Mehmed Nur, den ich mitgenommen hatte, war bald hinter mir zurückgeblieben, denn ich hatte mein Pferd oft zum Trab angetrieben, um schneller vorwärts zu kommen. Der Aufstieg nach dem Paß war ziemlich steil, so band ich meinen Pony an einen großen Felsblock und kletterte durch den Schutt und durch die Steine empor. Als ich aber endlich die Paßhöhe mit vielen Mühen erklommen hatte (4950 m), versperrten mir neue Berge die Aussicht. Nur zwei markante Schneespitzen ragten gerade noch über dies Labyrinth von Bergen empor. Es war inzwischen schon so spät geworden, daß ich daran denken mußte, umzukehren. Der von Trotter und Stoliczka besuchte Kara-tagh-Paß mußte zweifellos ganz in der Nähe dieser Gegend liegen, aber ich hatte keine Zeit, noch weiterzusuchen.

Nachdem ich noch einige photographische Aufnahmen gemacht hatte, kehrte ich wieder um, durchritt die große Ebene und fand noch ein Antilopengehörn mit Kopf. Ungefähr eine Stunde vor Eintreffen im Lager wurde ich von einem heftigen Hagelsturm überrascht, der zum Glück nicht allzu lange anhielt.

## 750 000 Christbäume für Berlin.



Das Weihnachtsfest ist wieder nahe gerückt. Tausende Hände sind damit beschäftigt, dem Fest auch jenen äußeren Glanz und jene Weihe zu verleihen, die es unter allen Festen hoch herausheben. Im Mittelpunkt steht der Christbaum. Millionen junger Tannen werden jetzt gefällt, um wie unser Bild zeigt, nach den Städten verladen zu werden.

Bemerkenswert ist, daß eine Stadt wie Berlin allein in diesem Jahre etwa 750 000 Christbäume brauchen wird.

## Kampf den Rauschgiften.




Zu den größten Gefahren, die einem Volke drohen können, gehören zweifellos die Rauschgifte. Dieser Tage hatte die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit einen Kongreß nach Berlin einberufen, der sich in erster Linie mit dem Opium befaßte. Alle Redner des Kongresses forderten die Beschränkung in der Herstellung der Rauschgifte, strengste internationale Kontrolle und schließlich eine rücksichtslose Unterbringung des Schmuggels und Schleichhandels. In diesem Zusammenhang dürfte von besonderem Interesse sein, wie China, das von dem Opiumlaster am schwersten heimgesuchte Land, den Kampf gegen diese Seuche führt.

Unser Bild zeigt ein modernes chinesisches Plakat, das in eindringlicher Weise vor den Folgen des Opiumrauchens warnt.

## Buntes Allerlei.

### Tiere haben oft schärfere Sinne als Menschen.

Die Sehschärfe der gefiederten Wildarten, so schreibt Wilhelm Hochgreve in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" ist außerordentlich scharf. Eine Wildtaube erkennt aus Kirchturmhöhe eine Feldbohne auf der Stoppel; der Turmfalke erblickt aus hoher Luft die Maus die sich im Kraut verbirgt. Trappen, Wildgänse, Auer- und Birkwild sind besonders scharfsichtig. Beim Rot- und Dammwild sind Gesicht, Gehör und Geruch gleich gut ausgebildet; ein Stück Rotwild wittert bei entsprechendem Winde den Menschen auf siebenhundert Meter Entfernung. Berühmt sind Gehör und Geruch des Fuchses. Auch der Hase ist ob seiner scharfen Ohren bekannt. Bei der Katze ist der Geruchsinn nicht so scharf entwickelt wie das Auge und vor allem das Gehör.

### Das älteste Porzellanwerk der Welt.

Das Dresdener Museum hat die älteste, uns bekannte Porzellanstatue erworben und im Saal für chinesische Keramik ausgestellt. Die Figur stellt einen sitzenden Buddha dar. Sie stammt aus der Regierungszeit des Kaisers Song und ist also etwa 3000 Jahre alt.

### Dividende.

Ein Kaufmann, der aus kleinsten Anfängen zum Besitzer eines bedeutenden Werkes durch seinen Fleiß und seine kaufmännische Begabung gestiegen war, war einst mit seiner Frau in einer größeren Gesellschaft, in der sich auch Peter Panter befand. Die Frau kannte, was Panter nicht wußte, nur ein Interesse, und das war das Geschäft. Von den übrigen Dingen des Lebens, wie Literatur, Kunst, Theater wußte sie wenig und kümmerte sich auch nicht darum. Panter versuchte vergeblich mit ihr, die er als Tischdame hatte, ins Gespräch zu kommen. Schließlich fragte er sie ganz verzweifelt, als alle seine Geistesblitze wirkungslos an ihr abprallten: „Kennen gnädige Frau Byrons Werke?" Da belebte sich zu Panters Freude das Gesicht seiner Tischdame. Zu Panters Entsetzen aber antwortete sie mit einer Gegenfrage. „Byrons Werke, nein. Wieviel Prozent Dividende verteilen die?"

### Der erste Frauenstreik in der Türkei.

Zweitausend Holzfällerinnen, die in einem Wald am Schwarzen Meer beschäftigt waren, traten vorige Woche in Streik. Sie verlangten gleichen Lohn wie die Männer. Dieser erste Frauenstreik, den die Türkei zu verzeichnen hatte, gipfelte in einer Demonstration, bei welcher die Frauen die Aexte über ihren Köpfen schwangen. So eindrucksvoll gestaltete sich diese Kundgebung, daß die Unternehmer ihnen die gewünschte Zulage sofort bewilligten.

### Die Gutenberg-Bibel von Pelplin.

Das Domkapitel von Pelplin in Pommerellen beabsichtigt, das ihm gehörende seltene Exemplar der Gutenberg-Bibel ins Ausland zu verkaufen und den Erlös zur Instandsetzung des Doms zu verwenden. Es liegt eine ausländische Offerte in Höhe von 100 000 Dollar vor. Die polnische Presse verlangt, daß die Bibel von einem der Staatsmuseen erworben werden soll und auf keinen Fall ins Ausland verkauft werden dürfe.

★

### Das Zitat.

Bei der Besprechung von „Hermann und Dorothea" erzählte der Lehrer, daß Goethe einmal, als ihm beim Vorlesen seiner Dichtung vor Ergriffenheit die Tränen in die Augen stiegen, den Ausspruch tat: „So schmilzt man an seinen eigenen Kohlen."

Daraufhin schrieb eine Schülerin in ihrem Aufsatz: „... Goethe las schluchzend seine Dichtung vor und rief klagend aus: So weint man über seinen eigenen Kohl ..."

# Die Alai-Pamir-Expedition.

Von

**Willi Rickmer Rickmers.**

Drei Vereinigungen haben die Deutsch-Russische Alai-Pamir-Expedition ausgeschickt: Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein. Die Zusammenarbeit der russischen und deutschen Gelehrten und Bergsteiger hat reiche Früchte getragen, die Wissenschaftler sind beladen mit Schätzen zurückgekehrt. 15 000 qkm fast unbekannten Gebietes wurden vermessen und über 1000 qkm photogrammetrisch aufgenommen. Der längste Gletscher der Erde wurde entdeckt. Willi Rickmer Rickmers legt im Verlag Brockhaus Leipzig, jetzt den populären Bericht vor: „Alai! Alai! Arbeiten und Erlebnisse der Deutsch-Russischen Alai-Pamir-Expedition". (Mit 90 Abbildungen, 25 Diagrammen, einer Uebersichtskarte und 2 Tiefdruckpanoramen. Niemand konnte dieses Buch besser schreiben als er. Als Organisator und Leiter hatte er den besten Ueberblick über die verschiedenen Gruppen, als Schriftsteller besitzt er die seltene Gabe, den wissenschaftlichen Betrieb weiten Kreisen in fesselnder, humorvoller Form nahezubringen. Wir bringen mit Genehmigung des Verlages schon jetzt eine fesselnde Textprobe zum Abdruck.

Im Jahre 1927 wurde ich mit den Vorbereitungen zur Alai-Expedition beauftragt, die besser Pamirexpedition oder noch genauer Seltauexpedition geheißen hätte. Aber unter dem Seltau konnte sich außer Eingeweihten kein Mensch etwas vorstellen. Den militärisch-politisch etwas anrüchigen Pamir verschwiegen wir, um im Auslande kein unnötiges Aufsehen zu erregen. Jetzt, wo alles glücklich vorüber ist und kein vernünftiger Mensch ein politisches Haar in unserer wissenschaftlichen Suppe zu entdecken vermag, nennen wir uns die Alai-Pamir-Expedition, was alle besuchten Gegenden eindeutig kreist. Zu dunklen Machenschaften würde man wohl kaum ein Dutzend Fremde eingeladen haben, Kartenmacher am allerwenigsten. Immerhin zog der chinesische Stadthalter von Kaschgarien seine Truppenmacht an der Grenze zusammen. Dieser Schrecken dehnte sich auf viele Kirgisen des Pamirs aus, die bei unserem Kommen ostwärts flüchteten. Vielleicht hielten sie uns für ausnehmend tüchtige Steuereintreiber.

Am Schluß der Alpenvereinsfahrt von 1913 war ich noch mit Deimler in die Hintergründe des Garmogletschers vorgedrungen, der vom Seltau westwärts abfließt. Vom Gipfel des 5400 Meter hohen Berges Mirjatasch am rechten Gletscherufer sahen wir das weiße, geheimnisvolle Zackenmeer des Seltaus. Dann schloß sich der Vorhang. Ein gütiges Schicksal hat es mir gewährt, ihn beiseitezuraffen, Deimler sah die Welt zum letzten Mal auf den Kämmen der Vogesen.

Da ich die Arbeit fortsetzen wollte, wo wir sie 1913 liegen ließen, erkundigte ich mich etwas beklommen nach dem Zustande meiner angemaßten Schürfrechte. Die erste Beruhigung schöpfte ich aus einer Uebersichtskarte des Freistaates Tadschikistan vom Jahre 1925, auf der meine Schatzkammer als „Nießliedowannaja Oblastj" oder unerforschtes Gebiet bezeichnet wird. Weiteres Nachspüren ergab, daß die Hochflut russischen Forscherdranges nur kleinere Wellen in die Buchten des Seltaus geworfen hatte. Im Sommer 1917 besuchte Belajeff den Garmogletscher und überschritt einen alten Paß zum Wantschtal. Bei dieser Gelegenheit verbrauchte er den Holzhaufen, den Deimler und ich zurückließen, als wir wegen eines Wettersturzes umkehren mußten. Es waren tote Wacholderstämme, welche die Träger weiter unten am rechten Sonnenufer gesammelt hatten. Wahrscheinlich starb dort ein Wald infolge der Kälte, die das vorrückende Eis mit sich brachte. Der Gedanke an dies Holz hat mich nie verlassen, weil ich dereinst die Gletscherbewegung an ihm zu ermessen hoffte. Korschenewsky ergänzte seine Forschungen am Muksu und drang später im Tanimastal bis an die Zunge des Muskulakgletschers vor, der heute Notgemeinschaftsgletscher heißt. Sir Aurel Stein streifte mein geheimes Reich im Jahre 1915.

Im Laufe der letzten 40 Jahre wurden viele Einzelheiten des Gebirgsbaus von russischen, deutschen, englischen und französischen Reisenden ausgefüllt, aber an zerstreuten Stellen. Das erste durchgehende Kartenbild eines Gebirgszuges (Kette Peter des Großen) lieferte die deutsche Pamir-Expedition des Jahres 1913. Alle diese Nachträge verschwinden aber noch so in der Menge des Unerforschten, daß sie sich auf den überprüften Blättern der Zehnwerstkarte (1:420 000) kaum als „erforschte Flecke" herausheben. In der Gebirgszeichnung lassen sich Tatsache und Einbildung nur schwer unterscheiden, weil es dem alten Feldmesser vor der Leere graute. Sein Schönheitssinn vertrug keine weißen Stellen. Er füllte sie mit Raupen aus, die teils aus Rundfragen, teils aus dem inneren Bewußtsein stammten. Indes ließ er doch einige Räume in hellerem Gelb aufleuchten, am oberen Bartang, Jaagulem, Wantsch und Chingob, zu beiden Seiten des Muksus und den Karategin nördlich vom Surchob. Das waren die „weißen Flecke" des Alai-Pamirs.

Trotz der Zeitenkluft ist die Alai-Pamir-Expedition von 1928 die unmittelbare Fortsetzung der Reise des Jahres 1913. Zusammen bilden sie den ersten erfolgreichen Versuch, eine gute Karte turkestanischer Hochgebirge zu schaffen. Deimlers Werk läßt heute noch alles weit hinter sich, was bis dahin geleistet wurde. Auch in der Zwischenzeit entstand ihm kein Nebenbuhler. Zwei überragende Gipfel, die aber, miteinander verglichen, den Fortschritt der Bildfeldmessung dartun. Man sieht, daß auch Zuwarten manchmal Gewinn bringt. Heute können 20 Photographen den ganzen Alai-Pamir in 5 Jahren aufnehmen. Unter den vorhandenen Uebersichtskarten leistet die Pamirkarte (1916) von Arved Schultz gute Dienste.

Die Karte war unsere erste Sorge. Sie ist ja die Grundlage aller erdkundlich geordneten Wissenschaft. Vor allem sind gesteinskundliche und wetterkundliche Aufschriebe ohne Ortsbestimmung völlig wertlos, denn ohne Beziehungen zu den anderen Teilen des Ganzen lassen sich keine allgemeinen und gesetzmäßigen Schlüsse ableiten, die das Hauptziel der beschreibenden Wissenschaft sind. Wenn sie zu einer erklärenden Wissenschaft werden will. Die Erdkunde ist eine nach ihrem Bezugskörper, der Erde, benannte Allgemeinkunde. Alle Dinge auf der Erde, in der Erde und außerhalb der Erde bezieht sie auf die Oberfläche der Kugel und entwirft sie aufs flache Kartenblatt.

Ja, die Erdkunde ist überhaupt die sachwirkliche Allgemeinwissenschaft zum Unterschied von der Philosophie, die man an die Spitze der begrifflichen Ordnung stellt. Hier haben wir greifbaren Zusammenhang, denn die Erde ist der natürlichste aller Bezugskörper. Wir haben sie bezogen und wohnen auf ihr; wir wurden auf sie bezogen und sind sie gewohnt, ohne daß uns eine Wahl bliebe. Als Sonderwissenschaft von unserm Bezugskörper beginnend, entwickelt sie sich allmählich mehr und mehr zu der Sammelwissenschaft schlechthin. Die philosophische Einteilung wird für Wirklichkeitsmenschen unhaltbar. Wir haben nie als Philosophen angefangen, sondern damit begonnen, auf der Erde zu leben, zu schaffen und zu sterben. Sie ist der Untergrund und Hintergrund alles Müssens, Wollens und Könnens. So wird die Karte zum anschaulichsten und genauesten Ordner alles Wissens, das man auf sie entwirft, zumal alles Wissens, das sich gesetzmäßig auf die Umwelt anwenden läßt. Wissen ist Sprache; Sprache ist Verkehr; Menschen verkehren auf Erden. Die Erdkunde ist die beredteste und deutlichste aller Sozialwissenschaften, denn sie bespricht alles im Entwurf der Fläche, auf der wir wandeln und reden, erfahren und wissen.

## Heitere Welt.

**Kollege!**




Kurzsichtiger alter Herr: „Möchten Sie mir nicht sagen, lieber Mann, was auf diesem Schild da oben zu lesen steht?"

Daniel: „Ja, mei Lieber, mir geht's halt a net besser, wie Jana. I hab' halt a nix g'lernt, wie i a Kloaner Bub war."

**Ach so!**

„Na, Paulchen", fragt die Großmutter, „spielst du denn auch manchmal mit ungezogenen Jungen?"

„Natürlich, Großmutter!"

„Aber das solltest du nicht tun. Warum spielst du nicht lieber mit artigen?"

„Ihre Mütter erlauben es nicht!"

**Der Unzufriedene.**

„Was ißt denn Ihr Mann am liebsten zum Frühstück?"

„Alles, was nicht im Hause ist."

**Erziehungsmethoden.**

In einem vielbesuchten Restaurant des Westens Amerikas ist ein Schild mit den Worten angebracht:

„Spucken Sie zu Hause auf den Fußboden?
Dann tun Sie es hier auch!
Sie sollen sich bei uns wie zu Hause fühlen."

**Hofbräuszene.**

„Bal an Preiß dosteht, schmeckt doas Bier halt sauer."

**Aber doch!**

„Schon wieder eine Rechnung von der Schneiderin! Du hast wohl nie daran gedacht, mein Kind, daß auch mal trübe Tage kommen können?"

„Doch. Es ist ja ein Regenmantel, den ich mir machen ließ."


Einfaches vl6729

**Einfamilien-Haus in Horstmar**

zu verkaufen. **Sofort beziehbar,** guter Zustand, 6 Zimmer, Küche, Spülküche, Badezimmer, Garage, kleine Wasserleitung, etwas Hofraum und Stallung. Das Haus eignet sich ganz besonders für reisende Kaufleute und Pensionäre. Zu erfragen durch

**Franz Klöver,** beeid. Auktionator, **Horstmar,** Bez. Münster.

**Missionsbrüder**

Junge Landwirte, Arbeiter und Handwerker, die ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den Dienst der Heidenmission stellen wollen, finden in der Missionsgesellschaft der Weißen Väter liebevolle Aufnahme. Junge Leute v. 16—32 Jahren, tadellosem Rufe und guter Gesundheit mögen sich behufs näherer Auskunft wenden an: al2682

**Missionshaus der Weißen Väter in Rietberg i. W.**

oder Linz/Rhein oder Trier.

Arbeiterwohlfahrt-

**Weihnachts-Lotterie.**

Ziehung 19. Dezember
474 Gew. u. 2 Präm.

Hauptgew. 500000 70000 50000 35000

Lsm. Einzellose 50 Pfg., Doppellose 1.— RM (6 Glücksbrief 1 Verschied. Einzellose 5 R.M.) Porto und Liste 40 Pfg. extra empf. u. vers. unter Nachnahme **Lotteriebank E. Wendel G. m. b. H. Münster** (Westf.). Salzstr. 38 e. Postscheckkonto: Dortmund 22606

**Heiraten**

**Weihnachtswunsch!** Strebs. Arbeiter, 31 J., kath., mittl. Statur, blond, des Alleinseins müde, sucht, da es an paß. Dame fehlt, lebensfrohes Mädchen v. Landbegend kennen zu lernen zw. Heirat. Etw. Erspam. vorhand. Damen denen an ein gemeinschl. Emporstreben gelegen ist, wollen gefl. Zuschr., mögl. m. Bild, die zurückgel. wird, einsenden unt. A 123 an die Greyener Verlags- u. Werbeanstalt **H. A. Zioch, Greven**

Eilt! Eilt!

**Rote † Kreuz Geld-Lotterie**

Ziehung 12.—14. Dezbr.

Höchstgewinne: 100 000.— / 75 000.— / 25 000.— / 10 000.— usw.

Los 3.30 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

**Arbeiter-Wohlfahrt Weihnachts-Lotterie**

Ziehung 18. u. 19. Dezbr.

Höchstgewinne: 70 000.— / 50 000.— / 35 000.— / 30 000.— usw.

Los 0.50 M., Doppellos 1 M. Glücksbrief 10 Lose 5 Mark. Porto und Liste 25 Pfg.

**Mainzer-Dombau Geld-Lotterie**

Ziehung 31. Dezember

Höchstgewinne: 40 000.— / 30 000.— / 20 000.— / 10 000.— usw.

Los 1 Mk. Doppellos 2 Mk. Glücksbrief 5 Lose 5 Mark. Porto und Liste 25 Pfg.

Zu beziehen durch die Lotteriekollekte M. Lückertz, Münster i. W., Drubbel 4. Postscheck Dortmund 22178

Erstklassige

**Pianos**

kauft man **billig** beim Fachmann im

**Musikhaus Fritz Riesenbeck,**

**Münster.** Glasmagage. Tel. 26438 Gegr. 1905. Reparaturen Stimmungen.

**Laubsägerei**

Kerbschnitt und Holzbrand usw. Illustr. Kat. grat. **L. Strobel, Marsdorf 11** (Kr. Olpe)

**Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt**

**Angebote**

**Lehrstelle**

Sohn achtbarer Eltern, evgl., für sofortigen Eintritt gesucht.

**Dampfbäckerei und Konditorei August Sentmeyer, Rheine i. W., Hörsteler Straße 25.**

Auf ein Gut in der Nähe von Münster wird

**1. Ackerknecht**

gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann. Kleiner Landwirtslohn bevorzugt. Offert. unt. B F 713 an die Anz.-Verwaltung der Zeno, Münster.

**Gesuche**

Fräulein 28 Jahre alt, sucht Stelle als **Stütze** in gutem Hause, bei Familienanschluß. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Off. unter 738 an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen i. W. erbeten.

18jähriger vl6731

**Bäckergehilfe**

sucht zu sofort od. später Stellung. Offert. unt. „Geselle" an die Haltener Zeitung in Haltern i. Westf.

**Gesucht sofort**

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

**Trikotagen- und Strumpfstrickerei**

auf unserer Feinstrickmaschine. Leichter u. hoher Verdienst. Günst. Beding. Vorkenntnisse nicht erforderl. Prospekt gratis u. franko

**Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.**

Die schönsten

**Weihnachtsgeschenke**

sind und bleiben



Teppiche
Läuferstoffe
Dekorationsstoffe
Rauchtische
Clubtische
Nähtische
Dielenmöbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
usw. usw.

**Dieser Sessel** kostet mit Gobelinbezug **Mk. 78.-**

**Größte Auswahl! Niedrigste Preise!**

Bis Weihnachten auf alle Artikel **10% Rabatt.**

— Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen —

Ausstellung in 4 Etagen

**O. C. Korte**

Werkstätten für Raumkunst m. b. H.

Alterssteinweg 16 Münster Fürstenbergplatz

*Zur Beherzigung*

*für den Kauf- und Geschäftsmann*

**Goldene Worte vom Welt-Reklame-Kongreß 1929**

.... Mache herzhaft großzügige Reklame für diejenigen Waren, die das Volk haben will und aus deren Besitz es wirklichen Vorteil zieht. .....

.... Kein Reklamefeldzug kann erfolgreich durchgeführt werden und dabei nach Ursache und Ergebnis nachweisbar sein, wenn er nicht vor allem wahrhaftig ist. .....

.... Je wertvoller Deine Ware ist, und je befriedigter, je überraschter Dein Kunde von der angepriesenen Ware ist, desto sicherer kommt er wieder, wenn Du wieder Ware anpreisest, und um so sicherer bringt er seine Freunde mit. .....

Edward A. Filene, Nationalökonom, Boston

Gemälde-Sonder-Ausstellung

bis 9. Dezember

des bekannten Kunstmalers

**Professor Ludwig von Senger, Kitzbühel-Tirol.**

Motive aus Tirol, Bayern, Württemberg.

**Brinckmann & Sohn, Münster**

Spiekerhof 34. **Unverbindliche Besichtigung.**

Großer Versand der weltberühmten sächsischen

**Christstollen** ger. reine Naturbutter

Rosinenstollen oder Mandelstollen

in den feinsten Qualitäten. Gangbarste Größen 3 und 4 Pfund



1 Postkolli = 8 Pfd. netto inkl. Verpackung und Porto.

**Mark 21.— per Nachnahme.**

Große goldene Medaille Frankfurt a. M. 1925. Jubiläums-Fachausstellung Chemnitz 1926 Höchste Auszeichnung.

Großkonditorei und Baumkuchenfabrik

**Emil Freund Nachf., Karl Jenisch,** Chemnitz 28 Zwingerstr. 4-8.

**Preis-Aufgabe!**

tleW eid tröheg negituM meD

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: Rm. 2000.- in bar
2. Preis: Rm. 1200.- in bar
3 Preis: 1 Eßzimmer
4. Preis: 1 Schlafzimmer
5. Preis: 1 Küche
6.-9. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
10.-19. Preis: 10 Grammophone
20.-22. Preis: 3 Photo-Apparate
23.-32 Preis: Füllhalter mit Goldfeder
33.-50. Preis: Taschenuhren

**und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.**

**Jeder,** der mir die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises.

Die Hauptpreise sind bei Herrn Rechtsanwalt Müller, Braunschweig, hinterlegt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Ich bitte, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten.

Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Durchführung meines Preisausschreibens von Herrn Rechtsanwalt Müller überwacht wird, der auch die Verteilung der Hauptpreise vornimmt.

Schreiben Sie noch heute an:

**Alb. Kriwat, Braunschweig Nr. 385**

**Zuckerkranke**

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem un ntgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 57a

Erfinder — Vorwärtsstrebende

**5000 Mark Belohnung**

Näheres kostenlos durch

**F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.**

**Schwindelgefühl**

ist das erste Anzeichen der beginnenden oder vorhandenen

**Arterienverkalkung**

Dr. med. Roth's **Soleroca**

ist hiergegen die zuverlässigste Waffe. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Auch Sie werden die auffallende Wirkung bestätigen. Prospekt frei. Pg. RM. 3.50.

Zu haben i. d. h. Apoth.

**Laden-einrichtung**

(echt Eiche, Bildhauerarbeit), 2 Warenschränke, à 4 m breit, geeignet für Droguerie oder Zigarrengesch., umständehalber weit unter Preis abzugeben. Off. unter Z 1873 an die Dorstener Volkszeitung in Dorsten erbeten. vl6732

Gebrauchter

**Aga-Lieferwagen**

1/2 Tonne, spottbillig **zu verkaufen**

**„ZENO"** Zeitungsverlags-Gesellschaft Nordwestdeutschland m. b. H., **Münster i. W.,** Südstraße 93.

**Hochofenschlacke**

in allen Körnungen für Bau- und Wegebauzwecke liefert in bekannter hervorragender Qualität

**Heinrich Dalhoff**

**Hiltrup i. W.** Rufnummer 22 und 61.